

Grünberger Wochenblatt

Erscheint täglich.
Monatlicher Bezugspreis aus der Geschäftsstelle
oder den Aufgabekassen abgeholzt 1.50 RM. wöchentlich
Rpt. ins Haus gebracht 1.75 RM.
Durch die Post bezogen kostet das Wochenblatt monatlich 1.50 RM. durch den Briefträger ins Haus gebracht 1.85 RM.

Anzeigenpreis Die einjährige 30 Millimeter breite
Postkarte kostet 20 Rpt. — Die Reklamezettel (90 Millimeter
breit) kostet 80 Rpt. • Fernsprecher Nr. 2, 101 und 102
Postleitz. Konz. Breslau 123 42.
Bank-Konten Dresdner Bank, Deutsche Bank und
Disconto-Gesellschaft, Stadt-Sparfasse Kreis-Sparfasse
Sämtlich in Grünberg in Schlesien.

Zeitung für Stadt und Land.

General von Schleicher bei der Kabinettbildung.

Entspannung der innenpolitischen Situation. — Drei Verhandlungsaufgaben. — Kein Kampf, sondern ein Verständigungskabinett. — Kanzler- u. Kabinettsernennung bereits heute zu erwarten. — Außenpolitische Beschleunigungsgründe.

Die Beauftragung des Generals von Schleicher mit der Neubildung des Reichskabinetts hat in politischen Kreisen ganz allgemein das Gefühl einer starken Entspannung der Situation ausgelöst, die in den letzten Tagen durch das dauernde Hin und Her der Stimmungen und Gerüchte bis zum äußersten von Nervosität und Unbehagen erfüllt war. Bezeichnend ist der Eindruck der Beauftragung in Zentrumskreisen, wo erklärt wird, daß die Partei die personelle Zusammensetzung und die sachliche Beseitung eines Kabinetts Schleicher abwarte, daß die Beauftragung des Generals aber doch als ein Fortschritt zu werten sei. Die Gefahren, die sich aus der psychologischen Situation bei einer Wiederberatung des Reichskanzlers von Papen ergeben hätten, sind abgewendet, weil der Reichspräsident bei seiner Entscheidung in Abwägung aller Imponderabilien die sachlichen Gesichtspunkte allem anderen voranstellte.

General von Schleicher hat nun die Besprechungen über die Neubildung des Kabinetts bereits gestern mittag begonnen. Mittags stand schon fest, welche Mitglieder des alten Kabinetts auch in der neuen Regierung wiederkehren werden. Darüber hinaus handelt es sich bei den Besprechungen des Herrn von Schleicher nun um drei Fragenkomplexe:

Das ist: 1. die Basis einer einheitlichen Wirtschaftspolitik und die entsprechende Gestaltung bei der Besetzung der drei wirtschaftlichen Ministerien. Es steht offensichtlich im Zusammenhang mit diesem Problem, wenn General von Schleicher gestern mittag die Führer der Christlichen und der Freien Gewerkschaften, Bernhard Otto und Theodor Leipart, empfangen hat. Auf der gleichen Linie liegen Besprechungen mit Dr. Warmbold und Freiherrn von Braun, die abends stattfanden. In der Presse sind bisher die Namen des Präsidenten der Pommerschen Landwirtschaftskammer, von Flemming, und des Präsidenten der Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft von Pommern, von Knebel-Döberitz, genannt worden. Es scheint aber, daß Herr von Flemming mit Rücksicht auf eine Entschließung, die eine ihm nahestehende landwirtschaftliche Organisation vorgestern gefasst hat, bereits zu erkennen gegeben hat, daß er die Leitung des Reichsnährungsministeriums nicht übernehmen könne. In diesen Dingen ist vorläufig noch alles offen. Zumindest zeigt sich wohl schon, daß die vielmehr kontingenterfragte durch die augenblickliche handelspolitische Entwicklung ziemlich gegenstandslos wird. Im übrigen soll dieser Fragenkomplex der drei wirtschaftlichen Ministerien ja auch unter maßgebender Beteiligung des Reichsbankpräsidenten behandelt werden. Dr. Luther ist augenblicklich nicht in Berlin, sondern in München, wo er in der Technischen Hochschule am Sonnabend vormittag einen Vortrag hält.

Volksbegehren auf Wiederherstellung einer deutschen Wehrmacht?

Wie das Nachrichtenbüro des BDB erfährt, ist die Prüfung des sozialdemokratischen Volksbegehrens auf Beseitigung der sozialpolitischen Ermächtigung der Septembernotverordnung der Regierung Papen selbst im Reichsinnenministerium abgeschlossen. Die Entscheidung liegt nun mehr noch beim Kabinett, das über die endgültige Zulassung oder Nichtzulassung des Volksbegehrens zu beschließen hat.

Inzwischen sind — wie bereits mitgeteilt — in Bayern durch den Frontkriegerbund Unterschriften für ein Volksbegehren auf Wiederherstellung einer deutschen Wehrmacht auf der Grundlage der allgemeinen Wehrpflicht gesammelt worden. Wie aus München gemeldet wird, sind rund 20 000 von den Gemeinden als gültig bestätigte Unterschriften mit dem Antrag auf Zulassung des Volksbegehrens jetzt dem Reichsinnenministerium überwandt worden. Da nach den gesetzlichen Vorschriften mindestens 5000 Unterschriften vor-

handen sein müssen, sind somit die technischen Voraussetzungen für die Ablaufung des Volksbegehrens erfüllt. Auch dieses Volksbegehren wird eine umfangreiche Prüfung, an der in diesem Falle auch das Auswärtige Amt beteiligt werden muß, notwendig machen. Nach den geltenden Bestimmungen werden Volksbegehren nicht zugelassen, wenn sie Fragen des Staats und der Finanzen betreffen. Das kommt bei einem Volksbegehren auf Einführung der allgemeinen Wehrpflicht kaum in Frage. Trotzdem werden die zuständigen Stellen auch bei diesem Antrag vor eine neue schwierige Frage gestellt, da einer Einführung der allgemeinen Wehrpflicht der Versailler Vertrag und internationale Abmachungen entgegenstehen.

Auch über dieses Volksbegehren wird jedenfalls der Reichsinnenminister kaum allein die Entscheidung treffen, sondern sie, wie bei dem sozialdemokratischen Begehren, dem Kabinett überlassen.

Er kann also frühestens Sonnabendabend wieder in Berlin sein. Eine Klärung dieser Probleme ist also frühestens erst im Laufe des Sonntags zu erwarten. Inzwischen wird General von Schleicher übrigens wohl auch die Frage der Neubesetzung des Reichsarbeitsministeriums behandeln.

2. muß die zukünftige Behandlung der Preußenfrage gellässt werden. Hier sind nach Auffassung politischer Kreise die hauptsächlichen Schwierigkeiten. General von Schleicher ist keineswegs für die Wiederherstellung des Dualismus Reich-Bayern. Auf der anderen Seite spielen hier aber die Möglichkeiten einer Verständigung mit den Nationalsozialisten hinein. Unter diesen Umständen rechnet man eigentlich nicht mehr damit, daß etwa der neue Reichsinnenminister Dr. Bracht gleichzeitig bayerischer Ministerpräsident werden könnte. Vielmehr hat man den Eindruck, daß in absehbarer Zeit eine der größten Partei des Preußischen Landtages angehörende Persönlichkeit zum preußischen Ministerpräsidenten gewählt werden wird.

Es besteht also von Preußen aus schon ein gewisser Zusammenhang mit der dritten Ausgabe in den Verhandlungen des Generals von Schleicher, und zwar mit denen, die einen Konflikt mit dem Reichstag zu vermeiden suchen. Diese Besprechungen, die ja in erster Linie mit dem Reichstagspräsidenten Göring geführt werden sollen, werden wohl erst beginnen, wenn über die Fragen der eigentlichen Kabinettbildung einigermaßen Klarheit geschaffen ist. Die Absicht an dieser Fühlungnahme läßt bereits den Charakter der neuen Regierung deutlich erkennen: Es handelt sich nicht um einen Kampf, sondern um ein Verständigungskabinett. Dafür spricht übrigens auch die Tatsache, daß die Verfassungs-

probleme und die übrigen innerpolitischen Streitfragen möglichst in den Hintergrund rücken und den großen wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben der Vorrang gegeben werden soll.

Siehe auch 1. Beilage 1. Seite: „Die voransichtliche Regierung Schleicher.“ *

Wie GND erfährt, rechnet man in unterrichteten Kreisen bereits für heute mit der offiziellen Ernennung des Generals von Schleicher. Es ist auch möglich, daß die Minister am heutigen Sonnabend bereits ernannt werden. Ob das Kabinett heute schon vollständig wird, hängt davon ab, ob sich inzwischen bereits eine Verständigung über die Grundzüge der künftigen Wirtschafts- und Handelspolitik zwischen Reichswirtschaftsminister Warmbold und dem Reichsernährungsminister Freiherrn von Braun ergibt. Sollte es ihnen gelingen, eine gemeinsame Plattform zu finden, so werden heute wenigstens die Kabinettsmitglieder ernannt werden, deren Wiederkehr schon feststeht. Es wird übrigens in diesem Zusammenhang noch einmal bestätigt, daß Dr. Bracht das Reichsnährungsministerium übernimmt. Die Beschlagnahme der Kabinettsernennung hat ihren Grund offenbar in der außenpolitischen Lage.

Freiherr von Neurath wird am Sonntag wieder nach Genf reisen. Vorher wird das neue Reichskabinett schon am heutigen Sonnabend eine Kabinettssitzung abhalten, in der der Außenminister über die aktuelle Genfer Fragen Bericht erstatten wird. Unabhängig von den Ernennungen werden übrigens die Besprechungen über das Wirtschaftsprogramm im einzelnen weitergeführt werden. Die Bemühungen des Generals von Schleicher müssen sich ja auch noch auf die Neubesetzung des Arbeitsministeriums erstrecken. Im Zusammenhang mit den sozialpolitischen Fragen hatte er übrigens außer den Gewerkschaftsführern Leipart und Otto auch einen der Führer des Deutschnationalen Handlungsgesellenverbandes, Habermann, empfangen.

Zu dem Empfang des Geheimrates Eugenberg beim Reichspräsidenten wird von unterrichteter Seite betont, daß diese Befreiung harmonisch verlaufen sei.

Besprechung der Minister.

Berlin, 3. Dezember. In unterrichteten Kreisen erwarten man die Ernennung des neuen Kanzlers und seines Kabinetts, nachdem General von Schleicher dem Reichspräsidenten über seine bisherigen Verhandlungen Bericht erstattet hat, erst für den späteren Nachmittag. Heute mittag findet die übliche Abschiedssitzung des alten Kabinetts statt, in der Reichskanzler von Papen seinen Mitarbeitern danken wird. Am Anschluß an diese Sitzung des alten Kabinetts treten die Minister, die der neuen Regierung angehören werden, zu einer Besprechung zusammen. Nach seiner Ernennung wird sich das Kabinett übrigens heute nur mit der außenpolitischen Frage beschäftigen, weil ja Freiherr von Neurath morgen nach Genf zurückkehrt. Argendwälche Beschlüsse oder sonstigen Maßnahmen des Kabinetts sind heute nicht zu erwarten. Die Besetzung der drei wirtschaftlichen Ministerien war heute mittag noch offen, dagegen stehen alle übrigen Personalien fest, so auch das Verbleiben des Reichsministers Dr. Popitz im Kabinett.

Bor dem Reichstags-Zusammentritt. — Die Präsidentenwahl.

Im Reichstagsgebäude sind die Vorbereitungen für den Empfang der neuen Volksvertreter abgeschlossen. Im Plenarsaal hat man sich diesmal auf ganz wenige Veränderungen beschränkt, um an den Ausgängen mehr Raum zu schaffen. Im übrigen hat man die Zahl der Sitzplätze nicht in dem Maße vermindert, wie die Zahl der Abgeordneten zurückgegangen ist, so daß eine Anzahl von Plätzen in Butzustand freie bleiben wird. Im „Reichsanzeiger“ sind am Freitag die Namen der 584 Abgeordneten veröffentlicht worden. Die Annahmeerklärungen liegen jetzt sämtlich vor und das Wahlergebnis ist endgültig festgestellt. Damit ist nicht gesagt, daß sich in den nächsten Tagen nicht noch kleine Verschiebungen bei den einzelnen Parteien ergeben werden. So liegt jetzt schon eine Mitteilung vor, daß der nationalsozialistische Abg. Kirchheim sein Mandat niedergelegt, so daß an seine Stelle der frühere Abg. Woltersdörfer treten würde.

Zum Zusammentritt des Reichstagsplenums haben jetzt auch die meisten Fraktionen Sitzungen anberaumt. Am Montag nachmittag treten bereits das Zentrum, die Sozialdemokraten, die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei zusammen. Die Deutschnationalen haben somit ihre für Sonnabend in Aussicht genommene Fraktionssitzung erneut verschoben. Die übrigen Fraktionen werden am Dienstag vor dem Plenum zusammentreten. Vor der Plenarsitzung finden am Dienstag vormittag auch die beim ersten Reichstags-Zusammentritt üblichen Gottesdienste für die evangelischen und katholischen Abgeordneten statt.



NSDAP. will Kabinett Schleicher nicht tolerieren.

Auf Befragen teilt die Pressestelle der NSDAP. mit, daß die NSDAP. jegliche Tolerierung des Kabinetts von Schleicher klar und unzweideutig in Übereinstimmung mit ihrer bisherigen Haltung ablehne. Sie beziehe sich auf den von Adolf Hitler zur Lösung der Regierungskrise verbreiteten Vorschlag, der allen den einzigen möglichen Weg aufzeige, ein Kabinett der nationalen Konzentration zu bilden, das gleichzeitig durch den Willen des Volkes untermauert und von ihm getragen werde.

Der Gewerkschaftsrat zur Regierungsbildung.

Der Vorstand des Freiheitlich-Nationalen Gewerkschaftsrates veröffentlicht eine Erklärung, in der gefordert wird, daß mit der Notverordnungspraxis der letzten Zeit, durch die die Arbeitnehmerchaft einsilbig und unerträglich belastet werde, radikal gebrochen werden müsse. Wenn ein Ausweg aus dem sozialen und wirtschaftlichen Elend gefunden sollte, dann müsse die parteipolitische Verhetzung und Krisenmachei durch systemvolle Aufbaubarkeit erstickt werden.

Weiter wird verlangt: Verstärkung der Arbeitsbeschaffung, Aushebung der Lohnkürzungsvorordnung vom 5. September, Beseitigung der sozialpolitischen Generalvollmacht in der Notverordnung vom 4. September, Verbesserung der Sozialleistungen und Aufgabe der Abriegelungspolitik auf dem Gebiete des Handels.

Englische Stimmen zur Beträufung Schleichers.

Die Beträufung des Reichswehrministers, Generals von Schleicher, „des starken Mannes Deutschlands“, wie die Blätter ihn nennen, wird in der gesamten Presse viel beachtet und zustimmend aufgenommen. „Star“ unterstreicht, daß die Wahl eines Soldaten durch den Reichspräsidenten, um Deutschland durch eine seiner schwersten Krisen hindurchzuführen, eine Periode der Unsicherheit, der Agitation, der Intrige und Manöver beende.

Die Pariser Presse

urteilt über die Berufung Schleichers zurückhaltend, sieht aber in ihr ein Zeichen innerpolitischer Entspannung.

Die Deutsche Reichsbahn verzeichnete im Monat Oktober eine durch Betriebsnahmen nicht gedeckte Mehrausgabe von 11,6 Millionen RM.

Die argentinische Regierung hat ihren Botschafter in Paris, Lebreton, zum Vertreter Argentiniens beim Internationalen Gerichtshof im Haag ernannt.

§ Die Zeitungsymphonie. Der amerikanische Komponist Ferdinand Grove hat eine Symphonie vollendet, die der modernen Programmmusik neue Wege eröffnen will. Das Grundthema der symphonischen Dichtung bildet die Zeitung von heute. Grove nennt seine Symphonie „Tabloid“, nach dem Namen jener amerikanischen Blätter, die der französischen Boulevardpresse ähneln. Das allen vier Säulen gemeinsame Hauptmotiv der Symphonie lehnt sich dem Rhythmus der Schreibmaschine an, wie denn auch das Grundmotiv die Tempobezeichnung trägt: „Rhythmus der Schreibmaschine.“

Berliner Pressestimmen zur Beauftragung Schleichers.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ betont, daß das Kabinett Schleicher nicht den Charakter eines Kampfabinetts, sondern den einer Übergangslösung haben wird, an deren Ausgang die Einführung der nationalsozialistischen Bewegung in den Staat stehen müsse, die leider in den letzten Wochen gescheitert sei. Der bisherige Reichswehrminister dürfe sich nicht damit begnügen, die Gefahren zu vermeiden, die sich in diesen Tagen drohend erhöhen, sondern er werde von Anfang an sein Kabinett auf das Ziel der Versöhnung Hindenburgs mit Hitler einzustellen haben. Das bedingt ein sachliches Programm und eine Personenauswahl, die beide zwar die überparteiliche, präsidiale Struktur des neuen Kabinetts betonen, gleichzeitig aber ihm im Volke eine breite Unterstützung sichern und der Opposition keine zerstörenden Formen gestatte.

sache zu betrachten sei, eine völlige Neuerung in der deutschen Politik. Zum ersten Male werde die Leitung aller politischen Geschäfte und die Verantwortung für die gesamte Reichspolitik in dem allerengsten formellen und inneren Zusammenhang mit der Wehrmacht gebracht.

Das „Berliner Tageblatt“ meint, die Beträufung Schleichers müsse auch von denen mit Genugtuung aufgenommen werden, die dem kommenden Kabinett Schleicher ohne Illusionen gegenüberstehen. Ein Kabinett Schleicher könne bei den unlieblichen Verhältnissen im Reichstag zunächst nur als eine Rettung austraten, als ein Verlust, für eine Kombination das Vertrauen zu erwerben, das sich Herr von Papen so gründlich verlieren habe. Je deutlicher Schleicher den Trennungstricht gegen das System Papen ziehe, umso größer werde seine Aussicht sein, die schmale Chance zu erweitern, mit der er sein Kanzleramt beginne.

Der „Vorwärts“ nennt das Kabinett Schleicher ein umgebildetes Kabinett Papen, in dem nur einige leichte persönliche Veränderungen vorgenommen seien. Ganz selbstverständlich werde dieses Kabinett aufs aller schwerste an dem Misstrauen weitertragen, das die Regierung Papen auf sich geladen habe. Ganz selbstverständlich werde die Sozialdemokratie den allerschärfsten Kampf weiterführen gegen jeden, der den verbürgnisvollen Papen-Kurs fortsetzen gedenke. Trotzdem könne gesagt werden, daß der Sturz Papens im Kampfe gegen das herrschende System einen ermutigenden Anfangserfolg darstelle. Die Regierungskrise sei bis auf weiteres beendet, die Staatskrise durene fort und die Wirtschaftskrise, ihr vulkanischer Untergrund, bestehé weiter.

Der „Volksanzeiger“ würdigt rückschauend die Persönlichkeit Papens und sagt, ob die Kanzlerschaft Schlechers nun mehr als eine Fortsetzung oder eher als ein Rückfall gegenüber dem Kurs Papens erscheinen werde; der Name Papens werde aus der Entwicklung nicht ebenso fortzudenken sein, wie so mancher anderer Name. Ein Kabinett Schleicher sei einstweilen auch ein reines Präsidialkabinett. Daß ein Kabinett Schleicher in sachlichen Dingen, in den heute so entscheidenden Fragen der Wirtschaft, etwa wesentlich andere Wege als das Kabinett Papen folgen können und wollen, sei trotz des Namens Warmbold kaum vorstellbar. Da zu sei es zu ausschließlich auf den Namen Hindenburg gestellt, der sich mit dem Wirtschaftsprogramm Papens ja recht eins erklärt habe.

Die „Börsische Zeitung“ unterstreicht, daß das Kabinett Schleicher mit verschiedenartigen Mitteln versuchen werde, innerpolitisch einen Zustand der Ruhe zu schaffen, in dem die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung zumindest nicht gehemmt werde. General von Schleicher habe, wie versichert wird, vom Reichspräsidenten vor der Annahme des Auftrages keine besonderen Vollmachten verlangt. Er scheine zu hoffen, daß es ihm trotz der abweichenden Haltung der Nationalsozialisten gelingen werde, den Reichstag nach der Konstituierung und der politischen Aussprache zu einer freiwilligen längeren Vertagung zu bewegen.

Der „Deutsche“ ist der Ansicht, daß der Verständigungskurs, den Schleicher steuern wolle, in seinen Grundzügen klar sei, die Verhandlungen mit den Führern der Parteien und Gewerkschaften hätten genügend Aufschluß darüber geben. Es werde sich für die Aufhebung der sozialpolitischen Ermächtigung einsetzen, ebenso für die Streichung der Einstellungsprämie und für eine Revision der Tariflohnunterfahrung. Es sei auch nicht daran zu zweifeln, daß das Kabinett Schleicher den Kurs des Landwirtschaftsministers Braun nicht weitersteuern werde.

Der „Nachtangriff“ führt aus, wir können in Ruhe abwarten, wie es Herrn von Schleicher gelingen wird, nicht nur sein Kabinett zusammenzustellen, sondern vor allen Dingen auch sich mit den verschiedenen politischen Gruppen auseinanderzusetzen und dann wirklich etwas zu leisten. Herr von Schleicher will sich einerseits auf die Freien Gewerkschaften, andererseits auf das Zentrum und die Bayerische Volkspartei mit den Christlichen Gewerkschaften und endlich auf die Deutschnationalen stützen. Wir sind der Überzeugung, daß die Gegenseite in diesen Gruppen so groß sind, daß das Fundament des Schleicher-Kabinetts sehr bald zusammenbrechen wird. Wie Herr von Schleicher den Konflikt mit dem Reichstag vermeiden will, ist und bleibt ein ungeklärtes Rätsel. Die Deutschnationalen sind vor die Zwangslage gestellt, entweder mit dem Zentrum und den roten Gewerkschaften zusammen das Kabinett von Schleicher zu stützen oder aber in Opposition zu gehen.

Von besonderem Interesse ist die Meinung der „Germannia“, die von einem „neuen Anfang“ spricht. Das Blatt sagte, die Aufgabe, vor der das neue Kabinett stehe, ergebe sich zwangsläufig aus der Tatsache, daß zwar eine Regierungskrise beendet worden sei, aber die Staatskrise über sie hinweg noch andauere. Die neue Reichsregierung müsse alles unterlassen, was die umgehenden Spannungen, die sich fast zu entladen drohten, noch weiter verschärfen könnte. Das Schließe einen Verzicht auf Verfassungsexperimente ebenso ein, wie die Inangriffnahme einer wirklich sozialen Politik, die sich ganz auf die dringenden Aufgaben des Winters mit seiner ungeheurem Arbeitslosennot konzentriere. Die Tendenzen der neuen Regierung bewegten sich vielleicht in der Richtung, die wir für ihre Arbeit als notwendig und einzig möglich bezeichnet hätten. So schreibt das Blatt, wir verzögern die Eindrücke und warten ab, ob sie in der verjüngten Zusammenfassung des Kabinetts und vor allem in seinen Taten bestätigt werden. Bis dahin werde eine ruhige Wachsamkeit am Platze sein, die später, wenn Ziel und Wille der neuen Reichsregierung deutlich erkennbar geworden seien, einer anderen Betrachtung weichen möge.

§ Neue Werke bekannter Autoren. „Sorgen haben die Leute“, das von dem verstorbenen Forster-Larrinaga zusammen mit Bernheim verfaßte Stück, gelangt — mit Heinz Nübbmann in der Hauptrolle — am Berliner Theater in der Stresemann-Straße zur Uraufführung. — Victor Wittners Komödie „Ein Herr Herbst“ wurde vom Deutschen Volkstheater in Wien zur Uraufführung erworben. — Ralph Arthur Roberts spielt die Titelrolle in dem neuen Lustspiel von Leo Lenz, das im Theater in der Behrenstraße in Berlin heraustommt. — Das Berliner Staatliche Schauspielhaus bringt Richard Duschinsky's neues Schauspiel „Annie“ zur Uraufführung. — „Hundert Meter Liebe“, von Géza Herczeg und Robert Klein, Musik von Mischa Spoliansky, gelangt am Theater des Westens in Berlin zur Uraufführung. — Der Österreicher Alexander Zerner-Holenia arbeitet gegenwärtig an einem Stück aus der preußischen Geschichte: „Die Bülow'schen Reiter.“ — Georg Kaiser's neues Stück befehlt sich „Der Silbersee“, ein Wintermärchen in drei Akten, zu dem Kurt Weill die Musik geschrieben hat. Das Werk — ein Stück für Schauspielbühnen, in das einige geschlossene Musikstücke (Lieder, Duette, Chöre und Orchesterstücke) organisch eingebaut sind — wird noch im Laufe dieser Spielzeit an mehreren deutschen Bühnen zur gleichzeitigen Uraufführung kommen.

Die Schuldner-Noten und ihre Wirkung.

Möglichkeit einer Sonderbehandlung Englands, jedoch kein Neigung, Frankreich entgegen zu kommen. — Englisch-amerikanisches Kompromiß. — Isolierung Frankreichs? — „Ein gewaltiger Unterschied zwischen erzwungenen Reparationen und freiwillig aufgenommenen“

Das französische Außenministerium gibt den Wortlaut der Note bekannt, die die französische Regierung an die Regierung der Vereinigten Staaten gerichtet hat. In ihr heißt es u. a.:

Die französische Regierung halte eine Neuregelung der Schuldfrage für so dringend, daß man es nicht begreifen würde, wenn die Ausführung eines nicht mehr den Verhältnissen entsprechenden Abkommen stattfinden müsse, obgleich eine Revision grundätzlich zugelassen sei. Auf Eruchen des deutschen Reichspräsidenten habe Präsident Hoover im Mai 1931 vorgeschlagen, während eines Jahres sämtliche Schulden einschließlich der Reparationen auszuziehen. Damit habe die amerikanische Bundesregierung festgestellt, daß sie an ein Schuldenmoratorium nur unter der Bedingung denke, wenn eine entsprechende einjährige Verlängerung aller zwischen den Regierungen schwedenden Schuldenverpflichtungen stattfinde. Diese Initiative habe, was von der französischen Regierung beobachtet worden sei, allen bestehenden Abkommen Abdruck getan und namentlich das Funktionieren des Youngplanes ausgefeilt. Es wäre äußerst ernst, wenn die in London so liebvoil erzielte Regelung jetzt wieder in Frage gestellt würde. Die Wirtschaftsdepression, die zum Vorschlag des Präsidenten der Vereinigten Staaten führte, habe sich seit dem Frühjahr v. J. verschärft. Diese Depression könne nur noch größer werden, wenn die Zahlung der zwischen den Regierungen schwedenden Schulden wieder aufgenommen werden sollte, bevor eine allgemeine Regelung plazigreife. Trotz eines Budgetfehlbetrages von fast 500 Millionen Dollars, dessen Ausgleich bereits dringende Maßnahmen erfordert habe und weiter erfordern werde, habe Frankreich freiwillig auf einen jährlichen Betrag von annähernd 80 Millionen Dollars durchschnittlich im Interesse des Wiederaufbaus der Weltwirtschaft verzichtet. Die leichte Besserung, die nach dem Laumanns Vertrag eingetreten sei, habe die Hoffnung der Völker auf eine die gesamte Welt umfassende Regelung zum Ausdruck gebracht. Die damals verzeichnete Aufschubung würde jedoch nicht andauern können, wenn die demnächst fälligen Schuldenzahlungen eingefordert werden würden. Namentlich sei darauf hinzuweisen, daß die französische Regierung nicht glaube, daß die amerikanische Volk könne ein Interesse an der Ausführung einer Verpflichtung haben, deren strikte Anwendung noch mehr Chaos und Elend in der Welt anrichten würde.

Von diesen Erwägungen ausgehend, habe die französische Regierung am 11. November um einen Aufschub des Fälligkeitstermins vom 15. Dezember ersucht. Wenn sie um eine nochmalige Prüfung ihrer Bitte unter Berücksichtigung der oben angeführten Erwägungen nachfrage, so glaube sie, nicht nur eine nationale, sondern eine internationale Pflicht zu erfüllen. Zum Schluß der Note wird der Antrag auf Auslegung des Fälligkeitstermins vom 15. Dezember erneuert.

Washington, 2. Dezember. Statthalter Stimson erklärte heute, als er aus einer langen Kabinettssitzung kam, deren Verlauf die Schuldfrage erörtert worden war, es sei möglicherweise nicht erforderlich, die neuen Noten Englands und Frankreichs zu beantworten.

1. Beilage zum Grünberger Wochenblatt No. 284.

Sonnabend/Sonntag, den 3./4. Dezember 1932.

Die voraussichtliche Regierung Schleicher.

Die langwierige Regierungskrise hat gestern mit der Vertragsung des Reichswehrministers von Schleicher ihr Ende gefunden. Wenn auch die endgültige Zusammensetzung der Regierung erst in den nächsten Tagen feststehen wird, nimmt man doch in politischen Kreisen folgende Ministerliste als wahrscheinlich an:



Kanzler u. Reichswehr:
von Schleicher



Außenes:
von Neurath



Innere:
Dr. Bracht



Wirtschaft:
Prof. Warmbold



Justiz:
Dr. Görtner



Finanzen:
Graf Schwerin-Krosigk



Ernährung:
von Clemmings



Arbeit:
Prof. Brahm



Post und Verkehr:
von Rübenach



Minister
ohne Geschäftsbereich:
Popitz



Reichskommissar
für Arbeitsbeschaffung:
Dr. Gereke

Die Zahlungen am 15. Dezember.

Eine Gesamtübersicht.

Aus einer Gesamtübersicht ergibt sich, daß am 15. Dezember an die Vereinigten Staaten zu leisten haben von den vormalen reparationsberechtigten Mächten Großbritannien 30 Millionen Dollar als Kapital und 65 Millionen Dollar als Zinsen, insgesamt 95 Millionen Dollar. Frankreich zahlt rund 19 Millionen Dollar an Zinsen, Belgien 2,1 Millionen und Italien 1,2 Millionen Dollar. Von den sonstigen Schuldnern haben an die Vereinigten Staaten zu zahlen Polen rund 4,4, die Tschechoslowakei 1,5 Millionen Dollar. Dazu kommen noch kleinere Beträge von Estland, Finnland, Lettland, Litauen und Ungarn. Griechenland hat die am 1. Juli 1932 und am 1. Januar 1933 fälligen Raten für 2½ Jahre aufgeschoben. Polen, Estland und Lettland haben für die Kapitalzahlung den Aufschub angemeldet. Die Tschechoslowakei hat nicht die Möglichkeit, vor dem 15. Juni 1943 einen Aufschub zu erklären.

Insgesamt haben die Vereinigten Staaten am 15. Dezember einen Betrag von rund 125 Millionen Dollar zu erwarten.

Das Erfuchen Klagges' um Verbot der "Vossischen Zeitung" ab schlägig beschieden.

Berlin, 2. Dezember. Wie ENR erfährt, ist das Erfuchen des Braunschweigischen Ministers Klagges um Verbot der "Vossischen Zeitung", wegen Veröffentlichung eines Artikels „Klagges untergräbt die Hochschuldisziplin“ ab schlägig beschieden worden.

Sie vergessen ganz



daß Sie eine $3\frac{1}{3}$ Pfg.-Cigarette rau chen — so gut schmeckt Ihnen „Constantin No. 23“. Der Wert dieser Cigarette liegt eben höher als ihr Preis, das merkt jeder Raucher bei jedem Zug.

CONSTANTIN



$3\frac{1}{3}\&$

Im neuen Großformat!
mit Gold- und auch ohne Mundstück.

No 23

Generalversammlung des Bundes Schlesischer Industrieller.

Der Bund Schlesischer Industrieller hielt gestern in Breslau seine Generalversammlung ab. Anstelle des nach längerer Tätigkeit an der Spitze des Bundes ausscheidenden Vorsitzenden Generaldirektor Dr. h. c. Hildebrand, Billerholz (Kreis Hirschberg), wurde Kommerzienrat Dr. Schwerin-Breslau gewählt. Oberpräsident Graf Degenfeld überreichte dem scheidenden Vorsitzenden ein Handschreiben des Reichspräsidenten, das ihm den Dank für sein segensreiches Wirken für die schlesische und die ganze deutsche Industrie ausdrückt.

Generaldirektor Hildebrand wurde in Würdigung seiner großen Verdienste um die schlesische Industrie zum Ehrenmitglied und Ehrenvorsitzenden des Bundes gewählt.

Syndicus Dr. Baier-Breslau legte in seinem Referat „Unser Kampf um die Existenzgrundlage der schlesischen Industrie“ an Hand wirtschaftsstatischer Zahlen — höhere Arbeitslosigkeit, geringe Steuerkraft und geringere Sparfülligkeit als im Reichsbüro durchschnitt — eingehend die Not Schlesiens dar, die Sondermaßnahmen als Ausgleich unverzüglich erforderlich mache.

Dann sprach Geheimrat Kastl-Berlin, geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, über „Aktuelle Fragen der Wirtschaftspolitik“. Er vertrat die Auffassung, daß viele Anzeichen dafür gegeben seien, daß in Deutschland und in der Welt der tiefste Punkt

der Krise überschritten sei, behandelte das letzte Regierungsprogramm und führte aus, daß unter den gegebenen Verhältnissen das System der Steuergutscheine als durchaus berechtigter und wirksamer Versuch zur Wiederbelebung der Wirtschaft gewertet werden müsse. Die Wirtschaft brauche aber Ruhe und abermals Ruhe in der Politik.

In einer einstimmig angenommenen Entschließung wird dann festgestellt, daß die Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. September 1932 eine Grundlage für die Errichtung derjenigen Förderungen bilde, die die Wirtschaft immer wieder erhoben habe. Die Durchführung der Osthilfe habe den Erwartungen nicht entsprochen und die schlesische Industrie vor weitgehendem Zusammenbruch nicht bewahren können. Gefordert wird Fortführung und Ausdehnung der Realsteuerentlastung auf ganz Schlesien, völlige Aufhebung der Industriesbelastung in Schlesien, Berücksichtigung der besonderen Lage des Orients in einem kommenden Finanzausgleich, Überbrückung der Wirtschaftsschwäche Schlesiens durch Ausnahmetarife der Reichsbahn — nötigenfalls aus Mitteln des Reichs — und durch beschleunigten Ausbau der Oderwasserstraße, unverminderte Fortsetzung der Kreditaktion der Bank für Deutsche Industrieobligationen, besondere Berücksichtigung Schlesiens bei Durchführung öffentlicher Aufträge und Arbeitsbeschaffungen. Schlesien bedürfe besonders rascher und wirksamer Hilfe, denn seine Kräfte seien erschöpft.

Gießlung und Gewerkschaften. Um das Reichstädtelgegesetz.

Ernst Lemmer, der Generalsekretär des Gewerkschaftsringes, sprach im Rahmen des volkspolitischen Seminars der deutschen Bodenreformer unter Darmachs Leitung über „Gewerkschaften und Bodenreform“. Ausgehend von dem volklichen und kulturellen Wert bodenständiger Verankerung des Menschen zeigte er an Hand umfangreichen Materials die erschütternde Lage des deutschen erwerbslosen Menschen. Hier, in der Arbeitslosigkeit, liege überhaupt der Hauptberührungspunkt gemeinsamer Arbeit, wie sie ja schon immer von freiheitlich-nationaler Gewerkschaftsseite für die Bodenreform geleistet sei; Arbeit, die gerade jetzt verstärkt eingesenkt müsse, wo Agrarreaktion fast die ganze bodenreformerische Entwicklung zu befeitigen im Begriffe sei. Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei nur über eine verstärkte Land- und Kleinstadtentwicklung möglich, da ja auch bei Wirtschaftsbelebung ein hoher Prozentsatz nicht mehr dem Arbeitsprozeß eingegliedert werden könnte. Die Frage der Arbeitszeitverkürzung sei überhaupt nur unter dem Gesichtspunkt zusätzlicher Nahrung durch Klein- und Vorstadtiedlung diskutabel. Diese aber würden heute unterbunden durch den Bandmangel der Gemeinden. Hier müsse das Reichstädtelgegesetz eintreten, das den Gemeinden die Möglichkeit gibt, Land zum Steuerwert zu enteignen. Die Sabotage dieses Gesetzes, das vom Minister Dietrich gefordert, in zweimaliger Lesung vom Parlament mit überwältigender Mehrheit angenommen, sei geradezu beispiellos.

Lemmer forderte, den Reichspräsidenten zu ersuchen, diesen Entwurf, der Millionen von Menschen leichte Hoffnung auf Änderung ihres entwürdigenden Daseins bedeute, endlich auf dem Wege der Notverordnung Gesetz werden zu lassen.

Das Volkseinkommen in der Krise. Schwund der großen Einkommen.

Das Statistische Amt hat eine Zusammenstellung über das deutsche Volkseinkommen veranlaßt und kommt zu der Feststellung, daß trotz des steilen Anstiegs der nominalen Ziffern auch vor Einbruch der Wirtschaftskrise das Wohlstandsniveau der Vorkriegszeit in Deutschland keineswegs wieder erreicht ist.

Zwischenzeitlich hat das Volkseinkommen durch die Wirtschaftskrise einen schweren Rückschlag erfahren. Für das Jahr 1930, in dessen Verlauf die Krise erst mit voller Schärfe einzog, kann noch ein nominaler Betrag von rund 70 Mrd. RM. angenommen werden, während nach den vorläufigen Ergebnissen für 1931 mit einem Abfallen des Volkseinkommens auf etwa 57 Mrd. RM. gerechnet werden muß. Gegenüber dem Höhepunkt von 1929 bedeutet dies einen Nominalabfall von rund 25 v. H. Dieser wird allerdings zum Teil durch die Preisbewegung kompensiert, da der Lebenshaltungsindex in der gleichen Zeit um fast 12 v. H. gesunken ist. Auch bei Berücksichtigung dieses Faktors verbleibt jedoch gegenüber 1929 ein Kaufkraftschwund des Volkseinkommens von 15 v. H. in der Gesamtsumme und von 16 v. H. je Person. Dieser Aussfall wiegt um so schwerer, als auch 1929 das Vorkriegsniveau noch nicht wieder erreicht war. Nach dem Stande von 1931 liegt der Verjüngungsgrad der deutschen Bevölkerung — gemessen an dem je Person für Inlandszwecke verfügbaren Realinkommen — um 6 v. H. unter dem Stande von 1925 und um 22 v. H. unter dem Vorkriegsniveau. Die Entwicklung von 1932 läßt sich noch nicht ausreichend übersehen, doch ist gegen 1931 mit weiteren erheblichen Aussfällen zu rechnen.

Im Jahre 1928, dem letzten Nachkriegsjahr, für das die Einkommensdichtung bisher feststellbar ist, entfielen auf die Stufen bis 3000 RM. rund neun Zehntel der Pflichtigen mit über drei Fünfteln der Einkommen. In den mittleren Stufen von 3000 bis 8000 RM. bezog knapp ein Zehntel der Pflichtigen knapp ein Viertel der Einkommen, während über 8000 RM. 1½ v. H. der Pflichtigen etwa einem Siebentel der Einkommen gegenüberstanden. Stellt man diesen Zahlen den Vorkriegsdaten in Einkommensstufen vergleichbarer Kaufkraft gegenüber, so erscheint als hervorstechendste Veränderung der Schwund der großen Einkommen, der in allen Stufen über 16000 RM. zu einem absoluten und anteilmäßigen Rückgang geführt hat.

Hinweise.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion nur die vorschreitliche Verantwortung
Achtung! Uhren, billig und gut, kaufe man nur vom Spezialgeschäft, bei leichten Ratenzahlungen. Die Firma Merkur Versandhaus GmbH., Berlin W. 85, gewährt für Armband- und Taschenuhren in jeder Preislage weitegehende Garantie, sogar kostenlose Reparatur. Die Uhr, die Sie für sich wünschen, finden Sie bestimmt in dem Gratiskatalog, den Sie noch heute anfordern wollen.

*
Wenn Schmerzen ... Togal. Ein prompt wirkendes, schmerzlinderndes Mittel ist Togal. Gliederschmerzen, gichtische, rheumatische und nervöse Schmerzen, Kopf- und Zahnschmerzen werden nach vorliegenden Urteilen mit Togal-Tabletten erfolgreich bekämpft. Nicht weniger als 6000 Aerzte, darunter viele namhafte Professoren, dokumentieren laut notarieller Bestätigung die gute Wirkung des Togal.

Zehn Jahre Heinkel-Werke.



Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens seiner Flugzeugwerke ist jetzt Ingenieur Ernst Heinkel, der bekannte Flugzeugkonstrukteur, von der philosophischen Fakultät der Universität Rostock zum Ehrendoktor ernannt worden.

Eine Feststellungssäure bei der Agfa.

Berlin, 2. Dezember. Die Justizpressestelle teilt mit: Seitens der J. G.-Farben ist Strafanzeige und Strafantrag gestellt worden zur Prüfung, ob Angestellte der J. G.-Farben (Agfa) bei der Vergabe von Druckaufträgen ungültige Zuwendungen angenommen haben. Gegen einen Vermittler von Druckaufträgen der Firma J. S. Preuss und einem Angestellten der Agfa sind Haftbefehle wegen Verdunkelungsgefahr und Fluchtverdacht erlassen worden.

Wie hierzu bekannt wird, soll es sich bei diesen Zuwendungen um Beträge von insgesamt ungefähr 500 000 RM. handeln, die in den Jahren 1925 bis 1931 gezahlt worden seien.

Amtlicher Wetterbericht der Deutschen Wetterdienststelle Breslau. Übermittelt durch die Wetterwarthe Grünberg.



Der „Vorwärts“ wird verwarnt.

Schreiben des Polizeipräsidenten an den „Vorwärts“.

Berlin, 2. Dezember. Die heutige Abendausgabe des „Vorwärts“ veröffentlicht ein an den Verlag des „Vorwärts“ gerichtetes Schreiben des Berliner Polizeipräsidenten, das durch einen Aufsatz in der Abendausgabe des Blattes vom 29. v. M. veranlaßt wurde. Dieser Aufsatz, so heißt es in dem Brief, wendet sich in schärfster Weise gegen die Absicht des Reichspräsidenten, den bisherigen Reichskanzler von Papen ernnt mit dem Kanzleramt zu betrauen. Als Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands will die Zeitung mit den Ausführungen dieses Artikels den Herrn Reichspräsidenten in der Ausübung seines verfassungsmäßigen Rechtes der Kanzlerauswahl in der Richtung beeinflussen, den bisherigen Reichskanzler von Papen nicht zum zweiten Male zum Kanzler zu ernennen. Das, was die Zeitung schrieb, könne auch bei weitestgehender Richtigkeit nicht mehr als zulässige Neuerungen sachlicher Artifex hingenommen werden.

Der Polizeipräsident erklärt abschließend, er würde berechtigt sein, den „Vorwärts“ zu verbieten, nehe von einem solchen Verbot in der Erwartung Abstand, daß sich der „Vorwärts“ fortan größter Zurückhaltung bekleidigen werde. Der „Vorwärts“ wird schließlich nachdrücklich verwarnt.

Dazu erklärt das Blatt: Wir beantworten die Warnung mit einer Warnung. Wir warnen den Polizeipräsidenten nachdrücklich vor der Methode, die er mit seinem Schreiben zur Anwendung bringt. Das Blatt verwarnt sich dagegen, daß seine Ausführungen eine Beleidigung des Reichspräsidenten darstellen.

Demonstrationen von Chemnitzer Arbeitslosen.

Chemnitz, 2. Dezember. Etwa 1000 demonstrierende Erwerbslose versuchten heute nachmittag im Innern der Stadt einen Demonstrationszug zu bilden, der aber von der Polizei sofort aufgelöst wurde. Beim Einschreiten der Polizei wurden zwei Beamte verletzt und vier Personen zwangsgefangen.

Kommunistische Demonstrationen in Augsburg.

Augsburg, 2. Dezember. In der heutigen Stadtversammlung hatten die Kommunisten Dringlichkeitsanträge eingebracht, den Arbeitslosen eine außerordentliche Winterbeihilfe von 30 RM. sowie größere Mengen von Brennmaterial zuzuweisen. Die Anträge wurden gegen die Stimmen der Kommunisten und der Nationalsozialisten abgelehnt.

Während der Sitzung sammelten sich vor dem Rathaus etwa 300 Kommunisten an, die, verstärkt durch Neugierige, zu demonstrieren versuchten. Als die Polizei, um den Verkehr freizuhalten, einschritt, leistete die Menge Widerstand, und die Polizei mußte zum Gummiknüppel greifen. 30 Personen wurden festgenommen. Einer der Demonstranten warf mit einem Stein ein Fenster des Sitzungssaales ein. Verletzt wurde niemand. Um 19 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt.

Zuchthausstrafe für politische Gewalttäigkeit.

Berlin, 2. Dezember. Die Strafkammer des Landgerichts II verurteilte wegen gefährlicher Körperverletzung den Arbeiter Ujazc zu 1 Jahr Zuchthaus und den Arbeiter Mörenberg zu 4 Jahren Zuchthaus. Beide Angeklagten wurden sofort in Haft genommen. Am Abend des 30. Juli, dem Tage vor der Reichstagswahl, war ein Nationalsozialist von einer Gruppe von etwa 20 Personen angegriffen und mißhandelt worden. Er hatte sich in eine Gastwirtschaft gesetzt, wurde aber von dort hinausgewiesen, und zwar, wie von Zeugen behauptet wurde, auf Veranlassung des Angeklagten Mörenberg. Auf der Straße wurde er von einer 20jährigen Menschenmenge verfolgt und mißhandelt. Durch einen Messerstich wurde er schwer verletzt.

Wasserstand der Oder.

Datum	8 Uhr vormittag in Metern	Wassertiefe	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand	Wasserstand
	Metern	Metern	Metern	Metern	Metern	Metern	Metern	Metern
1. 12.	0.95	2.16	-0.72	1.78	1.74	-0.72	1.01	0.98
2. 12.	0.98	2.10	-0.72	1.84	1.74	-0.74	0.95	0.92
3. 12.	0.97	2.20	-0.71	1.56	1.75	-0.58	0.88	0.89

Zeichenerklärung: ☀ sonnenlos, ☁ bedeckt, ☃ bedeckt, ☔ bedeckt, ☕ bedeckt, ☘ Schneefall, ☙ Graupel, ☚ Hagel, ☛ Gewitter, ☝ Dunst, ☞ Nebel. Die Spalten der Windfelde liegen im Stationskreis; die Beschriftung gibt die Windstärke an. Windstille: ☀. Die Zahlen geben die Temperaturen in °C. Beispiel: 50° ☀ sonnenlos, leichter Ost, 3°; ☁ 15, ☃ bedeckt, Gewitter, mäßiger Südwest, 15°; ☃, ☘, ☙, ☚, ☛, ☝, ☞ Nebel. Schlechtwettergebiet mit Gebirgsmauer: ☚ Gebirgsmauer mit Schneefall. Zusammenhangendes Gebirgsmauergebiet: ☚ Gebirgsmauer mit Schneefall. Niederschlagsgebiet: ☚ Niederschlagsgebiet. Warmfront (Aufgleitlinie): ☚ Aufgleitlinie. Kaltfront (Einbruchslinie): ☚ Einbruchslinie. Divergenzlinie: ☚ Divergenzlinie. Fronten, die nur in der Höhe erkennbar sind, werden durch die gleichen Symbole wie offene Felder angedeutet: ☠, ☡, ☢, ☣, ☤. Nach ausgeprägten Fronten wird durch letzteres gekennzeichnet: ☠, ☡, ☢, ☣, ☤. Die Linie mit gleichem auf Meerespiegel reduziertem Luftdruck sind durch feinere oder gezogene Linien (Isobars) verbunden. Hochdruckgebiete sind durch III, Tiefdruck durch II gekennzeichnet. Die Luftdruckwerte in mm Quecksilber sind in der dreistelligen Zahl angegeben. Zur Nummerierung der Zyklonen dienen die offenen arabischen Ziffern mit lateinischen Großbuchstaben.

Witterungs-Beobachtungen vom 2. 12. und 3. 12.

Stunde	Borometer in mm	Temperatur in °C	Luftfeuchtigkeit in %	Windrichtung u. Windstärke 0-12	Weltwölfung 0-10	Niederschläge in mm
9 Uhr abends	739.6	+ 3.2	94	S 1	10	—
7 Uhr früh	739.9	+ 3.1	97	S 2	10	—
1 Uhr nachm.	738.5	+ 7.2	68	SW 4	9	—

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 2.0.

Die Höhnlage hält in unserem Bezirk noch an. Im Westen gibt die Störung 61 A zu Regenfällen Veranlassung. Auch unser Bezirk dürfte bald von ihr berührt werden.

Wie wird das Wetter am Sonntag sein?

Zeitweise aufströmender südwesterlicher Wind, wechselseitig bewölkt, einzelne Regenfälle, ziemlich mild.

Wie wird das Wetter am Montag sein?

Allgemein wenig Änderung.

2. Beilage zum Grünberger Wochenblatt No. 284.

Sonnabend/Sonntag, den 3./4. Dezember 1932.

„Helft uns helfen!“

Ein Aufruf der Winterhilfe Niederschlesiens.

Die Winterhilfe Niederschlesiens, unterzeichnet: Schlesischer Südtag, Mittelschlesischer Landkreistag, Niederschlesischer Landkreistag, Landgemeindeverband Niederschlesiens, Landeswohlfahrtsamt der Provinz Niederschlesiens, Arbeiterwohlfahrt, Caritasverband, Christliche Arbeiterhilfe, Bünster Wohlfahrtsverband, Jüdischer Wohlfahrtsverband für Niederschlesiens, Niederschlesisches Rotes Kreuz, Schlesischer Provinzialverband für Innere Mission, erlässt folgenden Aufruf:

Jetzt kommt der Winter! Jetzt ruft die Winterhilfe! Sie wendet sich an alle mit der Bitte:

„Helft uns helfen!“

Wir rufen auf jeden, der noch keine Sorge ums tägliche Brot hat, jeden, der noch in Kisten und Truhen Kleidung und Wäsche hat, jeden, der in einer warmen Stube sitzt, „Helft uns helfen!“ Gebt, und wenn die Gabe noch so klein ist — denn viele Wenig bringen ein Viel —!

Wir rufen auf die Kreise der Industrie, des Handels, des Handwerks, der Landwirtschaft:

„Helft uns helfen!“

durch Sach- und Geldspenden, durch Preisnachlässe für die Notleidenden.

Wir rufen auf alle Menschen mit gütigem Herzen: Helft, wo Ihr Not seht, auch unmittelbar.

An fast allen Orten bestehen die Arbeitsgemeinschaften für die Winterhilfe, die Spenden dankbar in Empfang nehmen. Für besondere Notstandsgeschiebe besteht die Winterhilfe Niederschlesiens. Ihr Postcheckkonto ist Breslau 31100. — Nur einmütiges Zusammenstehen wird uns auch über diesen schweren Winter hinweg helfen!

Locale Nachrichten.

Grünberg, 3. Dezember 1932.

* Kirchenpolitische Tagung in Breslau. Auf der gesamtkirchlichen Vereinigung der Freunde der Positiven Union, die die stärkste kirchenpolitische Gruppe in der Generalsynode und in den Provinzialsynoden ist, begrüßte nach dem Willkommen des Generalsuperintendenten Dr. Bäumer Oberpräsident Graf Degenfeld die Gäste. Die wirtschaftliche und soziale Not stelle, so führte er u. a. aus, die Staatsbehörden vor besondere Aufgaben, die nicht gelöst werden können, wenn schwankend geworden ist, was nach christlicher Auffassung Grundlage aller Staatsordnung ist. Den Hauptvortrag hielt Pastor Vic. Dr. Bunzel (Breslau) über das Thema „Kirche und vaterländische Bewegung“; er bejahte sie, wollte den Offenbarungscharakter des Evangeliums sichergestellt sehen gegenüber allen germanischen Religionsver suchen und die Kirche bewahrt wissen vor allen fremden Gesichtspunkten. In der geflügelten Versammlung wurde die kirchenpolitische Lage besprochen, die durch die im neuen Jahr stattfindenden Wahlen zu den Provinzialsynoden vor aktuelle Aufgaben gestellt ist und durch die geistigen Kämpfe der Gegenwart auf das Erntefest bestimmt ist. — Am Abend vorher hatte ein Familienabend im Elisabethsaal stattgefunden, auf dem Dr. Philippus, der Leiter der Berliner Stadtmission, den Festvortrag hielt. Er sprach über die Bedeutung Berlins nach den verschiedensten Seiten und von den unermöglich Aufgaben der Kirche in der Großstadt. Pfarrer Vic. Bunzel (Kimpel) ergänzte in erschütternder Weise die Ausführungen für Breslau. An Hand von nüchternen Zahlen zeigte er, daß in Breslau die größte wirtschaftliche Not von allen deutschen Großstädten herrscht. Kirchliche Not muß leider Hand in Hand damit gehen. Präses Schulze beschloß den Gemeindenabend, dessen Vorträge von dem furchtbaren Ernst der Zeit wie von der Kraft christlichen Glaubens ein lebendiges Zeugnis ablegten.

* Um die Oberpostdirektion Liegnitz. Neben die Frage der Auflösung von Oberpostdirektionen erfährt das „Liegnitzer Tageblatt“ an unterrichteter Stelle folgendes: „Unter dem Kabinett Papen war in der großen Vorlage zur Vereinfachung der Verwaltung auch die Aufhebung mehrerer Oberpostdirektionen vorgesehen. Entsprechende Kabinettsbeschlüsse wurden jedoch in der Frage der Oberpostdirektionen nicht gefasst. Man wollte erst mit den Ländern verhandeln. Dann kam der Rücktritt des Kabinetts Papen, und die Verhandlungen gerieten ins Stocken. Entscheidende Beschlüsse sind erst unter einer neuen Regierung möglich. Wie bekannt ist, befindet sich in der ursprünglichen Vorlage über die Auflösung von Oberpostdirektionen „auch die Oberpostdirektion Liegnitz.“ — Das genannte Blatt bemerkt hierzu: Wie wir gestern ausgeführt haben, ist durch die Zurückstellung der Ausführung des ganzen Planes bis zur Erledigung der großen Reichs- und Verwaltungsreform Zeit gewonnen. Sache der interessierten Kreise wird es jetzt sein müssen, maßgebenden Einfluß in der Richtung zu gewinnen, daß die ÖPD. Liegnitz entgegen dem ursprünglichen Plan unserer Stadt erhalten bleibt!

* Die Oberschiffahrt bereitet sich auf die Verwinterung vor. Die auf der Oderoder liegenden Talfähne — zur Zeit 736 Fahrzeuge — sind bestrebt, durch Vorruinen bis Breslau-Rantern und dortige Ableichterung die Mitteloden zu gewinnen. Leider reicht aber der nach Breslau heranfahrende Leerraum nicht aus, um die Ableichterungsbedürfnisse in erhöhtem Maße zu befriedigen. Das Vorruinen dieser Fahrzeuge nach Breslau zur Ableichterung geht infolgedessen nur langsam vor sich. Von der Oberstrombauverwaltung ist daher angeordnet worden, daß die Wasserpolizei die Fahrzeuge der einzelnen Schleusenhaltungen ranggereicht vorzieht und entsprechend einordnet. Unter der versammelten Talflotte ist an zwei Staublochentnahmen vor den Schleusen Linden und Brieg Brandschaden durch Selbstentzündung entstanden.

* Die Kleidersammlung der städtischen Winterhilfe hat am 1. Dezember ihr Anfang genommen. Ein besonders gekennzeichneter Wagen fährt durch die Straßen. Von Helfern werden die Sachen aus den Wohnungen geholt. Die Sammlung wird noch bis zum 8. d. M. dauern. Gebt der Winterhilfe, was immer ihr aus euren Beständen entbehren kann!

Verein zum Schutz des Handels und Gewerbes in Grünberg.

Freitag abend hielt der „Verein zum Schutz des Handels und Gewerbes“ im „Schwarzen Adler“ seine

Generalversammlung

ab. Der Vorsitzende, Stadtrat Kaufmann Otto Schulz, begrüßte die Mitglieder und Gäste und erstattete darauf den Jahresbericht 1932.

Es wurden im Geschäftsjahre 5 Vorstandssitzungen abgehalten, in denen die laufenden Geschäfte des Vereins erledigt wurden. Es wurde Stellung genommen zu allen Fragen, die die Wirtschaft betreffen, so z. B. das Zugabewesen.

Der Bericht brachte ferner zum Ausdruck, daß die erwartete Besserung 1932 nicht eingetreten sei, im Gegenteil eine Verschlimmerung der Wirtschaftslage. Infolge der großen Arbeitslosigkeit und der stark gesunkenen Preise schrumpfte der Umsatz immer mehr zusammen, und die Wirtschaft mußte die betrübliche Tatsache feststellen, daß die Belastung durch Abgaben keineswegs mehr in einem extragewöhnlichen Verhältnis zur Rentabilität steht. So betrugen z. B. die Berufsschulbeiträge, die vor 4 Jahren 20 v. H. der Gewerbesteuergesamt betragen, jetzt 58 v. H. plus 20 v. H. von der Gewerbesteuergesamt. Ohne Erfolg seien Eingaben an die Stadtverwaltung und den Regierungspräsidenten geblieben, die sich mit Protesten befassten. Infolge der hohen Abgaben sei es kein Wunder, wenn ein Betrieb nach dem andern zurückgeht.

Der Verein zum Schutz des Handels und Gewerbes bestellte sich im vorigen Winter an der Winterhilfe. Es konnten den Wohlfahrtsverwaltungen der Stadt und des Landkreises Grünberg insgesamt rund 2525 RM. zur Verfügung gestellt werden.

Für Kaufmann Curt Thomas, der Mitglied der Industrie- und Handelskammer Sagan wurde, trat im Laufe des Geschäftsjahrs Kaufmann Renz in den Ausschuß für den Einzelhandel ein.

Zum Schluß des Berichtes gab der Vorsitzende der Hoffnung Ausdruck, daß sich eine Regierung finden möge, die im Volke verankert, mit allen Kräften daran gehen kann, die großen Probleme dieser schweren Zeit zu lösen, insbesondere

das der Arbeitslosigkeit, um die deutsche Wirtschaft, und damit das gesamte deutsche Volk, zum Aufstieg zu führen.

Zur Winterhilfe bemerkte der Berichterstatter noch, daß der Verein es in diesem Jahre infolge der Verschlechterung der Wirtschaftslage ablehne, eine Sammlung unter den Mitgliedern zu veranstalten. Der Verein steht auch auf dem Standpunkt, daß jeder Einzelne, der ein Einkommen hat, zur Linderung der Not beitragen sollte. Dies wurde auch den Mitgliedern des Vereins ans Herz gelegt.

Den Kassenbericht

erstattete Prokurist Kuttik und teilte gleichzeitig mit, daß der Verein gegenwärtig 110 Mitglieder hat. Für den aus den Herren Kaufmann Tuch und Kaufmann Kleint bestandenen Kassenprüfungsausschuß beantragte nach vorher gegangener Prüfung der Kasse Kaufmann Kleint Entlastung des Rechnungsführers, die erteilt wurde.

Aus dem Vorstand

schieden turnusmäßig aus die Herren Schulz, Kuttik, Schiermack, Pavel, Steinweg. Es erfolgte ihre einstimmige Wiederwahl. Hinzugewählt wurden die Herren Kaufmann Gustav Staub und Drogeriebetreiber Taege. Auch die bisherigen Rechnungsprüfer wurden wiedergewählt.

Nach Erledigung der vereinsgeschäftlichen Angelegenheiten beschäftigte sich Vorsitzender Art mit den

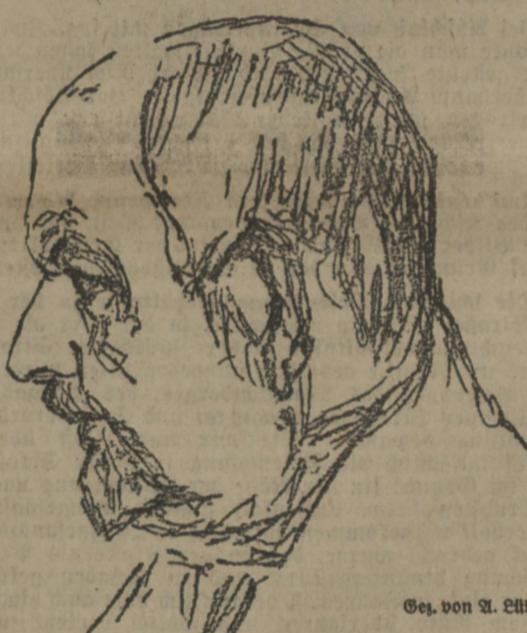
Bewertungsmöglichkeiten der Steuergutscheine.

Vor allem hob der Vortragende hervor, daß zur Erlangung von Steuergutscheinen ein Antrag an das zuständige Finanzamt erforderlich ist, daß aber andere Verpflichtungen nicht bestehen. Die Steuergutscheine können bis 1934 verwahrt, mobilisiert oder bei der Reichsbank Lombardiert werden. Der Hauptzweck der Steuergutscheine ist, die Wirtschaft zu beleben. Sie können zur Erhöhung des Kredites bei einer Bank verwendet werden, sind aber nicht zur Absicherung bestehender Kredite bestimmt.

Der Referent gab dann noch über die Verbuchung der Steuergutscheine Auskunft.

Mit Dank an den Referenten und die Herren, die sich in den Vereinsdienst gestellt hatten, schloß Stadtrat Schulz die Generalversammlung.

Hermann Pfeiffer feiert seinen 70. Geburtstag.



Gezeichnet von A. Elte

Hermann Pfeiffer.

Die Leser des „Grünberger Wochenblattes“ kennen Hermann Pfeiffer aus seinen Plaudereien aus Alt-Grünberg.

Er wurde am 3. Dezember 1862 als Sohn des Weinlauffmanns Morris Pfeiffer in Grünberg geboren. Da er schon von frühesten Jugend an große Vorliebe für Bücher und literarische Produkte an den Tag legte, erwählte er, nach Erlangung der mittleren Reife auf hiesigem Realgymnasium, den Buchhändlerberuf. Seine Lehrzeit absolvierte er in der Friedrich Weiß'schen Buchhandlung, anfangs unter Hugo Söderström. Aus dieser Zeit stammt seine Freundschaft mit Paul Fischer, welcher in der gleichen Buchhandlung tätig war.

Nach beendeter Lehrzeit und mehr oder weniger langer Aufenthalt in buchhändlerischen Betrieben in Breslau und Leipzig, folgte er einem Ruf als Redaktionssekretär an die „Allgemeine Zeitung“ in München. Dieser mehrjährige Aufenthalt in der schönen Isarstadt war seiner weiteren schriftstellerischen Ausbildung sehr förderlich durch die engere Führungnahme mit damaligen bedeutenden Zeitgenossen, wie Dr. Tatow, Hermann Ring u. a.

Von München ging Hermann Pfeiffer nach Leipzig nach Prokurist an eine der ersten Kommissions- und Verlagsbuchhandlungen, F. Volkmar, heute Firma F. & F. Köhler und Amelang, wo er über 30 Jahre bis zu seiner vor einigen Jahren erfolgten Berlebung in den Ruhestand in treuer Pflichterfüllung und Hingabe an seinen Beruf tätig war. Seine Mußestunden widmete er schriftstellerischer Tätigkeit. Seine Bücher, „Probleme“, „Baukunst“, „Liebhaberarbeiten“ u. a. m. erschienen in vielen Auflagen und legen Bezug auf von seiner unermüdlichen Schaffensfreude.

Doch Hermann Pfeiffer noch heute fest mit seiner lieben Geburtsstadt verwachsen ist, beweisen seine Aufzeichnungen aus der Vergangenheit in unserer Zeitung. Wir wünschen ihm noch viele Jahre ungetrübten Glückes im Kreise der Seinen!

* Der Plan der Angleichung der Amtsgerichtsbezirks-Grenzen an die Kreis-Grenzen schwächt unabhängig von den schon getroffenen Verordnungen, die die Zuteilung anderer Ortschaften des Oberlandesgerichtsbezirks Breslau betraf, gegenwärtig bei den beteiligten Behörden. Für den Landgerichtsbezirk Glogau kommt die Zuteilung der Ortschaften um Raumburg, die vom Kreis Sagan zum Kreis Grünberg geschlagen worden sind, an das Amtsgericht Grünberg in Frage. Eine Abänderung der Amtsgerichtsbezirks-Grenzen zwischen Kontopp, Neusalz, Freystadt wird nicht erwogen, wohl aber besteht die Möglichkeit, daß der Bezirk um Raumstadt, der zum Amtsgericht Beuthen gehört, das jetzt zum Kreis Glogau gehört, entweder dem Amtsgericht Raumstadt oder aber dem Amtsgericht Freystadt zugewiesen wird. Die Vorarbeiten für die Angleichung der Amtsgerichtsbezirks-Grenzen an die Kreis-Grenzen sind noch in der Schwebe. Die Zuteilung der Ortschaften um Raumburg zum Amtsgerichtsbezirk Grünberg wäre aus finanziellen Gründen für die Insassen der in Frage stehenden Orte sehr zu begrüßen. Die Einwohner dieser wirtschaftlich und politisch nach Grünberg orientierten Gemeinden werden bei der vorstehenden Regelung durch Vermeidung von Doppelzulagen Zeit und Geld sparen. Sie haben also das größte Interesse in dieser Regelung und würden sie sicher freudig begrüßen.

* Amtsgerichtsrat Dr. Pilz scheidet aus Grünberg. In diesen Tagen verläßt der Amtsgerichtsrat Dr. Pilz Grünberg, um sich nach Raumburg a. S., seinem Ruhestand, zu begeben. Mit ihm scheidet nicht nur eine weit über Grünberg hinaus bekannte, sondern auch geachtete und beliebte Persönlichkeit aus unserem öffentlichen Leben. Herr Dr. Pilz war bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand aussichtsreichster Richter, Vormundschreiber und Vorsitzender des Jugendgerichtes. Besonders als Jugendrichter hat er eine überaus segensreiche Tätigkeit entfaltet. Der Jugend war er ein väterlicher Freund, den Eltern und Erziehern ein stets dienstbereiter Berater und Helfer. Wie vielen Jugendlichen und deren Erziehern hat er in verständnisvoller Weise geholfen! Aber nicht nur unserer Bevölkerung war er ein Helfer und Berater, sondern auch den verschiedenen Wohlfahrtsorganisationen. Seine Zusammenarbeit mit den Jugendämtern muß geradezu als vorbildlich bezeichnet werden. Den ihm unterstellten Gerichtsbeamten war er ein wohlwollender Vorgesetzter. Sein Scheiden aus Grünberg, das ihm in seiner 23jährigen Tätigkeit eine zweite Heimat geworden ist, ruft allgemein größtes Bedauern her. Unsere besten Wünsche begleiten ihn zu seinem neuen Wohnsitz; mögen ihm nach seinem arbeitsreichen Leben noch viele Jahre der wohlverdienten Ruhe in dem schönen Raumburg a. S. beschieden sein.

* Die Gauberufsguppe Schlesien der Reichsvereinigung deutscher Techniker im GDA hielt am 27. v. M. in Breslau ihre Gautagung ab. Im Mittelpunkt der Tagung stand das Referat des Gaugeschäftsführers Tegethoff: „Der Wirtschaftsgedanke in der Kritik.“ Ausgehend von den Begriffen Kapitalismus — Marxismus — deutscher Sozialismus —, die im Brennpunkt der politischen Betrachtungen stehen, zeichnete der Redner in einem fehlenden geschichtlichen Überblick das Entstehen und die Entwicklung des kapitalistischen Wirtschaftsgedankens unter Herausstellung seiner Schattenseiten. Als Wirtschaftsziel müsse klar und deutlich die Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse betrachtet werden. Die einseitige Belastung der breiten Volksmassen, der Angestellten und Arbeiter, haben uns erst zu diesem Zustand gebracht und nur eine gesunde, verantwortungsbewußte Sozialpolitik sowie Abkehr von jedem Gehalts- und Lohnabbau können uns Rettung bringen. Stärkung der Kaufkraft, Kampf gegen jede Sozialreaktion, das seien die Aufgaben, für die sich die deutsche Angestelltenchaft einzusetzen habe. — Aus dem anschließenden Geschäftsbereich des berufsmäßlichen Leiters der Gauberufsguppe, Höhle (Breslau), ging hervor, daß die Technikerbewegung im Gau trotz der Unzufriedenheit der Zeit, von der die technischen Angestellten besonders stark betroffen werden, stabil geblieben ist. — Vorstandswahlen und eine lebhafte Aussprache zu allen

* Die Goldene Hochzeit können am 11. d. M. begehen der Eigentümer Ernst Schulz und Chefrau, Scherndorfer Straße wohnhaft. Das Ehepaar erfreut sich noch verhältnismäßig guter Rüstigkeit.

Punkten der Tagesordnung beschlossen die Tagung. Sie stand im Zeichen des Kampfes gegen sozialreaktionäre Pläne jeglicher Art, von welcher Seite sie immer auch kommen mögen. Einig und geschlossen, bereit zum Einsatz für den freiheitlich-nationalen, sozialen Volksstaat: von diesem Gedanken ließen sich alle Teilnehmer leiten.

* **Elternabend der Volksschule 7/8.** Im Physikraum der Volksschule 7/8 wurde am Donnerstag ein gut besuchter Elternabend veranstaltet. Lehrer Henschel hielt einen groß angelegten, fesselnden Vortrag über die Geschichte des deutschen Handwerks. Eingehend schilderte er insbesondere das Leben in den Innungen. An Hand eines reichen Sachenmaterials wies er nach, daß alle Klagen der Gegenwart, über zu weit gehende Spezialisierung, einengende Bestimmungen, schweren Zugang zu den Berufen, Behringerausbeutung, Konkurrenz durch Frauenarbeit, Erschwerungen durch Abgaben und Lasten, auch Lohnkämpfe, schon im Mittelalter zum Teil mit größerem Recht als heute, erhoben werden konnten. Dabei waren die Bebenverbündete damals noch gegenwärtigen Begriffen äußerst dürrig. Er schloß mit dem Hinweis auf die beiden größten Männer, die das deutsche Handwerk im Mittelalter hervorgebracht hat, den Nürnberger Schuhmacher Hans Sachs und den Görlitzer Schuhmacher Jakob Böhme. Es wäre an empfehlen, daß dieser tiefdrängende, ausschließliche und interessante Vortrag vor einem größeren Kreise wiederholt würde. — An den Vortrag stellte sich eine ausgedehnte Aussprache über Berufsbildung. Da der Berufssachverständige am Erheben verhindert war, verließ sie ziemlich ergebnislos. Einzelne Väter ließen gegen die Berufsbildung Sturm und bezeichneten sie als überflüssig. Wenn man sich aber die von Dr. Richter in der vorigen Versammlung vorgebrachte Tatsache, daß nachweislich etwa ein Drittel aller Menschen ihren Beruf gewechselt hätten, vor Augen hält, wird man die Notwendigkeit der Berufsbildung, die ja keineswegs einen Zwang, sondern eine Hilfe darstellen will, nicht beweisen können. Streiten läßt sich über die zweckmäßige Form. Dafür könnten gerade aus Elternkreisen wertvolle Anregungen kommen. Besonders geflacht wurde von den Eltern über die Bevorzugung der Berufsanwärter mit höherer Schulbildung. Da der Zustrom zu den höheren Schulen infolge der wirtschaftlichen Not aufgehört hat, dürften sich auf diesem Gebiet aber zwangsläufig wieder normale Verhältnisse einstellen. — b.

* Die Weihnachtsfeiern beginnen in allen Orten Niederschlesiens mit höheren Bevölkerungen am 22. Dezember (Schulbeginn) und enden am 10. Januar (Schulbeginn).

* **Vorträge über das Weltgericht.** In der Reihe seiner Vorträge, die Prediger Kühl im Saale Edenerstraße 4 noch bis zum 2. Advent hält, sprach er gestern über das „Weltgericht“. Der Satz, die Weltgeschichte sei das Weltgericht, zeigte nur eine Seite der Wahrheit, ja er beweise, daß die lebte, entscheidende Instanz vor Gott noch kommen müsse. Vorlaufen freilich fallen schon jetzt Menschen und Völker durch Gottlosigkeit in Höllenfeuer und in gefährliche Entartung hinein. An erschütternden Beispielen aus dem Leben erschlug der Vortrag die Märchen vom Väterchen, das vom Lehnstuhl aus nur so durch die Finger herabschaut. Unter Menschen zwar geltet der noble Schein, Gott aber habe Augen wie Feuerlammen und fordere über jedes untreue Wort Rechenschaft. Fast wie im Radiodienst haben schon die Griechen im Aether die Archive Gottes, die sich zur ewigen Siedlung öffnen würden. Vor dem Weltgericht, vor schmerzlichem Rümmerniederkieben selbst zwischen Mutter und Kind, könne nur der hingebende Glaubenshut und Mahnen. Diese mahnende Hoffnung umrahmt Männerchor und Gemischter Chor wieder durch ihre Gesänge.

* **DVB-Frauengruppe.** Advent — die kostliche Zeit der Vorbereitungen und vielen Heimlichkeiten fürs nahende Christfest. Doch leider hat die furchtbare Gegenwart so manchem den Sinn dafür entzweit. Wer aber der Dezember-Monatsversammlung der DVB-Frauengruppe beigewohnt hat, dem mußte das Herz wieder warm werden, der mußte innen werden, daß das Christfest bald wieder zu den Menschen kommt, daß es eine Liebe gibt, die nie ersterben kann. — Mit viel Mühe hatten Feenhande wieder den Raum in ein Märchen verzaubert, Tannenduft und Lichterglanz ließen jeden Alltag vergessen. In der einleitenden „Weihnachtsphantasie“ von Tourbier, die Fräulein Klemann auf dem Flügel ganz wundervoll wiedergab, wurden die zahlreichen Anwesenden noch ganz besonders auf alle folgenden Überraschungen hingelenkt. Nach einer so recht von Herzen zu Herzen gehenden Adventsansprache der Vorsitzenden, Frau Nippakadelbach, erfreuten Brigitte Neumann, Inge und Ursel Lange, sowie Asta und Hella Schwiebert mit ganz reizenden Gedächtnisvorträgen. Namenslich „Die vier Adventssichten“ von Agnes Härder wirkten in ihrer weihnachtlichen Aufmachung so entzückend, daß sie noch einmal ihre Sichtlein anzünden mußten. Nun erfuhren die Teilnehmer der Adventsfeier die Entstehung des Liedes „Stille Nacht, heilige Nacht“ in einem Melodram „Das Lied der Heiligen Nacht“, das Frau Siegert (Vortrag) und

Fräulein Loge (Flügel) unvergleichbar schön zu Gehör brachten — für alle ein tiefes, heiliges Erleben. — Nach diesen geistigen Darbietungen folgte in einer längeren Pause eine Entspannung, Kaffee und herrlicher Christollen taten das Ihre. Noch einmal wurden die Zuhörerinnen von wundervollen Solosängern durch Fräulein Loge und Fräulein Gerda Krüger gesellt, die Fräulein Pfänder in bekannter Meisterhaftigkeit auf dem Flügel begleitete. Eine sehr nette Weihnachtsgeschichte „Die neue Mutter“, von Fräulein Schwabe vorgelesen, sowie ein in schlesischer Mundart von Fräulein Schäfer wiedergegebenes Weihnachtsgedicht „Der Christbaum“ vervollständigten diese wohlgeflogene Adventsfeier. Allen Mitwirkenden wurde aufrichtigster Dank zuteil. — Der Abend hat bestimmt seinen Zweck erfüllt, jeder nahm ein wenig Adventszauber mit nach Hause, ein wenig Vorfreude für das Weihnachtsfest. Das gemeinsame Schlusslied „O du fröhliche“ tat noch das Seinige hinzu. — d.

* **Der Reichsbahn-Möglichkeitsverein Glogau** veranstaltete im 30. v. M. im Wartesaal des Bahnhofs Glogau eine gut besuchte Werberversammlung. Nach den Begrüßungsworten des Vorsitzenden, Reichsbahnrat Leupold, sprach der Geschäftsführer der Abteilung Verkehrswesen des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus über das Thema: „Mehr Gesundheit, mehr Geld, mehr Glück durch richtige Lebensweise“. Der Vortragende zeigte zunächst die Bedeutung der Gesundheit als Grundlage für ein erfolgreiches Leben. Man solle noch mehr als bisher daran streben, nicht stark zu werden. Eine Quelle vieler Krankheiten, vieler unnötiger Ausgaben und damit mancher sorgloser Stunden sei die falsche Auswahl der Nahrungs- und Genussmittel und vor allem auch ihre unzweckmäßige Behandlung und Anwendung. Der Vortragende zeigte an einfachen Experimenten, wie man z. B. durch falsche Behandlung beim Kochen viele Nähr- und Gesundheitswerte einfach vernichte. Es handele sich dabei auch um erhebliche Gelbsucht. Ohne besondere Mühe ließen sich durch entsprechende Methoden viele Hunderte von Mark im Jahre ersparen. Dass der Vortragende auch auf die Bedeutung des Alkoholmissbrauchs zu sprechen kam, liegt auf der Hand. Der Bader sei ein wertvolles Kraftmittel. Der daraus gewonnene Alkohol habe aber keinen Nährwert, auch führe sein Missbrauch zu bedenklichen Krankheiten. Im Gegensatz dazu sei das „flüssige Obst“, das man ohne Apparate im Haushalt auch aus Abfall Obst herstellen könne, ein wahres Lebenselixier. Der Vortragende zeigte die Selbstherstellung des Obstsaftes. Die Leser unserer Zeitung, so teilt uns der Glogauer Möglichkeitsverein mit, erhalten gern von dem Brandenburgischen Provinzialausschuß für gärtnerische Früchteverwertung, Berlin-Lüdertfelde, Dräfstr. 26, kostenlos jede Auskunft, wie man „flüssiges Obst“ selber herstellen kann. Der Redner gab zum Schlus auch noch an, wie man seinen Tageslauf gestalten sollte, um frisch, gesund und spannend zu bleiben. Der reiche Beifall, der ihm gespendet wurde, zeigte, daß die Zuhörer seinen Ausführungen mit lebhaftem Interesse gefolgt waren. Ein Film der Deutschen Reichsbahn „Schwimmende Güterträger“ beschloß den gut gelungenen Abend.

* **Eine Amtswalter-Tagung der NSDAP, Stadt- und Landkreis Grünberg,** findet am 4. d. M. in Grünberg (Konzerthaus) statt.

* Bei Abschluß von Sparverträgen mit sog. Zwecksparsassen sollte man die größte Vorsicht walten lassen. Die in Aussicht gestellte Wartezeit wird oft erheblich überschritten, wenn überhaupt Auszahlungen erfolgen. Vor Abschluß von Sparverträgen sollte sich jeder Interessent erst mit seiner Berufsvorstellung oder mit den örtlichen Bantinstanzen in Verbindung setzen, die bereitwillig Auskunft erteilen.

* **Im neuen Schaukasten des Fremdenverkehrsvereins,** der in der Nähe des Bahnhofsvorplatzes steht, sind zwei gelungene Bilder von Grünberg (Portal der Erlöserkirche und Blick auf Grünberg von der Wilhelmshöhe) ausgestellt.

* **Die schlechten Beleuchtungsverhältnisse in der Bühlauer Straße.** Mit einer Eingabe, in der über die schlechten Beleuchtungsverhältnisse in der Bühlauer Straße geklagt und um Abhilfe des Nebelstandes gebeten wird, haben sich die Bewohner des Mauselberges, des Pätzalls und der Bühlauer Straße an Magistrat und Stadtverordnetenversammlung gewandt. Wie wir uns selbst überzeugt haben, ist tatsächlich die Beleuchtung in dieser Straße, besonders im Grunde (in der Nähe der Abweitung nach dem Gundbrunnen bzw. Luitenthal) äußerst mangelhaft. Es ist wiederholt vorgekommen, wie auch in „Eingelandis“ zum Ausdruck gebracht wurde, daß in der Finsternis Personen die Böschung hinuntergestürzt und zu Schaden gekommen sind. Vor einigen Jahren ist bekanntlich dort auch ein Mann von einem Auto überfahren und tödlich verletzt worden. Um bessere Beleuchtungsverhältnisse zu schaffen, müßte eine Lampe über der Straße angebracht werden. Die Baterie, am Wege nach dem Gundbrunnen stehend, könnte entfernt werden, da diese völlig unzureichend ist. Die Kosten für Anbringung einer besseren Beleuchtung dürfen auch nicht so erheblich sein, daß den Wünschen der zahlreichen Antrag-

steller nicht entsprochen werden könnte, zumal ja die andere Lampe außer Betrieb gestellt werden kann. Die nächste Stadtverordneten-Versammlung wird sich mit dem Geist der dortigen Anwohner beschäftigen haben.

* **Der Untersuchungsrichter in Grünberg.** Der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Dr. Lenzi (Glogau), weilt am Mittwoch in Grünberg und vernahm in der Strafsache gegen den Obergerichtsvollzieher Kleinert wegen Amtsunterschlagung und gegen den Angestellten Weißmann aus Grünberg wegen vorläufiger Brandstiftung mehr als 20 Zeugen, die in das Amtsgerichtsgebäude befehlt waren. Unter Vorhalt des Ergebnisses der Zeugenerhebung wird Weißmann nochmals im Gerichtsgefängnis Glogau verhören werden. Die Voruntersuchung gegen Kleinert ist durch die Grünberger Vernehmung zum Abschluß gekommen. Die Akten sind zur Anklageerhebung der Staatsanwaltschaft zugeleitet worden. — d.

* **Obstbaum-Zählung und Obsttrags-Ermittlung.** Die Obststerne schwanken im Ertrag von einem Jahre zum andern häufig sehr stark und bringen damit eine sehr nachteilige Un Sicherheit in die Erzeugung, den Verbrauch und den Absatz der Erzeugnisse des Obst- und Gartenbaus. Deshalb ist eine Feststellung der jeweiligen Obststerne durch eine Obsttragsermittlung, der eine Obstbaumzählung vorausgehen hat, alseits als dringlich gefordert worden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat daher die Durchführung 1. einer einmaligen allgemeinen Obstbaumzählung in allen Gemeinden in der Zeit vom Dezember 1932 bis April 1933 und 2. eine besondere Ermittlung des Baumbestandes im Frühjahr 1933 und der Obststerne in den Hauptobstbaugebieten im September und Oktober 1933, die jährlich wiederholt werden sollen, angeordnet. Die richtige und zuverlässige Beantwortung der gestellten Fragen liegt im eigenen Interesse der Obstbauern und Gärtner.

* **Lehrgang für Buchführung in der Landwirtschaft.** Die Landwirtschaftskammer Niederschlesien eröffnet am Montag, dem 9. Januar 1933, um 9 Uhr im Hörsaal 1 der Landwirtschaftlichen Institute einen Lehrgang für die geordnete Buchführung landwirtschaftlicher Großbetriebe, in dem die Buchführung eines Wirtschaftsjahres von der Gründungsinventur bis zur Ertragsberechnung an Hand eines Beispiels praktisch bearbeitet und durch Vorträge erläutert werden wird. Für den Lehrgang sind 12 hintereinanderliegende Werkstage mit Unterrichtsstunden von 9 bis 18 Uhr vorgesehen. Die Teilnehmergebühr, die bei Eröffnung des Lehrganges zu entrichten ist, beträgt 20 RM. einschl. aller benötigten Vordrucke. Die Anmeldung zu diesem Lehrgang, an dem auch Damen teilnehmen können, wird rechtzeitig erbeten.

* **Geflügelgau - Beratung an der Landwirtschaftskammer Niederschlesien.** Der Leiter der staatlich anerkannten Lehr- und Versuchsanstalten für Geflügelzucht in Orlau-Baumgarten und Haidelhof-Rothwasser, Tierzuchtbauer Dr. Alberti, wird ab 1. November d. J. soweit es sein Dienst zuläßt, jedem Dienstag und Freitag von 9—12 Uhr, in der Hauptabteilung für Tierzucht, Breslau 10, Matthiasplatz 5, II. Stock, Zimmer 103, Sprechstunden in Geflügelzuchtbüro abhalten. An den anderen Tagen steht Dr. Alberti jedem Landwirt in der Lehranstalt Orlau-Baumgarten als Berater zur Verfügung. Vorherige rechtzeitige Anmeldung ist jedoch erwünscht.

* **Zweite Buchhähne - Versteigerung der Vereinigung Schlesischer Geflügelherdbuchzüchter.** Die erste Buchhähne-Versteigerung im vergangenen Jahre in Bunzlau hat so großen Anklang gefunden, daß in diesem Jahre wieder eine berartige Veranstaltung sich als notwendig erweist. Die Vereinigung Schlesischer Geflügelherdbuchzüchter versteigert am 15. Dezember im Anschluß an eine Rindviehversteigerung in Breslau-Hartschleib (Verband Schlesischer Rindviehzüchter) ca. 50—60 Hähne aus besten Leistungszahlen Niederschlesiens. Zum Ankauf der Tiere stehen Staatsbehilfen zur Verfügung,以便 den Geflügelhaltern und Geflügelzüchtern weitestgehend der Kauf guter Leistungstiere erleichtert wird. Anfragen sind an die Landwirtschaftskammer Niederschlesien, Breslau 10, Matthiasplatz 5, zu richten.

* **Provinzial-Sauermilchquartrüfung.** Die Landwirtschaftskammer Niederschlesien veranstaltet im Dezember d. J. eine Provinzial-Sauermilchquartrüfung. Der Quark soll auf Geschmac, Geruch, Struktur, Säuregrad, Wassergehalt, Metallgehalt und Reifungsfähigkeit geprüft werden. Molkereien, die an dieser Prüfung teilnehmen wollen, müssen etwa 1 Ztr. Sauermilchquark in sauberer Buttertonne verpackt, fest eingestampft — ohne Kopf, ohne Bodensalz — als Eilliegezeit einsenden. Der Absendetag wird noch bekanntgegeben. Eine besondere Gebühr für die Prüfung wird nicht erhoben. Es wird lediglich der Wert des eingesandten Quarkes zur Bereitstellung der Kosten verrechnet. Werden Einsender an drei einander folgenden Quartrüfungen mit 1. Preisen ausgezeichnet, so wird eine Ehrenurkunde verliehen. Es wird gebeten, die Beteiligung an der Quarkprüfung sofort bei der Landwirtschaftskammer Niederschlesien, Breslau 10, Matthiasplatz 5, anzumelden.

* **Die Mänseplage hat in letzter Zeit in einigen Gesträuschlagen der bösischen Gegend zu genommen.** Bei einem treitendem Froschwetter ziehen sich die gefräsigsten Nagetiere von den Feldern in Scheunen und Wohnhäuser zurück und richten auch dort viel Schaden an.

Deutscher Reichspost-Kalender 1933.

Zum 5. Male erscheint der Reichspost-Kalender, um uns durch das neue Jahr als interessanter Berater auf postalem Gebiet zu leiten. In gemeinverständlicher Form, wie wir es von seinen Vorgängern bereits gewöhnt sind, läßt er uns im Laufe des Jahres einen Einblick tun in die weit verzweigte Organisation der Reichspost, mit der jeder fast täglich zusammenarbeiten hat, und in ihre Entwicklung, die darauf abzielt, dem Kunden den Verkehr mit der Post so weit wie irgend möglich zu erleichtern.

Das künstlerisch ausgestaltete Titelbild versinnbildlicht in siebenfarbigem Offsetdruck den Paket- und Päckchendienst der Reichspost. Die folgenden 150 Blätter vermitteln knapp, klar und lebendig einen Einblick in das weltumspannende Arbeitsgebiet unserer Post. Kurz sind die Bilder durch entsprechenden Text erläutert. Alle Betriebsweise veranlassen vor unseren Augen: Brief- und Paketmeilen, Luft-, Kraftpost-, Sched- und Geldverkehr, Fernsprecher, Telegraph oder Funk.immer und immer wieder, und das ist das besondere Wertvolle an dem Kalender, erhält auch der Leser Aufschlüsse, wie er sich dieser Verkehrsformen und Einrichtungen am besten bedienen, wie er noch mehr aus der Post herausholen kann. Einen besonders großen Raum nimmt das Kraftpostwesen ein, das sich nicht nur auf den reinen Personenverkehr befränkt, sondern sich auch auf vielen Gebieten, z. B. Feuerwehr- und Sanitätswesen, als Helfer in der Not betätigt. Abgeschlossen wird der Kalender durch eine Gebührenübersicht.

Der in seiner Ausmachung recht schmale Kalender ist vom Konkordia-Verlag Leipzig C. 1, Goethestraße 6, zum Preise von 3,60 RM. mit Unterstützung des Reichspostministeriums herausgegeben worden. — a. (Grünberg).

Schüleraufführung der Grünberger Musikschule. Leitung: Musikdirektor Matthiesen.

Am Donnerstag, dem 1. Dezember, veranstaltete Musikdirektor Matthiesen im Stadttheater mit den Schülern der Mittel- und Oberstufe seine zweite diesjährige Musikaufführung, zu der sich nicht nur die Angehörigen der Musikschule, sondern auch viele Freunde der Musik eingefunden hatten. Der Mittelabend nahm wieder einen sehr interessanten Verlauf, und mit ungekühltem Interesse folgten die Zuhörer den musikalischen Vorträgen. Während sie bei der ersten Schüleraufführung, für die Unterstufe, im wesentlichen Gelegenheit hatten, einen Einblick in die Unterrichtsmethode des Musikschulleiters zu nehmen, erlebten sie dieses Mal die Freude, ein Schülerkonzert im besten Sinne dieses Wortes entgegenzunehmen. Das kam besonders im zweiten Teil der Aufführung zum Ausdruck. Die in diesem Teile von der Oberstufe zu Gehör gebrachten Stücke waren durchweg Spitzenleistungen, die sich turmhoch über das Niveau gewöhnlicher Schülerleistungen erhoben. Doch legten auch die Vorträge der Mittelstufe Zeugnis einer gründlichen Schulung ab, so daß man ihnen mit Interesse und Genuss folgen konnte. Vor allem muß anerkannt werden, daß die Schüler durchweg musikalisch spielten; von einem gedankenlosen Herunterpfeilen konnte in keinem Halle die Rede sein.

Eingeleitet wurde das Programm durch Vorträge des Schülerorchesters. Es kamen der Marsch „Unsere Garde“ von Förster und „Alle turco“ aus der Klaviersonate in A-dur von Mozart zum Vortrag. Der Marsch wurde mit Schönheit hingelebt. In dem Mozartischen Tonstück fielen einheitlicher Strich und dynamische Ausgeglichenheit des Spiels angenehm auf.

Es folgten nun die Einzelvorträge der Mittelstufe. Besonders schön gelangen die Klaviervorträge Nr. 5 „Waldbad“ von Abt, Nr. 6 „Mazurka“ von Schenkl und Nr. 8 „Scherzo“ von Schubert. Mit besonders schönem Empfinden wurde Nr. 10 „Impromptu op. 142 Nr. 2“ von Schubert vor-

getragen. Von den Geigenvorträgen des 1. Teils war Nr. 12 „Violinkonzert op. 5“ von Scharwenka eine sehr anerkennenswerte Leistung. Auch bei Nr. 11 „Geigenquartett“ von Dancla hinterließen der reine Strich und das ausgewogene Spiel der Geiger einen überaus freundlichen Eindruck.

Nach einer kurzen Pause leitete das Schülerorchester zum zweiten Teil des Abends, zu den Vorträgen der Oberstufe, über. Es brachte den Marsch „Hoch Habsburg“ von Kral und „Rondo all’ Ongroje“ aus dem G-dur-Trio von Haydn zu Gehör. Die von dem Orchester sehr hübsch ausgeführten Stücke wurden mit großem Beifall aufgenommen; der Beifall war aber auch ehrlich verdient.

Was die Klaviereinzelvorträge der Oberstufe betrifft, so ist bereits gesagt worden, daß man hierbei von Schülerleistungen nicht mehr sprechen kann. Mit besonders schönem Ausdruck wurde Nr. 14 „Scherzo“ von Schubert, Nr. 15 „Adagio und Allegretto“ aus der Monatsseinführung von Beethoven, Nr. 16 „Impromptu“ von Schubert und Nr. 17 „Andante“ aus der Sonate op. 28 von Beethoven vorgebracht. Als beste Leistungen des Abends darf man wohl Nr. 18 a) „An eine Wasserlinie“ von Mac Dowell, b) „Maccionebone“ aus der Sonate op. 26 von Beethoven, Nr. 19 a) „Am Strand“ op. 8 von Posca, b) „Frühlingszauber“ op. 32 von Sinding, Nr. 20 „Maurafa“ op. 54 von Godard und Nr. 22 „Rondo capriccioso“ von Mendelssohn ansprechen. Der stilgetreue und feinfühlige Vortrag von Nr. 22 bildete einen harmonischen Ausklang. Der sehr schöne Geigenvortrag von Nr. 21 „Violinkonzert op. 18“ von Berio soll nicht unerwähnt bleiben.

Leiter und Vortragende konnten den wohlverdienten Beifall mit Recht entgegennehmen. Der stimmungsvoll verlaufene Abend wird allen Besuchern in angenehmer Erinnerung bleiben.

In ausgesprochener Mißstimmung verharrete nur — der Konzertflügel. Das Alter ist durchaus keine Schande; aber stimmen läßt sich schließlich jedes Klavier — und Klavierstimmen wollen auch leben. — o.

Sport - Spiel - Turnen

Diekehrseite der Länderspiele!

Seit Jahren tobte der stille Kampf zwischen Vereinen und Verbänden einerseits und dem Fußballbund andererseits um das alljährliche Länderspielprogramm. Der Laie nimmt mit Recht an, daß doch eigentlich Einigkeit darüber herrschen müsse: je mehr internationale Kraftproben, desto besser. Desto populärer wird der deutsche Fußball im Auslande, desto größere Chancen für die hervorragenden Spieler, „international“ (in den Programmen also mit den begehrten Kreuzen hinter dem Namen) geführt zu werden, und schließlich — desto mehr lernen wir.

Die Wirklichkeit sieht anders aus. Seitdem der Fußballsport ein Wirtschaftsfaktor geworden ist, sind die Gefühle des Sportehrengeizes etwas in den Hintergrund getreten, die Antifaschistischen geworden, die sportlichen den kaufmännischen Berechnungen gewichen. Die Vereine waren selbst auf den Geldgeschmack gekommen und brauchten zu diesem Zweck die „Kanonen“ ebenso nötig wie der Deutsche Fußball-Bund. Und die Vereine machten ebenfalls ihr Representativprogramm groß auf und empfanden den Fußball-Bund immer mehr als Konkurrenz.

So wurde das Verhältnis zwischen Vereinen und Bund sehr gespannt, sobald ein Länderspiel in Sicht kam. In den letzten Jahren ist es besonders schlimm geworden, man erinnere sich nur der vielen Gelegenheits-Mannschaften, die der DFB verschämt ins Rennen schickten mußte. Und der Kuhhandel um die Elf, die nach Budapest fuhr, ist allen noch in frischer, aber unangenehmer Erinnerung.

Nun das Länderspiel gegen Holland am Sonntag in Düsseldorf, daß der DFB gegen den Willen der anderen noch schleunigst in den Kalender 1932 eingetragen hat, obwohl 4 Wochen später — den 1. Januar — die Machtprobe mit Italien bereits seit geraumer Zeit besteht!

Es besteht ein Beschluss, nach dem jeder Klub seine Internationalen nur dreimal im (Kalender-) Jahr zu stellen braucht. Wer also auf den Bund nicht gut zu sprechen ist, beruft sich lästigend auf dieses bezeichnende deutsche Fußball-Gesetz — und der Bund steht machtlos vis-a-vis. Richard Hofmann (Dresdner SC), Knöpke (FSV Frankfurt), Reinberger (Spvg. Fürth) z. B., die Standard-Internationalen, haben sich der deutschen Nationalität nie veragt. Wo wären wir aber hingekommen, wenn auch ihre Klubs von dem Recht Gebrauch gemacht hätten?

Wir lernen heraus, daß in Deutschland der Sinn eines Länderspiels völlig verkehrt wird. Heut auf Tage ist es keine Ehre mehr, sondern eine Last, zum Länderspiel gerufen zu werden. Die Schlußfrage, warum es so weit kommen mußte, soll hier nicht erläutert werden, obwohl sie beinahe mit einem einzigen berüchtigten Problem identisch ist: dem unmöglichen Mammut-Spielsystem in fast allen Teilen Deutschlands.

Der Fußball-Bund steht vor den zwei Wegen, entweder endlich dafür zu sorgen, daß die Spielfächer kleiner, durch die laufenden Verpflichtungen der Vereine geringer, (die Einnahmen jedoch infolge der konzentrierteren Klasse höher) und die Klubs damit für den Bund frei werden — oder aber, wenn er dazu unfähig ist, das Länderspielprogramm eben abzubauen.

Die augenblickliche Politik ist jedenfalls unhaltbar. Wir haben wieder dazu zurückzukehren, jedes Länderspiel als ein Ereignis anzusehen, für das alle Kräfte mobil gemacht werden müssen. Man lasse sich ja nicht auf die Theorien ein, monach doch — wie es auf den ersten Blick so plausibel aussieht — ein Millionenverband mehr als eine Nationalität zu stellen instande sein müsse. Dem ist aber nicht so. Ein Sturm ohne Richard Hofmann, eine Välferrreihe ohne Reinberger, eine Verteidigung ohne Haringer, wird immer eine Nuance schwächer bleiben. Es ist ja auch geradezu widerständig, vom deutschen Fußball verlangen zu wollen, daß es Spitzenspieler en masse haben soll. Ein klüglicher Blick ins Ausland beweist, daß selbst Länder, die fußballerisch höher stehen als Deutschland, auch nur eine wahre Nationalität haben, der keine zweite ganz gleichkommt. Wir sehen es ja sogar bei England und Österreich, die auch gleich in Sorgen sind, wenn einmal die „Erste“ brüchig wird.

Höchst gefährlich ist auch die Ansicht, die man speziell über das Düsseldorfer Länderspiel gegen Holland hört: daß die Holländer „nicht so schwer“ zu schlagen seien. Die negative Bilanz sollte uns eines Besseren belehren. Man hätte annehmen sollen, der Bund würde aus den häufigen Enttäuschungen gelernt haben, die ihm das Unterschätzen der Niederlande bereitet hat.

Radsport

Gehstage-Rennen in Neuhof.

Im Verlauf der 4. Nacht wurde das Feld wieder aus-einandergerissen. Die Italiener Vinari-Severgnini, die zu Beginn des 8. Tages mit 2 Runden allein die Spitze inne hatten, mußten den dauernden Angriffen von Debaets-Lefourneur und Mac Namara-Dempsey weichen, und diese beiden Paare behaupteten sich bis zur Neutralisation in Front. Dülberg-Wissel waren diesmal recht aktiv und fanden 7 Rundengemüne buchen, von denen sie 4 wieder einbüßten, so daß sie mit 7 Verlustrunden an vorletzter Stelle liegen.

Der Stand nach der 4. Nacht:

1. Debaets-Lefourneur	176 p.
2. Mac Namara-Dempsey	180 p.
3. Hill-Grimm	144 p.
4. Vinari-Severgnini	126 p.
5. Spencer-Horan	197 p.
6. Winter-Crole	143 p.
7. Peden-Audy	177 p.
8. Binda-Giorgetti	96 p.
9. Ritter-J. Walther	90 p.
10. B. Walther-Nodack	165 p.
11. Wissel-Dülberg	74 p.
12. Cohen-Delille	169 p.

Boxen

Großkampftag in Breslau.

Der Südostdeutsche Amateur-Boxerverband führte gestern in Breslau einen Großkampftag augenblicken der Winterhilfe durch. Trotz des wider Erwarteten mäßigen Besuchs konnte ein ansehnlicher Betrag an den Winterhilfsfonds abgeführt werden. Im Federgewicht siegte Blittner II („Vorwärts“) über den Süddeutschen Meister Urban (Reichsbahn) n. P., im Weltergewicht der Breslauer Schwarz über den Liegnitzer Krause.

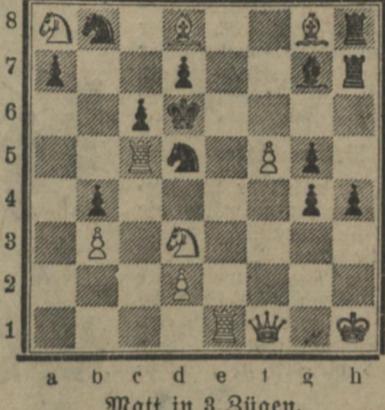
Schach

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schachbund.
Ortsgruppe Grünberg.

Problem Nr. 69.

3. Fürtinger, Regensburg.

a b c d e f g h



Matt in 8 Zügen.

*

Lösung der Aufgabe 69 D a 6—e 2. Richtig eingesandt:
Willi Wittke, G. R. Wolf, Ungerannt.

Deutscher und englischer Schachmeister †. In Erfurt ist Stadtrat a. D. Fritz Riemann im Alter von 74 Jahren gestorben. In Schlesien geboren, Schüler des bekannten deutschen Meisterpädagogen Adolf Anderlein, wurde er 1880 im nationalen Meisterschaftsturnier zu Braunschweig 2. Preisträger, im nationalen Meisterschaftsturnier in Leipzig 1888 1. Sieger vor Tarrasch. Auch auf internationalen Meisterschaften erschien Niemann wiederholt als Preisträger. Er vermochte 12 Partien blind zu spielen. Gestorben ist auch der englische Schachmeister F. D. Yates. Er war ein Schachfanatiker, man konnte ihn täglich spielen sehen. Yates gewann einmal die englische Meisterschaft.

Beachten Sie bitte bei Einkäufen die Inserenten unserer Zeitung

Vorschau für Sonntag.

Fußball.

DFB. Liegnitz-Polen-Glogau.

Vereinigte Grünberger Sportfreunde-Mannschaft—Sa

Janke und Co.-Elf.

In Breslau: Bez. Mittelschlesien SDFB.—DFC. Prag.

Süddeutschland—Paris.

In Düsseldorf: Länderkampf Deutschland—Holland.

Handball.

Grünb. Sportfr. Handballabt.—Sportfr. Alte Herren.

Grünb. Sportfr. II—Gymnasium Schülerlf.

SG. 1896 Liegnitz—SG. Jauer.

MTB. Altstadt—MTB. Grünberg; MTB. Deutsch-wartenberg—Jahn-Beuthen.

Auscheidungsspiel in Altstadt um den Bezirksmeister des 8. Bez. der deutschen Arbeiter-T. und Sp. V. B. zwischen Grünberg—Sagan in Altstadt.

Hockey.

Freundschaftsspiel Westdeutschland—Süddeutschland.

Allerlei Sport-Nachrichten

Staatsplakette für Brenn und von Gramm. Den beiden deutschen Tennisranglisten Daniel Brenn und Gottfried von Gramm wurde durch das Reich für ihre hervorragenden Erfolge in der abgelaufenen Tennissaison, besonders im Davis-Pokal-Wettbewerb, in dem sie durch die Bezwigung Italiens den Sieg in der Europazone davontrugen, als höchste staatliche Auszeichnung für sportliche Leistungen die Staatsplakette verliehen.

Umbau im Berliner Olympiastadion. In einer Befreiung des deutschen Reichsrates für Leibesübungen mit den Vertretern der interessierten Sportverbände wurde der Plan gefaßt, den Umbau des Deutschen Stadions im Grunewald so zu gestalten, daß in erster Linie eine 400 Meter bzw. 450 Meter lange Laufbahn geschaffen wird. Das Fußballfeld erhält das übliche Maß von 70×105 Metern. Zuschauerplätze sollen für 75- bis 80 000 Personen geschaffen werden.

Massensturz in einem englischen Rennen.

London, 2. Dezember. Bei einem Hindernisrennen in Sandown Park ereignete sich ein Massensturz, wie er in der Geschichte des Turfs vereinzelt dasteht. Ein Pferd starzte und brachte dadurch auch sechs andere Pferde zu Fall. Die Jockens wurden schwer verletzt vom Platz getragen.

Port. Indien.

In der Hauptstadt Goa wurde eine Ausstellung zur Erinnerung an den heiligen St. Franziskus Xaver, den Apostel veranstaltet. Nachdem 1510 Albuquerque Goa erobert hatte, brachten die Portugiesen auch das Christentum in das Land und gründeten Klöster und Kirchen. Einen hervorragenden Anteil daran hatte Franziskus Xaver. Die Erinnerungsausgabe umfaßt 6 Werte.



Philippinen.

Des deutschen Ozeanfliegers Wolfgang von Gronau's Weltflugflug führte ihn auch über die Philippinen. Die Postverwaltung der Philippinen gab zu Ehren des deutschen Fliegers eine Erinnerungs-Ausgabe heraus. Man überdruckte die Bilderausgabe 1932 mit dem dreizeiligen schwarzen Aufdruck „ROUND-THE-WORLD FLIGHT / VON GRONAU (Flugzeug) 1932“.



Neu Guinea.

Die Jubiläumsausgabe Paradiesvögel 1921—1931 ist durch die endgültige Ausgabe ersetzt worden. Die Zeichnung der neuen Serie ist die gleiche geblieben. Außer den Freimarken gleichzeitig auch Flugpost und Dienstmarken.

Zum Begriff Notgeld.

Obwohl die Blütezeit des Notgeldsammlens längst vorüber ist, besteht das Interesse für diese Art des Münzsammelns (Papier und Metall) noch fort. Da aber nun alles mögliche als Notgeld gesammelt zu werden scheint, ist es angebracht, eine allgemein gültige Unterscheidung zu treffen. „Der Sammler will“, so wird im „Numismatischen Literatur-Blatt“ (Halle — Septbr.) unter der Rubrik Notgeld bemerkt, „alles mögliche als Notgeld gelten lassen, was der gewissenhaften Forcher ablehnt, als da sind Bier-, Rabatt-, Spar-, Geschäftsbriefe und dergl. Ich muß dem Standpunkte der Hartelgässer-Zeitung durchaus beipflichten, die ausdrücklich betont, nur solche Münzen als Notgeld aufnehmen zu wollen, die mit der ausgesprochenen Absicht, als Zahlungsmittel zu dienen, geprägt wurden. Es muß also schon aus der Aufschrift zu erkennen sein, daß es sich um eine Notmünze handelt, oder es muß eine Bestätigung der betr. Firma vorliegen, daß etwa zu anderem Zweck hergestellte Münzen in der gebliebenen Zeit als Zahlungsmittel benutzt wurden. Wir wissen uns bei diesem Standpunkte einig mit der größeren Zahl der Sammler, die alle anderen Münzen, die sich in irgendwelchen Kassen vorfinden und in der Notgeldzeit zum Vorschein kamen, nicht als Geld anerkennen.“

Auskünfte. Berl. Aufz. Zur Erleichterung der Veräußerung von großen Beständen empfiehlt es sich, diese vorerst einmal länderweise zu ordnen, dann Sätze zusammenzustellen und diese zu Sammlungen zu vereinigen. Da es vermutlich um geringwertige neuere Marken (der Nachkriegszeit) sich handelt, kommen für den Erwerb im allgemeinen nur Anfänger in Frage. Adressen von Briefmarken-Händlungen stehen zur Verfügung. — Wert wird gern festgestellt. Beifach erwünscht nachm. 5—8 Uhr. — P. Der neueste „Michel“ (Briefm.-Katal. 1933) führt unter Norwegen Nordkap-Marken in 3 Werten an, wobei bemerkt ist, daß diese nur beim Postamt Nordkap und beim Sammlerschalter in Oslo verkaufen werden und auch für Auslandsfrankatur Gültigkeit haben. Die uns übermittelten Stücke sind im „Michel“ nicht verzeichnet, anscheinend unoffizieller Herkunft. — S. Kann abgeholt werden.



Zum 800. Todestag König Gustav Adolfs von Schweden, der in der für den Protestantismus entscheidenden Schlacht bei Lützen Wallenstein schlug und dabei sein Leben ließ, hat Schweden eine Gedenkausgabe herausgegeben,

4 Werte zu 10, 15, 25 und 90 Öre. Der Entwurf stammt von Prof. Höglberg, Stockholm, und ist einem Gemälde des Prof. Wahlbom entnommen.

*

Italien.

10 Jahre Faschismus in Italien waren der Anlaß zu großartigen Feiern. Auch die Philatelie ist nicht zu kurz gekommen bei diesem Ereignis. Eine Gedenkserie in wunderschöner Ausführung ist der Erfolg.

Es sind 15 Freimarken bis 5.—Lire, zwei Expressmarken 1,25, 2,50 Lire, zwei Flugpostmarken 50, 75 cent. Alle Werte ohne Aufschlag bis auf die 5.—Lire + 2,50.

*

Egypten.

Zur endgültigen Ausgabe König Fuad von 1927/29 ist im heimischen Offsetdruck im Großformat ein Ergänzungswert zu 40 Mills erschienen.



*

Persien.

Zur Ausgabe 1931 mit dem Bilde des Schah Riza Khan Pahlavi sind zwei Ergänzungswerte zu 2 und 11 Chahis erschienen, offenbar die letzten Werte mit diesem Währungsaufdruck, denn am 23. September 1932 ist die neue Währung Pahlavi-Rial-Dinar in Kraft getreten.



Zür unsere Jugend



Wie Schneewittchen bei den Zwergen Weihnacht feierte.

Ein Märchen von F. Gebhardt.

Die Geschichte vom Schneewittchen kennt ihr alle. Das Schneewittchen lange bei den Zwergen war, ist euch bekannt. Aber wie es auch da das liebe Weihnachtsfest beging, davon habt ihr noch nicht gehört — und das will ich euch erzählen.

Die Zwerglein hatten ihr schönes Schneewittchen sehr lieb gewonnen, und das war auch dankbar für alle Treue und Güte, die ihm von den Zwergen zuteil wurde. Und als das Weihnachtsfest heran kam, dachte Schneewittchen auch daran, wie sie die Kleinen durch Geschenke erfreuen möchte. Und während die bei ihrer Arbeit in den Bergen waren, sah Schneewittchen und schneiderte und strickte und sticke fleißig. Jedes Zwerglein sollte doch etwas haben. Dem ersten machte sie ein Hemdlein, dem zweiten ein Hößlein, dem dritten zwei Strümpfchen, dem vierten einen Schal, dem fünften ein Täschchen, dem sechsten ein Mütchen, dem siebenten ein Paar warme Handschuhe. Und gebadet hatte Schneewittchen auch und ein Bäumchen angepflanzt. Und als der heilige Abend herannahm und Schneewittchen noch allein in der Zwergenstube stand und von fern die Glöden aus dem Menschenreich läuteten höre, da wurde ihr traurig und kommt zugleich zumute, ne laute ihre Wände und betete, dass Gott alles zu gutem Ende und sie zum Land der Menschen zurückführen möchte. Denn, so gut die Zwerglein waren — nein, ihr Leben lang möchte sie doch nicht allein bei ihnen bleiben!

Die Zwerglein aber wünschten nichts mehr, als dass ihr Schneewittchen immer und immer bei ihnen bliebe. Als nun Abend wurde, kam ein Zwerg nach dem anderen aus den Bergen heim, stieß seine Gabe hervor und legte sie zurecht. Und sie hassen Schneewittchen den Tisch decken und das Mahl bereiten.

Erst verteilt Schneewittchen ihre Gaben, und die Zwerglein freuten sich unendlich. Dann aber sagten sie: „Fest' seg dich einmal hin, Schneewittchen, jetzt bringen wir dir der Reihe nach unsere Geschenke!“ Und der erste brachte ein goldenes Kettslein — das hatte er selbst geschmiedet — und legte es Schneewittchen um den Hals. Der zweite stieß ihr ein goldenes Ringlein an den Finger, der dritte legte ihr ein goldenes Gürtlein um den Leib. Der vierte Zwerg kam mit zierlichen, goldenen Schuhen, der fünfte mit einer schönen Goldspange zum Schleifen — darin war ein heller Bergkristall gesetzt; der sechste war reicher ihr ein goldenes Krönlein. Nur der siebente Zwerg war sie noch. Da traten erst die Zwerglein heran mit einem grünen Kränzlein, das sie um die Krone auf Schneewittchens schwarze Locken legten. Die Zwerglein hatten einen zarten Schleier bei der Spinnweben lassen; den befestigten sie auf Schneewittchens Haupt — und das Mädchen sah nun wunderschön aus, wie eine Königin und Braut zugleich. — Da trat endlich der siebente Zwerg heran und reichte ihr ein Spiegellein, aus einem Bergkristall geschliffen.

Da erschrak Schneewittchen sehr und rief: „Oh, ein Spiegel! Ich kann kein Spiegelchen sehen!“ Hat doch ein Spiegel mir all mein Glück gebracht! — Der siebente aber hielt ihr den Spiegel hin und sprach: „Das ist kein Spiegel von gewöhnlicher Art. Wohl wird er dir immer dein liebliches Bild von gewöhnlicher Art. Wenn du aber wissen willst, wer auf Erden dich am allerliebsten hat, so wirst du dessen Bild im Spiegel sehen!“

Da nahm Schneewittchen das Spiegellein und fragte:

„Woher denn Spiegelchen, gib mir und, Wer am meisten mich liebt auf dem Erdenrund?“

Und wen sah sie da? Die sieben Zwergen. Da war sie sehr gerührt, herzte und küsste diese, und die Zwergen waren froh, denn sie dachten: „Nun wird doch unser Schneewittchen ganz gewiss immer bei uns bleiben, wenn sie sieht, dass niemand sie so liebt wie wir!“ Nur dem siebenten Zwerg war bang zumute — denn wenn der Zauber wirken sollte, den sie in Kettslein und Ringlein und Schuh und Spiegelstein getan, durfte Schneewittchen nie mehr an die Menschen denken, sondern mußte sie vergessen, und nun hatte der Spiegel gerade sie an das Vergangene erinnert!

All die Zwerglein umdrängten nun Schneewittchen und batzen, sie solle ihnen ein Märchen erzählen zum Dank. Und Schneewittchen erzählte die allerschönste Geschichte, die es auf Erden je gegeben hat: Wie der heilige Christ im Stalle zu Bethlehem geboren worden und die Engel erschienen, und die Hirten das Kindlein anzubeten gingen. Und sang mit süßer Stimme eins der lieben, schönen Weihnachtssieder. Und alle lauschten voll Andacht.

Mitten hinein aber pochte es von draußen auf einmal gegen die Fensterladen. Da horchten die Zwergen erschrocken auf. — Wer könnte das sein? Und da rief eine Stimme: „Ach, lieben Leute, lasst mich ein, bin hungrig und friere und habe mich im Walde verlaufen!“

Die Zwergen sahen einander an: „Ein Menschentind? O weh — das hatte noch gefehlt! Und keiner wollte öffnen. Bis Schneewittchen vorwurfsvoll sagte: „Aber ihr Sieben, ich kenne euch ja gar nicht wieder! Seid ihr denn sonst nicht hilfsreich und mitleidig? Und heute zur Weihnacht soll draußen eins erfrieren und verschmachten? Lasst den Fremdling ein!“ — Da mußten sie es denn. Und ein mildes Menschenmädchen kam herein und war artig erschrocken, als es die Zwergen sah. Schneewittchen aber sprach: „Braucht nicht Angst zu haben, sind gute Leutchen, die Zwerglein. Und wenn du hungrig bist, kommst du gerade zu recht. Das Mahl ist fertig. Ihr Sieben, tragt auf, und rasch alle zu Tisch!“ — Da liefen die Sieben eilselig, das Essen zu holen und aufzutragen, und die Gäste nahmen Platz. Der Fremdling aber starnte immer noch Schneewittchen an: „Aber du, die Schönste, die ich je gesehen — du bist wohl eine Fee?“ Da schüttelte Schneewittchen das Haupt: „Bin ein arm verlassenes Menschentind, wie du — hab' hier nur Hilfe und Obdach gefunden. Aber setz dich hier neben mich, und dann erzähle mir vom Menschenland draußen und von den Menschen, wie sie leben!“

Die Zwerglein aber waren traurig, denn sie ahnten nun schon, daß ihr Schneewittchen doch einmal wieder von ihnen gehen würde. Erst, als sie tüchtig von dem Braten gegessen und den Wein getrunken hatten, wurden sie wieder lustiger. Und dann mußte jeder der Gäste einen Trinkspruch sagen. So sollte auch das fremde Mädchen seinen Wunsch sagen. Das war aber so müde, daß es gar nicht hingehört hatte. Es fuhr auf, sah mir sich und sprach:

„Mir ist der Kopf ganz wirt und kraus. Der Blumenstrauß, der Tran, der Schmaus, sieht ganz nach einer Hochzeit aus. Die schönste Jungfrau mit Kranz und Schleier, angezogen wie zur Hochzeitsfeier.“ Schneewittchen schüttelte den Kopf: „Wie käme zu mir ein Bräutigam?“ Aber das Mädchen stand auf und rief: „Der Kranz und Schleier die goldene Krone!“ — das führt zur Hochzeit ein Königsohn!“ Und gerade da schlug die Uhr Mitternacht.

Da riefen die Waldzwergen: „Mitternacht, Mitternacht! Der Wunsch, der zur Weihnacht um diese Stunde getan wird, der geht in Erfüllung! Zu Kranz und Schleier die goldene Krone! — Schneewittchen führt heim ein Königsohn!“

Unser Weihnachts-Preisrätsel: Lustige Weihnachts-Bescherung.

Eine lustige Weihnachtsbescherung! Da macht Ihr doch sicher gern mit? Besonders, wenn wir Euch versprechen, daß auch für Euch eine kleine Gabe absfällt. Also beginnen wir.

Wir zünden die Weihnachtskerzen an.
Aber, bitte, in richtiger Reihenfolge. Dann ergeben nämlich die Buchstaben, die sie zieren, die vier ersten Worte eines Liedes, das wir am Heiligen Abend wohl alle singen werden. Doch was ist das? Ein Buchstabe ist uns als unverwendbar übrig geblieben. Den wollen wir uns merken, wir brauchen ihn noch.

Der Gabentisch.

Sechs Weihnachtsgeschenke sehen wir. Ein siebentes Geschenk, das Werk eines deutschen Dichters, ist hinter dem Weihnachtsbaum verstckt. Wie dieser Dichter heißt, verraten uns die Anfangsbuchstaben der anderen Geschenke, wiederum in richtiger Reihenfolge. Den Anfangsbuchstaben des Dichternamens prägen wir gleichfalls unserem Gedächtnis ein.

Die Neberraschung.

Krönung des Abends ist eine Familienfeier, deren Hauptbeteiligte Ihr hier seht. Unsere Glückwünsche der und dem! Der fünfte Buchstabe der zwei hier angedeuteten Worte, in beiden Fällen der gleiche, ist der dritte und leiste, den wir suchen.

Und unsere Gabe für Euch ...

Ist der Wunsch, daß es Euch nie an dem fehlen möge, was uns allen nötigt, an ...

Ja moran? Die drei gesuchten Buchstaben haben es Euch wohl längst verraten!

Alle raten!

Beteiligen kann sich jeder Junge und jedes Mädel bis zum vollendeten 15. Lebensjahr.

Bier Fragen sind zu beantworten. Die Lösung schreibt Ihr auf einen Zettel und gebt ihn bis zum Sonnabend, dem 10. Dezember d. J., mittags 12 Uhr am Schalter des „Grünberger Wochenblattes“ ab. Wer seine Lösung mit der Post einfendet, schreibt auf den Umschlag:

Weihnachtspreisrätsel.

An das Grünberger Wochenblatt
Grünberg (Schl.).



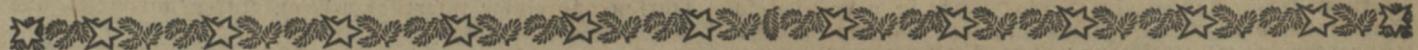
Verspätet eingehende Lösungen können nicht berücksichtigt werden.

Vergesst nicht, Euren Vor- und Familiennamen und Euer Alter anzugeben. Die Preise werden unter den Einsendern der richtigen Lösungen ausgelost.

Fünfzig Bücher, die Ihr gewinnen könnt.

1. 8 Stück: Schmidt, Geschichte der Stadt Grünberg (für Kinder aus der Stadt Grünberg) oder 8 Dr. Grubl, Tier- und Pflanzenwelt des Kreises Grünberg (für Kinder aus dem Landkreis).
2. 2 " Lagerlöß, Wunderbare Reise des kleinen Nils Holgersson mit den Wildgänzen.
3. 2 " Bierbaum, Bäpfel Kerns Abenteuer.
4. 2 " Kästner, Emil und die Detektive.
5. 1 " Lanrud, Kroppzaug.
6. 1 " Die schöne Heimat (Die blauen Bücher).
7. 1 " Der deutsche Rhein.
8. 5 " Tanzendstimmiges Leben.
9. 3 " König, Von Frau Hollas Nocken.
10. 10 " Bändchen aus der Deutschen Sammlung.
11. 10 " Bändchen Duellen.
12. 10 " Bändchen aus der Kronabfüllerei.

Nun frisch ans Werk. Jeder von Euch kann sich Anwartschaft auf eins dieser schönen Bücher erwerben!



Und ob die Sieben wollten oder nicht, sie mußten darauf anstoßen: „Wenn Schneewittchen Hochzeit hält mit dem Königsohn, dann sind wir wieder alle dabei!“

Nun, das ist ja dann auch so gelommen, und alle waren sie zu Gast bei der Hochzeit, die Sieben und die Waldzwergen, und auch das fremde Mädchen.



Wer zeichnet den guten Sankt Nikolaus mit?

Wer kann den Weihnachtsmann zeichnen?



Verbindet die Punkte durch gerade Linien, zuerst die Umrisse, dann könnt ihr sehen, wie die Form entsteht.

Scherfragen.

1. Wer pfeift und hat doch keinen Mund? **TIEBLICHE KÜCHE**
2. Welches Auge kann nicht sehen? **DÄMMERUNGSSCHÖNE KÜCHE**
3. Welche Birnen kann man nicht essen? **WEDERBLICKSCHÖNE KÜCHE**
4. Welche Federn sind nicht zum Schreiben? **WEDDEBLICKSCHÖNE KÜCHE**



kleine Brocken liegen nieder,
bald wird Weihnacht sein,
und die Engel paden wieder
die Geschenke ein,
rumpel-pumpel, huckepack,
für den großen Gabensack.
Spielzeug, Kuchen — nichts vergessen?
Ist denn alles drin?
Englein triebt die Adressen
richtig oben hin.

Küller — Küller — Tintenfäß,
Englein, Benglein, schéf uns was!
Schenk' den Kleinen, die nichts haben,
was von deinen Weihnachtsgaben,
dass sich jeder freuen kann,
auch der allerärmerste Mann!
Englein, Benglein, dentst du dran?
Und für Hansel und die Gretel,
bitte, auch ein Christpaket!
Ja?

L.R.

Jungenbrecher.

(Behnmal hintereinander zu sprechen.)
Steck' den Kopf in den kupfernen Topf!
Kein kleiner Knabe kann keinen Kirschkern knacken.

3. Beilage zum Grünberger Wochenblatt No. 284.

Sonnabend/Sonntag, den 3./4. Dezember 1932.

Die Welt im Bild

„Nun danket alle Gott“.



Am 5. Dezember d. J. sind 175 Jahre seit der denkwürdigen Schlacht bei Leuthen vergangen, die eine der wichtigsten Schlachten des Siebenjährigen Krieges war, und in der Friedrich der Große einen imposanten Sieg gegen die Übermacht der Österreicher erlief. Als die Schlacht vorüber war und zum Sammeln geblasen wurde, stimmte das Heer Friedrich des Großen spontan den Choral „Nun danket alle Gott“ an. Unser Bild, eine Wiedergabe des bekannten Gemäldes von Camphausen, hält diesen Augenblick fest.

Ein deutsches Kriegerdenkmal in Amerika.



Auf dem Riverside-Friedhof in Ashevile wurde dieses Denkmal für 18 deutsche Matrosen enthüllt, die seinerzeit im dortigen Kriegsgefangenenlager untergebracht und während einer Typhus-Epidemie gestorben waren. Der schlichte Denkstein wurde von der amerikanischen Legion errichtet. Er trägt einen Geleitvers und die Namen der Toten. Der Enthüllungsfeier wohnten der deutsche Botschafter, der zuständige deutsche Konsul und eine Stahlhelm-Abordnung in Uniform bei.

Monaco „rüstet ab“.



Das Fürstentum Monaco hat seine 250 Mann starke „Armee“ aus Ersparnisgründen aufgelöst. Die Ausgaben, die der Unterhalt der Soldaten verlangt, sind nicht mehr aufzubringen, seitdem die Einnahmen des Kasinos stark zurückgegangen sind. Die monégassische Armee, die unser Bild bei einer Parade zeigt, hatte in ihren blau-weiß-roten Uniformen dem Leben in Monte Carlo malerischen Unterton gegeben.

Der französisch-russische Nichtangriffspakt.



Der französische Ministerpräsident Heriot unterzeichnet im Pariser Außenministerium den Nichtangriffspakt mit der Sowjetregierung. Hinter ihm stehend (X) der russische Botschafter Dowgalewski, der im Namen der Sowjetunion unterzeichnete. Dem Vertrag kommt bekanntlich außerordentliche politische Bedeutung zu.

Die Meute.



300 neue Ausbrüche des Krakatau.

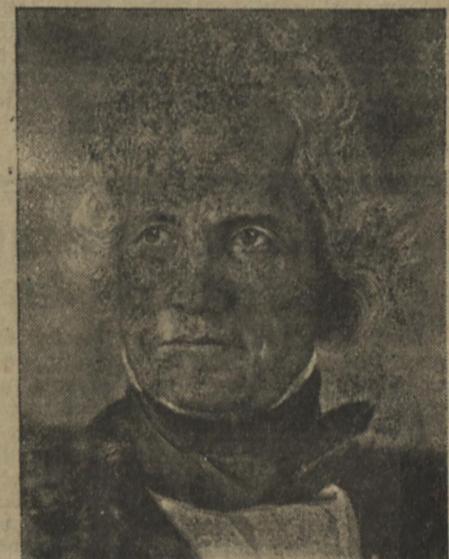


Der Vulkan Krakatau auf der gleichnamigen Insel in der Sundastrasse (Niederländisch-Indien) ist wieder tätig. Zu-

nerhalb von 12 Stunden wurden mehr als 300 Ausbrüche beobachtet. Hierbei wurden die vulkanischen Massen bis zu einer Höhe von 800 Metern emporgeschleudert.

Unser Bild zeigt den Vulkan in seiner Tätigkeit, der einer der gefürchtetsten Vulkane der ganzen Erde ist.

75. Todestag des Bildhauers Rauch



Der Todestag des berühmten Bildhauers Christian Daniel Rauch fällt am 8. Dezember zum 75. Male. Rauch wurde berühmt durch das Grabmal der Königin Luise im Charlottenburger Mausoleum und durch das Reiterdenkmal Friedrich des Großen in Berlin.

Aus dem Kreise Grünberg.

Rothenburg (Oder), 2. Dezember. Beigeordneter Paulig ehrenamtlicher Bürgermeister. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Beigeordnete Fabrikbesitzer Leonhardt Paulig zum ehrenamtlichen unbefeuerten Bürgermeister unserer Stadt gewählt.

Schweinitz, 2. Dezember. Von der Gemeinde erworben wurde die bisher zu Schweinitz II gehörige Kiesgrube an der Missionseiche. Damit ist für einen Teil des Dorfes bequem Kiesabfuhr geschaffen. Den östlich der Kiesgrube gelegenen Acker hat die evangelische Kirche gekauft. Jagdpacht. Den Gemeindejagdbezirk Nr. 4 hat Landwirt Schiller gepachtet.

Ober-Herzogswaldau, 2. Dezember. Eine seltene Naturerscheinung konnte man in der Nacht zu Donnerstag beobachten. Kurz nach 2 Uhr morgens fiel vom nördlichen Sternenhimmel eine ungewöhnlich große Sternschnuppe herab. Nachdem sie etwa den halben Weg zurückgelegt hatte, flammte sie funkenlang auf und erleuchtete die Nacht mit einem hellen, magnesiumartigen Schein.

Weishau, 2. Dezember. Der Missionsfilm "Andrea" gelangte am Mittwoch in Hößners Gasthaus zur Vorführung. In plastischer Natürlichkeit rollten vor dem vollbesetzten Saale die ostafrikanischen Landschaftsbilder über die Leinwand. Mit besonderem Interesse wurden die heidnischen Sitten und Gebräuche aufgenommen. Über auch die unendliche Arbeit, die den Missionaren nur schriftweise unter Aufbietung aller Kraft gelingt, kam voll zur Geltung. So rief der Film nicht nur allen Missionsfreunden, sondern auch den Kolonialfreunden eine unvergessliche Stunde.

Kreisstadt, 3. Dezember. Der Kreislandbund hält zur Zeit in seinen Ortsgruppen wichtige Aufklärungsversammlungen ab, die liberal aus besucht werden. Das Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung bildet den Hauptpunkt der Tagesordnung. Vortragender ist Geschäftsführer Peiper, hier. Im Vordergrund der Versprechungen stehen die Steuerabfuhr und die Schlagfesteuer, die näher erläutert werden. Einige Versammlungen sind umrahmt von Lichtbildvorträgen, wobei Diplomand Dr. Klose-Mittelsteine über land- und volkswirtschaftliche Interessen referiert. Die Schützengilde hat für das Winterhalbjahr in ihrem Arbeitsprogramm neuerdings die Abhaltung zwanziger Zusammenkünfte aufgenommen, in denen auch Gäste willkommen sind. Diese Gesellschaftsabende sollen die Werbung und Hebung des Schießsports fördern, u. a. sollen auch Vorträge gehalten werden.

Neustadt, 2. Dezember. Der Magistrat beschloß, die Revision des elektrischen Ortsnetzes der Firma Kelg-Sagan zu übertragen. Das Revisionsprotokoll der Jahresrechnung 1931/32 wurde zur Kenntnis genommen und zwecks Entlastung dem Stadtverordnetenkollegium überwiesen. Die Gehaltsnachfrage für die Benutzung des Leichenwagens und der Träger wurden ermäßigt. Zur Kenntnis genommen wurde ferner, daß die langjährige Buchhalterin der Stadtparkasse, Gertrud Schars, am 31. Januar 1933 aus ihrem Amt scheidet.

Böbern, 2. Dezember. Während der Postbeförderung wurde der Postausleger Otto Zinke von einem Schlaganfall getroffen. Beim Sturz vom Rad zog er sich erhebliche Verletzungen zu. An den Folgen des Schlaganfalls ist B. in der folgenden Nacht gestorben.

Nittirz, 2. Dezember. Kirchenvertreterversammlung. In der letzten Sitzung wurde die Kirchensteuer für 1933 festgestellt. Es sind 15 Prozent Reichseinkommensteuer, 10 Prozent Grundvermögenssteuer und 1% des bisher gezahlten Kirchen geldes zu entrichten. Der Landwirtschaftliche Hanserverein hielt bei Gastwirt Brundt unter Leitung von Fräulein Tiepe, Lehrerin an der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule Neustadt, einen Geflügelgeschlachtergang ab. Hieran beteiligten sich 22 Frauen und Mädchen.

Pirnig, 2. Dezember. Bauernkasse. Kürzlich fand eine Sitzung des Vorstandes und Aufsichtsrates sowie eine Revision der Bauernkasse statt. Bei dieser Gelegenheit wurden dringende Fragen behandelt. — Brennholzverkauf. Zu dem gestern von der gräflich Rothenburg'schen Forstverwaltung abgehaltenen Brennholzverkauf waren viele Kauflustige von hier und auswärts erschienen. Die an sich schon hohen Preise wurden allgemein durch die Bieter erheblich gesteigert. Die Zahlungsbedingungen waren günstig.

Bonadels, 2. Dezember. Ein neuer Amtsbezirk Bonadels. Auf Anordnung des Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien werden die Amtsbezirke Bonadels und Pirnig mit dem 31. Dezember 1932 aufgelöst. Die Auflösung stützt sich auf Kap. II § 3 a der Verordnung über die Neugliederung von Landkreisen vom 1. August 1932. Die gesamten Amtsbezirke werden zu einem neuen Amtsbezirk Bonadels mit Wirkung vom 1. Januar 1933 ab zusammengefasst. Die beteiligten Gemeinden können bis zum 10. Dezember d. J. Vorschläge für die Wahl des Amtsvorsteigers und dessen Stellvertreters einreichen. Der neue Amtsbezirk zählt etwa 3000 Einwohner. — Ausgrabungen auf gesichtlichem Friedhof. Im Frühjahr 1933 wird das Landesamt für vorgeschichtliche Denkmalpflege in Breslau auf einem seit langem bekannten vorgeschichtlichen Friedhof Ausgrabungen vornehmen lassen, da die Bodenaltertümer auf dem Gräberfeld gefährdet sind. — Verbilligtes Brennholz. Die hiesige Forstverwaltung vergibt zur Verbilligung des Preises fiesernes Brennholz zur Selbstversorgung. Von diesem Entgegenkommen der Forstverwaltung haben viele Leute Gebrauch gemacht. — Die polizeilichen Ermittlungen wegen der Einbrüche in der letzten Zeit haben zu wichtigen Feststellungen geführt.

Teerstraßen und Sommerwege im Freistädter Kreisteil.

Nach dem Muster des Freistaates Sachsen sind in den letzten Jahren auch unsere Kreisstraßen bei Neuauflösungen mit einer Teermasse überzogen worden. Im Interesse des starken Durchgangsverkehrs von Kraftfahrzeugen ist die Methode der glatten Bahnstraßen zu begrüßen. Auf der anderen Seite zeigten sich aber unerfreuliche Begleitercheinungen für die Landfuhrwerke bei Transporten mit Pferdegespannen. Während der Winterszeit besonders machte die Glätte auf den Chausseen den Pferden viel zu schaffen und Unglücksfälle und Verluste an Pferden waren ständig zu verzeichnen.

Berechtigte Klagen wurden laut von den Fuhrunternehmern auf dem Lande wegen des allmählichen Verschwindens der sog. Sommerwege auf den Kreisstraßen in bergigem Gelände, mit dem unter landschaftlich schön gelegener Großkreis Grünberg reichlich gesegnet ist. Viel Zeitverlust und Verdruss brachten die Umleitungen der ländlichen Postwagen mit sich,

Keine Siedlungs-Experimente.

Siedlung — zum Wohle des Großgrundbesitzes.

Von der Pressestelle der Bruderschaft Grünberg des Jungdeutschen Ordens wird uns geschrieben:

"Durch die deutsche Presse geht jetzt wieder eine Meldung, die von einem starken Auftrieb der Siedlung spricht. Und in der Tat hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zugleich in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für die Osthilfe einen grundlegenden Erlass über die Durchführung von Abstechungen im Rahmen der landwirtschaftlichen Entschuldungsmaßnahmen im Osthilfegebiet herausgegeben.

Dieser Erlass bestätigt im vollen Umfang die Befürchtungen, daß die Reichsregierung in der Frage der Siedlung nicht das Ziel einer großen volks- und nationalpolitischen Aufbaubarkeit erachtet, sondern nur gegebenenfalls Hilfsmittel zur Sanierung des Großgrundbesitzes. Außerdem hat der Erlass eine siedlungsfreudige Tendenz; in Wahrheit geht aber die Reichsregierung in ihrer Osthilfe-Politik daran aus, auf Kosten der Volksallgemeinheit den nicht mehr sanierungsfähigen Großgrundbesitz unter allen Umständen aufrecht zu erhalten und damit jeder großzügigen Siedlungsaktion den Weg zu versperren.

An dieser Kritik ändert auch nichts die Tatsache, daß der Erlass von der Erwägung ausgeht, daß die Entschuldung landwirtschaftlicher Großbetriebe vielfach dadurch ermöglicht werden kann, wenn Teile der Landflächen abgetrennt und für Zwecke der landwirtschaftlichen Siedlung verwendet werden. In dieser Regelung liegen viele Gefahren. Außerdem ist durch den Erlass den Lettern der Landstellen eine große Macht gegeben worden, die sich bestimmt nicht zum Guten für die Siedlungswilligen auswirken wird. Hinzu kommt noch, daß bei dieser Form der Landbeschaffung für die Siedlung das alte System der Streufledungen einen neuen Auftrieb erhält, das sich zum größten Schaden des

Siedlungsgedankens auswirkt. Die Forderung nach geschlossenen und nach einem einheitlichen Plan organisierter Siedlungsobjekte ist aber entscheidende Voraussetzung für das Gelingen jeder größeren Siedlungsaktion im Osten.

Die Siedlung ist heute zu einer Lebens- und Existenzfrage des deutschen Volkes geworden. Sie wird aber erst dann, wenn man das Siedlungsproblem von dem entscheidenden Kernstück einer grundätzlichen Agrarreform, die eine restlose Aufteilung des nicht mehr lebensfähigen Großgrundbesitzes zur Voraussetzung hat, die große Volks- und nationalpolitische Bedeutung gewinnen können, wie sie vom Hochmeister des Jungdeutschen Ordens Arthur Mahrau, in seinem "Großen Plan" gefordert wird.

Die Zeit solcher Experimente, wie sie jetzt die Reichsregierung auf dem Siedlungsgebiete vorhat, wird hoffentlich bald vorbei sein.

Mit der Veröffentlichung des "Großen Plans" ist die Frage einer großzügigen deutschen Ostfiedlung erneut ins Rollen gekommen. Die Fronten im deutschen Volke, die für diesen Gedanken kämpfen, formieren sich zu einer einheitlichen und großen Willenskundgebung, die weit über alle Grenzen parteipolitischer Gebundenheit hinausgeht. Der "Große Plan" als das revolutionäre Manifest einer neuen deutschen Raumordnung ist der Ausgangspunkt dieser Bewegung geworden.

Die Reichsregierung wird auf die Dauer an dieser Forderung, in der sich fast das ganze deutsche Volk einigt ist, nicht vorbeigehen können. Tut sie es nicht, dann wird das ganze Volk wie ein Mann auftreten müssen, um sich seine Lebensrechte, die man ihm heute vorenthält, selbst zu holen."

R. Brittag, 2. Dezember. Lichtenau. In der bei Brittag stattgehabten Generalversammlung berichtete der Vorsitzende Gehlich über das vergangene Geschäftsjahr. Die Genossenschaft hat in den 10 Jahren ihres Bestehens sehr gut gewirtschaftet. Besonders ist der Rückgang im Stromverbrauch infolge der wirtschaftlichen Notlage und seit dem Zusammenbruch des hiesigen Rittergutes erheblich. Trotzdem wird es möglich sein, den niedrigen Strompreis beizubehalten. Durch größte Sparsamkeit war es möglich, den bedingten, von der Firma Becker u. Co. (Grünberg) im Herbst ausgeföhrten Umbau des Ortsnetzes zu vollziehen. Die Bilanz wurde vom Vorstand und Aufsichtsrat geprüft und dem Käffnerer Entlastung erteilt. Die satzungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt, an Stelle des früheren Rittergutsbestellers von Bülow Mühlensitzer Richard Hoffmann neu gewählt. Es wurde dann noch verschiedene besprochen. Die einstimmige Wiederwahl des Vorsitzenden bewies zur Genüge, daß die Genossenschaft mit seinen Leistungen zufrieden ist.

a. Kötzschenbroda, 2. Dezember. Nach tritt der Tod ... Einen unerwarteten Tod erlitt die Frau des pensionierten Justizwachmeisters Sobel-Ecke; während Einkaufs in einem Wollwarengeschäft wurde sie vom Herzschlag getroffen.

Kreis Sprottau.

Sagan, 2. Dezember. 500 Prozent Bürgersteuer. Der Regierungspräsident hat den Magistratsbeschuß, im kommenden Jahre die Bürgersteuer in Höhe von 500 v. H. zu erheben, genehmigt. — Ein 18facher Lebensretter. Der in Löbau in Garnison stehende 19jährige Reichswehrsoldat Götz aus Sagan hat bereits 18 Menschen das Leben gerettet. Er erhielt jetzt die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr.

a. Sprottau, 2. Dezember. Entscheidung des Stadtparlaments zur Kreisföhrla-Verlegung. In ihrer heutigen

Sitzung nahm die Stadtv.-Versammlung einstimmig nachstehende Entscheidung an: Von dem Beschuß des Staatsministeriums über Verlegung des Kreisföhrls von Sprottau nach Sagan nehmen wir mit Entrüstung Kenntnis. Dieser Beschuß verleiht unser Reichsgefühl und führt der Bevölkerung von Stadt und Altkreis Sprottau schweres Unrecht und unerreichbare Schaden zu. In zwei Verordnungen von ihm selbst als "wohlmeinten" bezeichnet, hatte das Staatsministerium dahin entschieden, den Kreisföhrl in Sprottau zu belassen, das sich als Kreisföhrl seit Jahrhunderten bewahrt hat, und in verkehrspolitischer sowie behördentechnischer Beziehung sich am vollensten zum Sitz des Großkreises eignet. Es ist deshalb nicht zu verstehen, daß Sprottau nun mehr den Kreisföhrl verlieren soll, umso weniger, als es sich bei der Entscheidung um eine im östlichen Grenzland liegende, hart um ihre Existenz ringende Stadt handelt. Die Wirkung der Entscheidung bedeutet nicht eine Osthilfe, sondern vielmehr eine in ihrem Umfang noch gar nicht abzusehende Ostschädigung. Während durch die Zusammenlegung der Kreise Sagan und Sprottau keinerlei finanzielle Ersparnis oder verwaltungstechnische Vorteile erzielt werden, bedeutet die Verlegung des Kreisföhrls nach Sagan für Sprottau eine volkswirtschaftliche Schädigung größten Umfangs. Wir erheben einstimmig gegen die Entscheidung schärfsten Widerspruch und können sie als endgültige Regelung der Frage des Kreisföhrls nicht betrachten und sind entschlossen, ihre Abänderung und Herbeiführung des bisherigen Zustandes nachdrücklich und unermüdlich zu betreiben.

Kreis Glogau.

Beuthen (Oder), 2. Dezember. Stadtverordnetenversammlung. Beschlossen wurde die Aufnahme eines Staatsdarlehns in Höhe von 1725 RM. zur Errichtung von 28 Kleingärten. In den Sparkassenvorstand wurden aus dem Kollegium die Herren Kühn, Kreischner, Baberske und Klose gewählt. Von der Erhöhung der Bürgersteuer für 1933 auf 600 Prozent wurde Kenntnis genommen. Die Jahresrechnung für die Stadtparkasse für 1928—1930 und die Bilanz der städtischen Betriebswerke wurden genehmigt. Kenntnis nahm man auch von dem Gesetz über die Haushaltsführung der Gemeinden und den Statutüberschreitungen für 1933. Nach einem kurzen Bericht über den Kassenstand des laufenden Jahres folgte eine geheime Sitzung.

Glogau, 2. Dezember. Tödlich verunglückt. Der Schlosser Karl Michel aus Roßwitz fuhr trotz des dichten Nebels, der schon auf 100 Meter jede Sicht unmöglich machte, mit seinem Motorradre im 80-Kilometertempo die Raudener Straße dahin; obendrauf die linke Straßenseite benutzend. Beim Ausweichen vor einem Kraftwagen stürzte er und wurde so schwer verletzt, daß er im städtischen Krankenhaus Glogau bald nach der Einlieferung starb.

Aus anderen Kreisen Schlesiens.

Jauer, 2. Dezember. Jauer als Kreisföhrl? Auf der Tagung der Gesamtvorstände der Kreisfeuerwehrverbände Liegnitz und Jauer bemerkte Landrat Dr. Voos-Liegnitz, daß der neue Großkreis Liegnitz in seiner jetzigen Gestaltung endgültig bestehen bleibt. Hingegen sei es noch ungewiß, ob der Sitz der Kreisverwaltung in Liegnitz bleiben oder nach Jauer verlegt werden würde. — Einbruch in die Ortskassenkasse. Heute morgen wurde in das Verwaltungsgebäude der Ortskassenkasse ein Einbruch verübt. Der Täter durchwühlte sämtliche Schübe und Behälter, hat jedoch nur etwa 50 RM. Markengeld und einige Marken erbeutet. Der Geldschränk hat seinen anscheinend sehr starken Anstrengungen standgehalten.

Hirschberg, 2. Dezember. Die Kampfschrift des Hauptmanns von Sydow. Die Befürkammer des Landgerichts verfügte heute die Entscheidung über die Beschwerde des Stahlhelmführers des Niederschlesiens, Hauptmann von Sydow, gegen eine einstweilige Verfügung des Landgerichts, wonach von Sydow der weitere Vertrieb seiner Kampfschrift gegen die Nationalsozialisten verboten worden war. In dieser Kampfschrift hatte der Verfasser gegen den Stabschef Röhm, den Führer der Schlesischen SA, Heines und den Standartenführer Koch in Liegnitz den Vorwurf homosexueller Veranlagung und Bestätigung erhoben. Nur Heines hatte damals den Erlass einer Einstweiligen Verfügung beantragt. Am 11. November war vor dem Landgericht über den von Sydow angestrebten Wahrheitsbeweis verhandelt, die Urteilsverkündung aber für den 2. Dezember festgesetzt worden. Das jetzt verkündete Urteil lautet auf Abweisung der Beschwerde, so daß die Einstweilige Verfügung bestehen bleibt. Nach Ansicht des Gerichts ist kein Wahrheitsbeweis geführt worden. — Selbstmordversuch eines Brautpaars. Ein auswärtiges Brautpaar schuftete sich in der vergangenen

da viele Sommerwege in den Gesamtfahrdamm eingeebnet waren. Es dürfte gewiß nicht im Sinne der Kreisbauverwaltung liegen, bei neuen Teerauffüllungsarbeiten über den Rahmen des eigentlichen Fahrdamms hinwegzugehen und eine Gesamteerfläche zu schaffen.

Landwirtschaftliche Versammlungen, u. a. auch die des Kreislandbundes des ehemaligen Kreises Freystadt, hatten sich mit diesen einschneidenden Wegefragen lebhaft beschäftigt. Verschiedene Wünsche auf Abstellung der Nebelstände den zuständigen Stellen übermittelt und die Freihaltung der sich immer gut bewährten Sommerwege gefordert. Erfreulicherweise kann nun vermerkt werden, daß die neue Kreisverwaltung berechtigten Wünschen entgegen kommt. Hier und dort sind die Straßenwärter bereits an der Arbeit, um die Sommerwege wieder voll zur Geltung zu bringen. Diese Maßnahmen werden auch allgemein begrüßt.

Ungeläufig ist noch die Frage, wer bei eintretenden Unfällen und Schäden auf den Kreischausseen regelwidrig ist? Diese Ungeläufigkeit trägt zu weiteren Widernärrigkeiten bei. Besitzern, Gemeinden und Behörden im allgemeinen bei.

Nacht in einem hiesigen Hotel die Pulsadern auf. Beide wurden am frühen Morgen aufgefunden und noch lebend ins Krankenhaus gebracht. Die Personalien des Brautpaars stehen noch nicht fest, weil es noch nicht vernehmungsfähig ist. Bei dem jungen Mann soll es sich um einen 30jährigen Schriftsteller aus Volkshain handeln. Das Paar war völlig mittellos. — Noch ein Todesopfer des Verkehrunglücks. Haushälter Scholz aus Hain, der bei dem schweren Motorradunfall auf der Straße Giersdorf-Hermendorf schwer verletzt worden war, ist im Krankenhaus gestorben.

Waldenburg. 2. Dezember. Selbstmord eines früheren Stadtrats. Der frühere unbesoldete Stadtrat Willi Dahler, der nach einer Untreue, die er sich als Gewerkschaftsbeamten zuschulden kommen ließ, zu einigen Monaten Gefängnis verurteilt wurde und daraufhin nach Greifenseberg übersiedelte, hat Selbstmord verübt. Wirtschaftliche Not und völiger seelischer Zusammenbruch trieb ihn zu dieser Tat. — Buchthaus für einen Heiratschwindler. Das Schöffengericht verurteilte den Kaufmann Ernst Kühn, der sich jetzt in Berlin in Strafhaft befindet, wegen Heiratschwundel zu 1 Jahr 6 Monaten Buchthaus. Er hatte einem Mädchen die Ehe verprochen und ihr die gesamten Ersparnisse in Höhe von 500 RM. abgenommen.

Kynau. 2. Dezember. Weitere Verhaftungen wegen des Spurenstoffdiebstahls. Unlängst wurde der früher hier beschäftigte Rentmeister Hungerecker von der Kriminalpolizei verhaftet. Im Verlaufe seiner Vernehmungen ergaben sich starke Verdächtigkeiten gegen den Baron von Beditz, den Förster Tieke und die Hausdame des Barons, Fr. Ziedow, die sich so weit verdächteten, daß die Verdächtigten gestern abend durch Kriminalbeamte dem hiesigen Gerichtsgefangnis zugeführt wurden. Die Verhaftungen haben großes Aufsehen erregt.

Breslau. 2. Dezember. Stadtparlament und Winternotstandmaßnahmen. In der geistigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung wurde u. a. ein kommunistischer Antrag betr. Winternotstandmaßnahmen behandelt. Da Mittel für die Deckung der geforderten Ausgaben im Etat nicht vorhanden sind, wäre die Durchführung des Antrages nach den Bestimmungen der letzten Notverordnung unzulässig. Von Seiten der SAP, bezw. der SPÖD. wurde beantragt, die Mittel dem Extraordinarium zu entnehmen bzw. den Betrag durch Erhebung von Berufsschulbeiträgen zu decken. Kämmerer Dr. Friedel erklärte dazu, daß im Hauptextraordinarium nur noch 80.000 RM. vorhanden seien, der kommunistische Antrag aber 480.000 RM. allein für Winternotstandmaßnahmen erforderlich machen würde, während die ebenfalls gewünschte Erhöhung der Rüchtäke in die Millionen gehende Anforderungen bringen würde. Eine wirkliche Deckung, wie sie die Notverordnung forderte, sei also nicht gegeben. Berufsschulbeiträge könnten nur durch eine Erhöhung der Gewerbesteuer um rund 80 Prozent eingezogen werden, und das sei zur Zeit geleglich unzulässig. Von kommunistischer Seite wurde dem widergesprochen; darauf unterbrach der Vorsieher die Sitzung, um im Vorstand die Frage weiter zu klären, ob eine wirkliche Deckung vorhanden sei oder nicht. Nach Wiedereröffnung der Sitzung teilte Stadtverordnetenvorsteher Friedrich mit, daß das Magistratsbüro betr. Winterhilfe dem Ausschuß 8 überwiesen werden sollte. Die Versammlung bestätigte diesen Vorschlagsbeschluß. Im Verlauf der Debatte wurde der Kommunist Zylla aus der Versammlung ausgeschlossen, wobei sich auf der Bühne erregte Szenen abspielten. Zylla hatte seine Redezettel überschritten und, trotzdem ihm der Vorsieher dreimal das Wort entzogen hatte, weitergedeutet. Er entfernte sich erst, nachdem zwei Polizeibeamte in den Saal geholt worden waren. — Buchthausstrafen für Spione. Nach dreitägiger Verhandlung verurteilte der 1. Strafgerichts des Oberlandesgerichts den 37 Jahre alten ehemaligen polnischen Soldaten Alons Rocamio wegen vollendeten Verbrechens gegen § 1 des Spionagegesetzes zu 4 Jahren Buchthaus, den 34 Jahre alten preußischen Staatsangehörigen Montenre Josef Grismann wegen des gleichen Verbrechens und Pahvergehens zu 3 Jahren einer Woche Buchthaus und den 24jährigen staatenlosen Schneider Theodor Aue wegen versuchter Spionage zu 2 Jahren Buchthaus.

Oppeln. 2. Dezember. Eichendorff-Ehrung. Der Bund oberlausitzer Schriftsteller, die Eichendorff-Gemeinde, die Eichendorff-Stiftung und der Musikverein Oppeln veranstalteten am Anlaß des 75. Todestages Johann Freiherrn von Eichendorffs eine große Gedächtnisfeier. Oberpräsident Dr. Lukashoff erwähnte in seinen Begrüßungsworten, daß die Kunst des größten Dichters Oberlausiens zu Weltberühmt aufgestiegen sei. Eichendorff verkörperte Schlesien auch insofern, als er in seinem Charakter die Brüderstellung Schlesiens zwischen Nord und Süd, zwischen preußischer und österreichischer Art vereinigte. Dr. Friedrich Castelle, der Herausgeber des "Türmer", zeichnete dann in meisterhafter Art das Leben Eichendorffs. — Belohnung ausgezeichnet. Der Regierungspräsident hat für die Ermittlung der Täter, die am 6. August d. J. den Bildhauer und früheren Reichsbannerführer Rudolf Simsch aus Nossiedel (Kreis Leobschütz) auf der Straße zwischen Paulinenhof und Hochkreisham erschossen haben, eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt.

Kreuzburg. 2. Dezember. Polnischer Schmuggler erschossen. Bei Kuhoben, unweit der polnischen Grenze, wurde der Schmuggler Kucharzak von einem deutschen Polizeibeamten beim Schmuggeln überrascht. Als der Schmuggler auf Anruf nicht stehen blieb, gab der Polizeibeamte einen Schuß ab und traf den Schmuggler in den Rücken. Er war sofort tot.

Oberglogau. 2. Dezember. Mackensen-Besuch erwartet. Der hiesige Militärverein feiert im nächsten Jahre sein 60jähriges Bestehen und verbindet damit die Weihe einer neuen Fahne. Generalfeldmarschall von Mackensen hat das Protektorat dieses Festes übernommen und beabsichtigt, auch persönlich an der Feier teilzunehmen.

Aus der Provinz Brandenburg.

v. Bützow. 2. Dezember. Weihnachtsbaum für Alle. Ein etwa 8–10 Meter hoher Weihnachtsbaum wurde heute zum ersten Male auf dem Marktplatz von der Stadt aufgestellt; er wird morgen erstmals im Lichtglanz erstrahlen. — Die Zahl der Wohlfahrtsverbauslosen ist seit der letzten Berichterstattung auf 804 gestiegen. Der Ausschuß der Wohlfahrtsverbauslosen nahm neuerdings wegen Ablehnung des Unterstützungsantrages Stellung. Es wurde betont, daß Kreis und Stadt einen Betrag zur Beschaffung von Winterfeuerung zur Verfügung gestellt haben. Die Beschaffung und Auswahl der Bedürftigen soll durch die Winterhilfe der vereinigten Verbände erfolgen. Zur Erweiterung der Notstandsliste ist außerdem durch Kreis und Stadt ein weiterer Betrag bereitgestellt worden. Die Versammlung verließ ruhig. — Winterhilfe. Groß ist die Zahl derjenigen, die bereits von der Winterhilfe unterstützt worden sind. Im November wurden 240 Pfundpäckchen, enthaltend Lebens-

Volkswirtschaft

Amtliche Berliner Devisenkurse vom 2. Dezember 1932.

Unter Leitung der Reichsbank wurden von dem Ausschuß der Berliner Bedingungsgemeinschaft für den Wertpapierverkehr folgende Devisenkurse festgestellt:

Notiz für	Parität	2. 12.		1. 12.	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Argentinien P.-P. (1 Peso)	1.782	0.863	0.867	0.863	0.867
Kanada (je 1 kanadischer Dollar)	4.198	3.596	3.604	3.588	3.594
Istanbul (1 Pfd. St. türkisch)	18.456	2.008	2.012	2.008	2.012
Japan (je 1 Yen)	2.092	0.849	0.851	0.839	0.841
Kairo (je 1 ägyptisches Pfund)	20.751	13.99	14.03	13.92	13.96
England (je 1 Pfd. St.)	20.429	13.61	13.65	13.54	13.58
Amerika (je 1 Dollar)	4.198	4.2090	4.2170	4.2090	4.2170
Brasilien (je 1 Milreis)	0.502	0.294	0.296	0.294	0.293
Uruguay (je 1 Gold-Peso)	4.342	1.698	1.702	1.698	1.702
Holland (je 100 Gulden)	168.739	169.33	169.67	169.33	169.67
Griechenland (je 100 Drachmen)	5.448	2.398	2.402	2.448	2.452
Belgien (je 100 Belg.)	58.370	58.26	58.38	58.27	58.39
Rumänien (je 100 Lei)	2.511	2.517	2.523	2.517	2.523
Ungarn (je 100 Pengö)	78.421	—	—	—	—
Danzig (je 100 Gulden)	81.718	81.80	81.96	81.82	81.98
Finnland (je 100 Fim.)	10.578	5.964	5.976	5.924	5.946
Italien (je 100 Lire)	22.094	21.38	21.42	21.40	21.44
Jugoslawien (je 100 Dinar)	7.394	5.634	5.640	5.634	5.646
Kaukas (Kowno) (je 100 Litas)	41.979	41.88	41.96	41.88	41.96
Dänemark (je 100 Kronen)	12.500	70.78	70.92	70.53	70.67
Portugal (je 100 Escudo)	18.572	12.76	12.78	12.76	12.78
Norwegen (je 100 Kronen)	12.500	69.63	69.77	69.53	61.67
Frankreich (je 100 Franken)	16.447	16.45	16.49	16.455	16.495
Tschechoslowakei (je 100 Kc.)	12.488	12.405	12.483	12.465	12.485
Reykjavik (isländische Kronen)	11.200	61.44	61.56	61.46	61.53
Riga (je 100 Latts.)	81.000	79.72	79.88	79.72	79.88
Bulgarien (je 100 Levata)	81.000	80.92	81.08	80.92	81.08
Spanien (je 100 Peseta)	3.033	3.057	3.063	3.057	3.063
Schweden (je 100 Kronen)	81.000	34.40	34.46	34.42	34.48
Taïland (Reval) Estland (100 Kronen)	112.500	71.23	74.37	73.78	73.92
Oesterreich (je 100 Schilling)	69.070	51.95	52.05	51.95	62.05
Polen (100 Zloty)	47.088	47.15	47.35	47.15	47.35

Schweizer Volkstundgebung für Festwährung.

Im November fand in Liestal (Kanton Basel) eine grosse Volksversammlung statt, die ein freiheitliches Manifest mit 14 Punkten einstimmig annahm. Ferner wurde eine Petition einstimmig genehmigt, die von der Regierung des Kantons Baselland die Einberufung einer kantonalen Wirtschaftskonferenz unter Hinzuziehung von Freiheitlichen fordert. Auch soll die Kantonalregierung beim Bundesrat dringend vorstellen, eine eidgenössische Konferenz einzuberufen, um mit Freiheitlichen zusammen Mittel und Wege zu beraten, mit denen dem Volke aus der Krise geholfen werden kann. Ein Aktions-Komitee mit dem Auftrage, die Bewegung im Sinne des freiheitlichen Manifestes zu organisieren, wurde ebenfalls gebildet.

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktionsbörse vom 2. Dezember 1932. An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Wagenladungen (Dollarden in kleinen Mengen) in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung. Nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis.

Tägliche amtliche Notierungen.

Getreide	2. 12.		1. 12.	
	100 kg	100 kg	100 kg	100 kg
Weizen (durchs.), neu, Hektolitergewicht von 76 kg	gut, gefund und trocken	19.60	19.70	
do. 74 kg, gut, gefund und trocken	19.40	19.50		
do. 72 kg, gefund und trocken	19.00	19.10		
do. 70 kg, gefund und trocken	18.60	18.70		
do. 68 kg, trocken für Müllereizwecke verwendbar.	18.00	18.10		
Roggen (durchs.), neu, Hektolitergewicht von 71 kg	15.20	15.20		
do. 69 kg, gefund und trocken	14.80	14.80		
Hafer, mittlerer Art und Güte	11.90	11.90		
Brauergrieß, feinst	19.50	19.50		
gute	17.80	17.80		
Sommergerste, mittlerer Art und Güte	17.00	17.00		
Industriegrieß, 65 kg	16.80	16.80		
Wintergerste, 61-62 kg	16.10	16.10		

Die Preise verstehen sich per 1000 Kilogramm waggonfrei Breslau in vollen 15-Tonnen-Ladungen.

Tendenz: Bis auf Roggen schwach.

Amtliche Notierung für Mühlenerzeugnisse (je 100 Kilogr.).

	2. 12.	1. 12.
Weizenmehl (Type 70%)	27.50	27.50
Roggemehl (Type 70%)	21.75	21.75
Ausszugmehl*	38.50	38.50

* 65prozentiges 1.—RM., 60prozentiges 2.—RM. teurer.

Tendenz: Ruhig.

Hühnerfrüchte (je 100 Kilogramm) mittlerer Art und Güte der letzten Ernte:

2. 12.	2. 12.
Viktoria - Erbien	32.00–26.00
gelbe Mittelerbien	—
klein, gelbe Erbien	—
Glinde Erbien	32–3

Preistafel für die deutsche Landwirtschaft

Was kosteten die wichtigsten Erzeugnisse in der Woche vom 26. November bis 2. Dezember:

Berlin		Getreide		per 1000 kg ab Station.	
		Letzte Not. 2. 12.		Letzte Not. 2. 12.	
Weizen, märk.pt.		192.00—194.00		Rogg., märk.pr.	
nen 76 kg		71—72 kg		153.00—155.00	
Dezember		205.75—205.50		Dezember	
März		207.50—207.50		März	
Mai		211.00—210.75		Mai	
Oesite, Futter, Ind.		161.00—168.00		Hafer *)	
Sommerw. 79/80 kg		Futterw.		123.00—128.00	

Wochenübersicht der Berliner Getreide-Notierungen.

	26. 11.	28. 11.	29. 11.	30. 11.	1. 12.
Weiz.märkpt.	193—195	193—195	194—196	193—195	193—195
76 kg neu					
Dezember	206—206	206—07%	208—209	207—06%	206—05%
März	208—208	209—%	210—210%	209—207%	208—07%
Mai	212	213—214	214—214	212—211	211—211
Gerst.Ft.Ud.	161—168	161—168	161—168	161—168	161—168
Weizennmehl	24.10—27	24.10—27	24.10—27	24.10—27	24—27.00
Futterweizen	178—182	178—182	—	182—186	—
Sommerweiz.	80/81 kg	196—198	196—198	—	—
	26. 11.	28. 11.	29. 11.	30. 11.	1. 12.
Rogg., m.k. pt	154—156	154—156	154—156	154—156	154—156
71/72 kg neu					
Dezember	166—166	167—167%	168—69%	166—66%	166—166
März	170—70%	172—72%	173—172%	170—70%	170—69%
Mai	174—74%	176—176	176—%	174—173%	174—173%
Hafer *) neu	124—129	124—129	125—130	124—129	124—129
Roggennmehl	19%—22.10	19%—22.10	19%—22.10	19%—22.10	19%—22.10

*) Feinste Sorten über Notiz.

Berlin 2. 12. Mehl Letzte Notiz.
per 100 kg brutto, waggonweise ab Mühle, bzw. ab Station
bei einem Frachtzuschl. durchschn. 1.25—2 RM pro 100 kg
Weizennmehl: 24.00—27.00 **Roggennmehl:** 0.70% 19.75—22.10
*) Nur bis 60% gezogen. Feinste Marken über Notiz.

Getreidemarkt-Wochenbericht

Berlin, 2. Dezember. Trotz zeitweise umfangreicher Interventionen sind die Preise an den deutschen Getreidemärkten in der letzten Woche wieder zurückgegangen. Die lang anhaltende Regierungskrise hat die Unternehmungslust am freien Markt fast völlig gelähmt, sodaß die Mühlen und der Handel nur sehr vorsichtig disponieren. Vom Mehlabatz und Exportgeschäft fehlten weiterhin Anregungen, und infolgedessen mußte der Hauptteil des zeitweise reichlicheren Inlandsangebots von der staatlichen Gesellschaft aufgenommen werden. Im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft wurden fast ausschließlich die späten Sichten gestützt, um eine Erweiterung der Reports herbeizuführen, während Dezemberlieferung der freien Preisgestaltung überlassen wurde, zumal sich noch vereinzelt Deckungsanfrage geltend machte. Die im allgemeinen 1—2 RM betragenden Preisverluste sind aber kaum auf stärkeren Abgabedruck seitens der Landwirtschaft zurückzuführen, vielmehr ist der Hauptgrund die infolge der Unsicherheit bezüglich der weiteren politischen und wirtschaftlichen Entwicklung völlig versagende Nachfrage gewesen. Es darf aber darauf hingewiesen werden, daß bei der gegenwärtigen Situation einschneidende Änderungen in der Agrarpolitik kaum von irgendeiner Regierung durchgeführt werden dürfen, es ist vielmehr damit zu rechnen, daß bei einer marktlichen Besserung der Konsumnachfrage sofort auch eine Entspannung am Brotgetreidemarkt eintreten wird, da auf Grund der Statistiken die Vorräte bei der zweiten Hand kaum für die Versorgung auf längere Zeit ausreichen. Hafer und Gerste hatten naturgemäß auch sehr schleppendes Geschäft bei kaum behaupteten Preisen.

Kartoffeln

Odenwälder, blaue 1.10—1.20 Weiße Speise- 1.10—1.20
Rote Speisekart. 1.25—1.30 runde gelbe 1.30—1.40
Fabrikart. f. d. Pröz. Stärke 8 Pfg.
(Erzeugerpreis in RM für 50 kg)

Berlin 2. 12. Hülsenfrüchte (in RM per 100 kg ab Station)

Letzte Not.	Letzte Not.	Letzte Not.
Viktoriaerbs. 21—26	Peluschk. 13—15	Lupin, bl. 9—11
Speiseerbsen 20—23	Ackerbohn. 13—15%	Lupin, g. 12—13%
Futtererbsen 14—16	Wicken 14—16	Serdella 18—26

Berlin 2. 12. Rauhfutter (in RM für 50 kg)
(ab märk. Station) Letzte Not. Letzte Not.
drgr. Roggenst. neu 0.65—0.80 geb. Roggenlangstr. 0.75—1.00
" Hafersstroh 0.45—0.60 Häcksel 1.30—1.45
" Gerstenstroh neu 0.45—0.60 Kleheu, lose 2.00—2.30
" Weizenstroh 0.45—0.60 Luzerne 2.15—2.45
Bfgr. Roggenst. n. 0.60—0.80 Thymotee 2.20—2.50
" Weizenstroh 0.45—0.60 Gutes Heu, I. Schn. 1.80—2.20

Berlin 2. 12. Getreidemarkt-Wochenbericht
Hamburg, 2. Dezember. Der Wocheverlauf gestaltete sich an den Kraftfuttermärkten äußerst ruhig. Erst in den letzten Tagen zeigte sich im Zusammenhang mit der kälteren Witterung etwas mehr Nachfrage nach vorliegender Ware. Reisfuttermehle haben etwas stärkeren Absatz. So wurde für 24%ige deutsche Mahlung vorliegend 3.75 RM erzielt, Reisfuttermehle mit ca. 6% Rofkaser 3.85 und Maximal 6% Rofkaser 4.05 RM. Dänisches Yasachrot ruhig. Promile Lieferung cif Stettin mit 5.20 RM und cif Königsberg mit 5.25RM offeriert. Harburger Sojaschrot 5.05 RM. Leinkuchen kaum verändert und sind in sofortiger U. Dezember-Lieferung mit 5.05 RM käuflich. Kokosuchen prompt 5.10 RM. Baumwollsaatkuchenmehle 50%ige deutsche Mahlung vorliegend einschl. April 5.05 RM. Palmkuchen leicht rückgängig. Trocken- und Zuckerschnitzel völlig unverändert. Klein lag ruhig.

Berlin 2. 12. Futtermittel
Ab Station in RM per 100 kg Brutto frei Berlin einschl. Sack. Letzt. Not.

Weizenkleie 9.45—9.75	extrahiert. Soyabohnenschr. 46% ab Hbg. 10.00
Roggencleie 8.80—9.15	
Leinkuchen 10.10—10.20	extrahiert. Soyabohnenschr. ab Stettin 10.80
Trockenschnitzel ** 8.90	Erdnußkuchen Basis 50% ab Hamburg 10.70
Kartoffelflocken *	Erdnußkuchenmehle Basis 50% ab Hbg. 11.00

**) Parität Stolp. *) Freie Ware.

Biognischer Gemüse-Großmarkt.

Biognis, 2. Dezember. Das Geschäft in Weiß- und Rotkohl konnte sich am Ende der Woche nicht beleben. Die Nachfrage nach Wirsingkohl ist weiter aufgerichtet gewesen. Blumenkohl kommt nur noch in ganz geringen Mengen zur Ansiedlung, da derselbe infolge des letzten Frostes in der Entwicklung stark gelitten hat. Für Spinat und Grünkohl besteht jetzt mehr Interesse. Karotten finden geringen Absatz, während das übrige Wurzelgemüse weniger gefragt ist. In Obst ist das Geschäft weiter lebhaft.

Berlin		Butter u. Eier		Berlin (Großdispr. i. RM p. Pf. Fracht u. Gebinde z. Last. d. Käuf.)	
1. Sorte	2. Sorte	1. 12.	2. Sorte	1. 12.	2. Sorte
26. 11. 29. 11.	1. 12.	2. Sorte 1.15	1. 12.	2. Sorte 0.99	1. 12.
1. 12.	2. Sorte 1.18	1. 12.	2. Sorte 0.97	1. 12.	2. Sorte 0.97

Berlin 1. 12. Buttermarkt-Wochenbericht

Auf den deutschen Buttermärkten hat die Lage in der letzten Zeit eine Abschwächung erfahren. Die Zufuhren an deutscher Butter hielten sich zumeist in dem bisherigen Rahmen, nur in Ost- und Norddeutschland trat stellenweise bereits eine leichte Steigerung der Buttererzeugung ein. Am stärksten war die Wirkung der preisdrückenden dänischen Butterangebote in Hamburg, wo die Butterauktionen mit 115.12 RM für Butter 1. Klasse und 103 RM für Butter 2. Klasse einen wesentlich herabgesetzten Erlös gegenüber der Vorwoche erzielten. Auch am Berliner Buttermarkt wurde eine Herabsetzung der Notierung um 2 RM je Qualität erforderlich. Die Aussichten für die weitere Entwicklung der deutschen Buttermärkte sind nach Überwindung des Angeboddrucks aus den Voreinfuhren für eine Wiederbefestigung des Marktes nicht ungünstig.

Inlandseier — Deutsche Handelsklasseneier.

Abgabepreise in Reichspfennig je Stck an den Großhandel ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Sonderklasse		Klasse A	Klasse B	Klasse C	Klasse D
über	unter	unter	unter	unter	unter
65 gr. u. darüber	65—60 gr.	60—55 gr.	55—50 gr.	50—45 gr.	45—40 gr.
28.11. 1.12.	28.11. 1.12.	28.11. 1.12.	28.11. 1.12.	28.11. 1.12.	28.11. 1.12.
I. G. 1 (vollfr.)	13% 18	13% 18	12% 11%	10% 9%	8% 8%
II. G. 2 (frische)	18	12%	12% 12%	12% 11%	9% 8%
Sort. I. (vollfr.)	13% 12%	12% 12%	12% 11%	—	—
II. (frische)	—	12%	11% 11%	8%	—
			1. 12.	11 Pig.	

Unsortierte 28. 11. 11 Pig. 1. 12. 11 Pig.

Milch

Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Lieferung gelangt, betragen je Liter frei Berlin für die Zeit vom 2. 12. bis 8. 12.: I. Trinkmilch: • • • • 13,85 Pig. je l

d

Reise mit Hindernissen.

Stücke von Heinrich Niedel (Steglich).

Bu jener Zeit, als es in Deutschland noch wenig Eisenbahnen gab, befand sich an einem schönen Maimorgen eine anscheinend recht lustige Gesellschaft von Studenten in einer geräumigen, von vier Pferden gezogenen Postkutsche auf der Fahrt von Frankfurt nach Berlin.

Mitten unter ihnen aber saß ein Mann, der allem Anschein nach nicht zu ihnen gehörte. Es war ein gutgekleideter Herr in den dreißiger Jahren von außerordentlich kräftigem und massivem Körper. Er schien sorgenvoll über etwas nachzudenken und hatte in der Tat genügende Gründe dazu. Denn am vergangenen Abend war ihm in Frankfurt seine ganze Barsch im Kartenspiel verloren gegangen. So musste er denn die lange Reise nach Berlin ohne einen Beutepfennig antreten und wußte nicht, wovon er unterwegs seinen Hunger stillen sollte.

Den Studenten fiel der schwachsinnige Reisegenosse allmählich ein wenig auf die Nerven. Ihn in eine Unterhaltung zu ziehen, war bereits mehrmals misslungen.

Inzwischen war man vor einem Hügel angekommen, und alle stiegen aus, um das Gefährt bergaufwärts zu entlasten und sich gleichzeitig ein wenig die Beine zu vertreten. Rechts auf einer Wiese zog sich ein mächtig breiter Graben hin.

"Spring' mal rüber, Kottenbach!" rief da einer der Studenten.

Der Student beider Rechte Kottenbach war unter seinen Kommilitonen als vorzüglicher Springer bekannt. Er ließ nicht zweimal bitten, nahm einen kurzen Anlauf und sprang über den Graben. Und während er sprang, kam ihm eine Idee.

"Hören Sie mal, mein Herr", rief er dem Fremden zu, "der am Schluss der Gefäßdose dasbampfte, können Sie auch da drüber springen?" — Es klang scherhaft, aber in dem Ton schwang doch zugleich eine etwas herablassende Meinung mit. Kottenbach streifte mit deutlich sichtbarem Anguren lächeln die Gesichter seiner Freunde. Man verstand ihn jogleich. Hier war die Gelegenheit, den Fremden endlich aus seiner unbehaglichen Zurückhaltung herauszutreiben und ihn zugleich vor einer sportlichen Aufgabe zu stellen, der er, der anscheinende Schwerathlet, sehr wahrscheinlich nicht gewachsen war.

Der Fremde wiegte misstrauisch den Kopf. "Vielleicht", sagte er, "doch wozu soll ich mich anstrengen?"

"Na, bei Ihrer Körperschwäche", entgegnete der Student mit seinem Lächeln, "dürfte es wohl auch nicht so ganz gelingen. Nehmen Sie's nicht übel."

Da blitzte es in den Augen des Fremden auf. Es war, als wäre ihm plötzlich eine Erleuchtung gekommen. Doch rasch senkte er den Blick wieder und entgegnete gelassen, aber doch merklich bestimmt: "Wenn Sie durchaus wollen, könnten ja mal versuchen. Wollen wir wetten, daß ich hinüberkomme?"

"Gern!" rief Kottenbach. "Gut, wetten wir um das Mittagessen."

Der ganze Gesellschaft war angenehm gespannt.

Der Fremde nahm einen lächerlich langen Anlauf, lief knifflig und plump dahin, sprang, kam aber schlecht ab und landete mitten im Graben. Man lachte.

"Ich werd's noch einmal probieren!" rief da der Reisegenosse und ging zurück. Und diesmal glückte ihm der Sprung, ganz knapp.

Man beglückwünschte ihn etwas ironisch, und Kottenbach stützte ihm nach der Ankunft in dem dafür bestimmten Gasthof anstandslos das Mittagessen. Er aber blieb schweigsam wie zuvor.

Für Kottenbach war die Sache aber noch nicht abgeschlossen. Als er am Nachmittag auf der Weiterfahrt wieder einen Graben erblickte, einen breiteren als den ersten, erklärte er dem Fremden, er sei ihm Revanche schuldig. Dieser tat zunächst etwas betreten, erklärte dann aber ergeben sein Einverständnis. Die Wette ging diesmal um das Abendessen und das Frühstück am nächsten Morgen. Kottenbach glaubte gewinnen zu müssen, war der Fremde doch über den schmaleren Graben nur mit Mühe hinübergekommen.

Kottenbach sprang zuerst. Dann setzte der Fremde an, nahm wieder seinen länlichen Anlauf, wie ein scheuerndes Pferd — es wirkte unglaublich komisch — und sprang. Und gegen alle Erwartung kam er hinüber. Er taumelte zwar beim Aufspringen und wäre um ein Haar wieder rückwärts in den Graben hineingefallen. Aber es war nichts zu machen. Er hatte die Wette gewonnen und bekam Abendessen und Frühstück bezahlt.

Kottenbach war ein wenig ärgerlich. Während der Fahrt am nächsten Morgen spähte er eifrig nach einem neuen Hindernis. Endlich hatte er eins entdeckt, einen bedeutend breiteren Graben als die beiden vorigen. Eine neue Wette

wurde abgeschlossen. Der Fremde ging sie ein, wenn auch ägernd. Preis: Mittag- und Abendessen zusammen.

Kottenbach kam gerade noch hinüber; er mußte sich gewaltig anstrengen. Und dann rannte wieder der merkwürdige Fremde mit seinen ungeschlagenen Bewegungen darauf los. Aber auch er kam hinüber, wenn es auch zunächst nicht so aussah.

Für Kottenbach war die Sache nun nachgerade zur Ehre geworden. Am nächsten Tag wählte er einen Graben von einer Breite, die er selbst nicht mehr überbrücken konnte. Es ging nur noch darum, ob der unbekannte Mietreisende hinüberkäme — und um die Bezahlung der Mahlzeiten.

Dieser ließ sich mit einer merkwürdigen Ruhe auf die neue Wette ein, slog über den Graben wie ein Mehlstaub, kam aber auf der anderen Seite an. Und das Essen schmeckte ihm immer besser.

Kottenbach und seine Kameraden waren fast betroffen von den unheimlichen Fähigkeiten des schweren Mannes. Sie empfanden auch kaum noch Ärger. Die Sache war zu einem aufregenden Spiel geworden.

Und sie befahlen während der nächsten zwei Reisetage erst recht Gelegenheit, zu staunen. Sie wählten immer breitere Hindernisse, und jedesmal sprang der seltsame Fremde hinüber, wenn auch stets nur mit knapper Not und unter allerlei Körpervorverrenkungen.

Als man auf diese Weise bereits das letzte Mittagessen vor Berlin hinter sich hatte, entdeckten die Studenten zufällig noch einen Graben von außerordentlicher Breite; sie mag wohl sieben Meter betragen haben.

Man fragte den Fremden im Scherz, ob er auch da hinüberspringen könne. Er antwortete: "Ich will's versuchen."

Er sprang aus dem Wagen und schaute die Entfernung. Man rief ihm zu, es sei nur Scherz, über den Graben könne doch kein Mensch springen. Er setzte zum Lauf an, auf einmal gar nicht mehr plump wie bisher, sondern mit der Geschmeidigkeit eines Tigers. Und dann flog er plötzlich in hohem Bogen leicht und sicher hinüber. Die Studenten standen wie erstarrt.

Der Fremde kam lächelnd und mit der Gewandtheit eines Wettkämpfers auf sie zu. "Das lohnte sich doch endlich einmal!" sagte er.

"Wer sind Sie?" fragte Kottenbach aufgeregt und voll Bewunderung. Der Fremde verneigte sich leicht.

"Ich bin Auriol. Bin für zwei Monate an den Berliner Circus engagiert. Darf ich mir die Ehre geben, Sie alle für die nächsten acht Tage zum Mittagessen einzuladen? Ich bin Ihnen Revanche schuldig, mehr als Sie jetzt ahnen." Die Studenten nahmen an.

Der, mit dem sie ein wenig ihren Schabernack hatten treiben wollen, war Louis Auriol, einer der besten Springer seiner Zeit und der berühmtesten Clowns des ganzen Jahrhunderts.

Der Wahrheit Lohn.

An einem Abend spät saß noch vor eines Bauern Hause ein Wandersmann auf einem Block. Da der Bauer vom Feld kam, sprach er zu ihm: "Guter Gesell, was sitzt Du da? Warum gehst Du nicht in eine Herberg, daß Du nicht da unter dem Himmel die Nacht weilen müßtest?" Der Wandersmann sagte: "Sieber, guter Freund, ich habe eine Gewohnheit an mir, die mich unbeliebt macht bei allen Leuten, so daß sie mich nirgendswo vertragen mögen." Der Bauer fragte: "Was ist das für eine Gewohnheit?" Er antwortete: "Ich sage jedermann die Wahrheit." — "Gi", sprach der Bauer, "das ist eine gute Gewohnheit. Komme zu mir herein; Du bist mir ein wertiger Gatt!" Der Gesell ging mit dem Bauer in das Haus. Der Bauer rief seine Hausfrau und sprach: "Grete, habt Künlein; ich habe einen Gast mitgebracht."

Da sie nun ahnen, da nahm der gute Gesell alles wahr, was ihm bei seinen Wirtsleuten auffiel. Und es war niemand in dem Hause, als der Bauer, der hatte ein Blechein*) vor dem Auge, und dessen Hausfrau Grete, die hatte nur ein Auge, und ihre Tochter, die hatte ein Auge, das troff. Als man nun am besten Essen war, sprach der Bauer: "Sieber Gesell, Du sprichst, Du sagst allwegen die Wahrheit. Sag mir nun auch die Wahrheit!" Der Gesell antwortet: "Sieber Wirt, Ihr werdet dornig und bös über mich." Der Bauer sagte: "Nein." Da betrachtete der Gesell nochmal die Tochter, den Mann und sein Weib und sprach dann: "Wenn ich recht sehe und ich mich anders nicht irre, so habt ihr alle drei, Du, Deine Frau und Deine Tochter, wahrhaftig nicht mehr als drei Augen!"

Was geschieht? Die Tochter kratzt ihn, das Weib schlägt ihn, und der Mann sagt ihm mit der Oengabel zum Koch hinaus.

Ludwig Aurbacher.

*) Augenklappe.

Welt und Heimat

Beilage zum Grünberger Wochenblatt

Nr. 48

Sonntag, den 4. Dezember 1932

Nr. 48

Deutschkessel und seine Kirche.

Quellen: "Prittager Kirchenchronik" von Fröhlich und "Geschichtliches von den Dörfern des Kreises Grünberg" von Förster.
Von Arthur Müller, Lehrer (Deutschkessel).

Deutschkessel hat den Vorzug unter den zur Prittager Parochie gehörenden Dörfern, daß es zuerst ein selbständiges Kirchenystem gebaut hat. In einer Urkunde vom Jahre 1378 ist es mit genannt unter den Dörfern des Grünberger Sprengels, welche in jener Zeit ihre eigenen Kirchen besaßen. Es ist sogar die Sage verbreitet, daß in den ältesten Zeiten ein Kloster bestanden haben soll. Sie wird damit begründet, daß ein Deutschkesseler Flurname, „das Klosterstüd“, noch erhalten ist. Doch kann sich dieser Name aber auch leicht aus dem Zinsverhältnis erklären lassen, in welchem Deutschkessel in früheren Zeiten zu dem Nonnenloster in Svrotta stand.

Die Kirche in Deutschkessel war dem heiligen Martinus geweiht. Es gehörte dazu eine ansehnliche Wiedermuth und nicht minder bedeutend war der Decem (Behnke), welcher an den Geistlichen gegeben wurde. Deder Bauer mußte alljährlich zu Martini einen Scheffel Korn und einen Scheffel Hafer entrichten; alle übrigen "Insassen" nach der Größe ihrer "Nahrungen".

Bald nach Einführung der Reformation, der sich die Grundherrschaft und wahrscheinlich auch der bisherige Pfarrer zuwenden, wurde auf Antrag des Grünberger Reformators Paul Lemberg die Kirche dem lutherischen Gottesdienst übergeben. Das Patronatsrecht besaß von Alters her die Grundherrschaft. Aus der bis 1654 dauernden gottesdienstlichen Benutzung der Kirche durch die Protestanten ist der Erwähnung wert, daß Hieronymus von Burgsdorf 1564 neue Kirchenglocken schenkte und daß Johann Georg Stenisch in seinem 1636 errichteten Testamente der Kirche 200 Taler vermachtte. Im Anfang des 17. Jahrhunderts war ein gewisser Georg Stein evangelischer Prediger in Deutschkessel, welcher das Amt bis zur ersten Vertreibung der evangelischen Geistlichen im Jahre 1628 verwaltete. Im Jahre 1651 kam als Prediger Johann Niße nach Deutschkessel, der von Ostern 1652 bis zum 4. März 1654 amtierte. Er ist in Deutschkessel gestorben und begraben. Im Jahre 1654 wurde die Kirche den Evangelischen entrissen und den wenigen noch vorhandenen Katholiken der Umgebung zur Benutzung überwiesen, obwohl das Bedürfnis eines besonderen Gottesdienstes nicht allzu dringlich war. Es wurde daher jeden Sonntag nur darin gepredigt und nachmittags Kinderlehre gehalten. Um das Jahr 1740 gestaltete dies nur noch alle hohen Feeste am zweiten Festtag. Später hörte der Gottesdienst ganz auf.

Vier Kirchenfenster schützen Eisengitter. Neben dem gemauerten Altartische befand sich ein aus Holz geschaffenes Darstellungen enthaltender Altararchiv. In diesen Mitte erhob sich auf Goldgrund die Krönung Mariä, das Innere der Flügeltüren enthielt die Bilder der heiligen Jungfrau, von St. Barbara und St. Katharina. Geschlossen bildeten die Flügeltüren zwei Felder mit Darstellungen der Grablegung Christi und des Heiligen Georg, Rochus und Sebastian. Die hölzerne Kanzel war an der Seite angebracht. Der Kirchhofzaun war in schlechtem Zustande. Ungetaufte Kinder begrab man an einem besondern Ort.

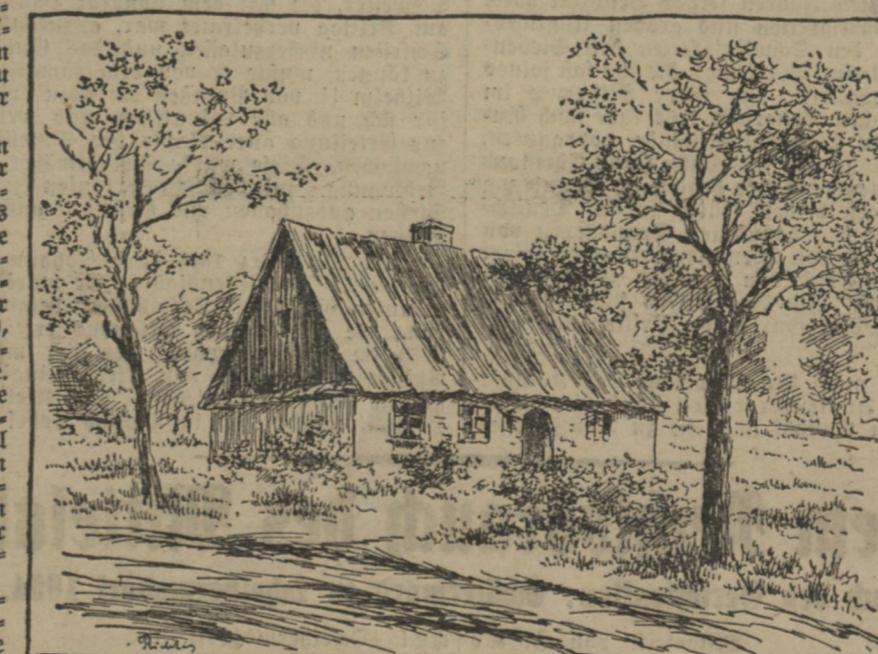
Am 29. Mai 1885 wurde die katholische Kirche in Deutsch-

kessel durch die Regierung in Liegnitz für erloschen erklärt.

Aber noch heute erinnern verschiedene Flurnamen, wie Pfarrgarten, Pfarrteich und Pfarrheide an die einst bestan-

deine Widemuß.

Im August 1921 brannte das alte Pfarrhaus, das mit Pappdach gedeckt war und in letzter Zeit als Diensthäus zum Dominium gehörte, vollständig nieder. Damit war auch das lebte Wahrzeichen der alten Kirche vernichtet. Heute erinnern noch die alten Glocken im 1881 erbauten Glockenturm an jene Zeit. Beide sind im Jahre 1564 gegossen, also noch vor dem Dreißigjährigen Kriege. Die größere, 75 Zenti-



Das alte Pfarrhaus Deutschkessel.

lichen Glocken, konnten aber nichts weiter erlangen, als die Erlaubnis zur Errichtung eines Glockenturmes und den fortgesetzten ungehinderten Gebrauch der Glocken gegen Erlegung eines Läutegeldes an die betreffende katholische Pfarrrei. Vergabens bereit man sich darauf, daß sich in Deutschkessel seit längerer Zeit keine anfassigen Katholiken befanden, der Ursprung der Kolonie Wilhelmshof aber, wo dies der Fall ist, nicht über das Jahr 1790 hinausreichte, so daß also die katholische Parochie Deutschkessel erloschen sei. Es blieb bei der ersten Entscheidung.

Die alte, ganz verfallene katholische Kirche wurde nun sofort eingerissen, die dadurch gewonnenen Baumaterialien von dem damaligen Grundherrn und Kirchenpatron von Bojanowitz mit 60 Thaler gefaßt und zur Aufführung eines massiven, recht freudlichen und zweimäßigen Glockenturmes benutzt.

In welchem Maßgeblichen Zustand sich die Kirche befand, zeigt ein Bericht aus dem Jahre 1888: "Der massive Giebeldecke ein der Aufführung bedürftiges Schindeldach. Die schadhaften Dede, von der bereits einzelne Balken herabbrachen, ließ den Regen auf das Ziegelpflaster fallen, was dadurch bedeutend litt. Die

Wandlungen der Bälken herabbrachen, ließ den Regen auf das Ziegelpflaster fallen, was dadurch bedeutend litt. Die vier Kirchenfenster schützen Eisengitter. Neben dem gemauerten Altartische befand sich ein aus Holz geschafftes Darstellungen enthaltender Altararchiv. In diesen Mitte erhob sich auf Goldgrund die Krönung Mariä, das Innere der Flügeltüren enthielt die Bilder der heiligen Jungfrau, von St. Barbara und St. Katharina. Geschlossen bildeten die Flügeltüren zwei Felder mit Darstellungen der Grablegung Christi und des Heiligen Georg, Rochus und Sebastian. Die hölzerne Kanzel war an der Seite angebracht. Der Kirchhofzaun war in schlechtem Zustande. Ungetaufte Kinder begrab man an einem besondern Ort.

Am 29. Mai 1885 wurde die katholische Kirche in Deutschkessel durch die Regierung in Liegnitz für erloschen erklärt. Aber noch heute erinnern verschiedene Flurnamen, wie Pfarrgarten, Pfarrteich und Pfarrheide an die einst bestandene Widemuß.

Im August 1921 brannte das alte Pfarrhaus, das mit Pappdach gedeckt war und in letzter Zeit als Diensthäus zum Dominium gehörte, vollständig nieder. Damit war auch das lebte Wahrzeichen der alten Kirche vernichtet. Heute erinnern noch die alten Glocken im 1881 erbauten Glockenturm an jene Zeit. Beide sind im Jahre 1564 gegossen, also noch vor dem Dreißigjährigen Kriege. Die größere, 75 Zenti-

"Verbum domini manet in aeternum."

"Gottes Wort bleibt ewig. Amen!" während auf der Steinernen nebst der Jahreszahl die Worte stehen:

"Gott allein die Ehre
sonst niemand anderem die Ehre."

*

Durch die Verheerungen des Dreißigjährigen Krieges war Deutschkessel sehr herunter gekommen. Es wurde nun zum großen Teil dem Pächter Georg Schulz überlassen und kam am 18. Dezember 1660 unter die ausgesuchte Verwaltung der Witwe Rudolph von Stenisch Anna Mariane, geb. von Knobelsdorff. Im September 1693 kaufte der Landesälteste vom Kreise Grünberg, der Besitzer Deutschkessels Wenzel Rudolph von Stenisch, von der Deutschkesseler Kirche mit Zustimmung des damaligen Erzbischofs in Grünberg und Pfarrers von Deutschkessel Andreas Sebastian Senfleben, eine Parzelle der Pfarräcker. Sein Sohn gleichen Namens übernahm Deutschkessel, konnte aber später den Besitz dieses Gutes nicht mehr halten, so daß er es verkaufen mußte. Der Hauptgläubiger, Johann Fabian aus Grünberg auf Droschkeide, übernahm es, ohne jedoch davon Besitz zu ergreifen und verkaufte es 1727 an Balthasar Nicolaus Freiherrn von Hock. Er stammte aus einer alten berühmten Adelsfamilie, deren Name schon im Jahre 1520 genannt wurde. Über 40 Jahre verwaltete er Deutschkessel; bei ihm übernahm auch König Friedrich II. im Dezember des Jahres 1740. Das Militär-Wochenblatt vom Jahre 1845 berichtet darüber: "Der König speiste hingegen am 16. Dezember zu Mittag beim Baron von Hock in Deutschkessel hinter Grünberg und dieselbe Nacht brachte er beim Baron von Kestlin in Schwinzig hin, welches Dorf eine Meile von Grünberg liegt. Den 17. rückte er mit dem bei sich habenden Jäger-Corps in Weichau ein." In den letzten Jahren seiner Besitztum hatte Hock mit vielen Widervärtigkeiten und großen Unglücksfällen zu kämpfen. Zu den Schwierigkeiten des Siebenjährigen Krieges kam 1760 eine Viehseuche, die ihn fast seines ganzen Viehbestandes beraubte. Zu einer Miserie im Jahre 1761 und einer großen Teuerung 1762 kam noch hinzu, daß 1764 fast sämtliche Wirtschaftsgebäude abbrannten. 1766 starb Balthasar Nicolaus und sein Sohn Hans Christoph trat das Erbe an. Nur wenige Jahre behielt er es und zog sich dann auf seine anderen beiden Güter zurück. Deutschkessel aber wurde 1773 an den damaligen Grundherrn von Prillen, Maximilian Adolph von Stenisch, welcher es sofort seinem Adoptivsohn Hans Ernst von Stenisch zur Bewirtschaftung übergab, verkaufte. Im Jahre 1783 starb Adolph von Stenisch und Deutschkessel wurde von Prillig aus verwalten.

In diese Zeit fällt auch der Ursprung der Kolonie Wilhelminenthal. In früherer Zeit stand hier nämlich nichts weiter als ein Gasthof und ein zu Deutschkessel

gehörendes Vorwerk. Damals führte auch noch die Hauptstraße von Berlin nach Breslau direkt an diesem Gasthaus vorüber, erst in neuerer Zeit ist die Straße verlegt worden. Hans Ernst von Stenisch wollte nun das Vorwerk zerstücken und verkaufen, teilte es in 19 Teile, von denen jeder Einzelbesitz eine jährliche Rente von 15 Thlr. zahlen sollte. Es wurden jedoch nur zwei Anteile gekauft, und da das Gut in andere Hände überging, blieb der ganze Plan un ausgeführt. Außer jenen beiden Besitzern hatten sich jedoch mehrere Häusler mit Bewilligung der Grundherrschaft bei dem sog. "Gasthofe" niedergelassen. Noch heute werden die Wilhelminenthaler "Gasthöfe" genannt. Da diese Kolonie nach und nach zu einem Umfang gelangt war und die Bewohnerzahl, meist katholisch, eine besondere Gemeinde bildete, erließ Hans Ernst von Stenisch ihr ums Jahr 1790 auch einen eigenen Namen und nannte sie nach der Gemahlin des neuen Besitzers von Deutschkessel, Sophie Karoline Wilhelmine von Bojanowsky, geb. von Werter, "Wilhelminenthal".

Im Jahre 1791 verkaufte der Landrat von Stenisch das Gut Deutschkessel mit Wilhelminenthal an seinen Schwager, den kgl. Pr. Hauptmann Johann Stephan von Bojanowsky für 42'000 Thlr. Diese Familie ist ein uralt schlesisches Geschlecht, das sich um die Mitte des 14. Jahrhunderts teilweise nach Polen und im Jahre 1791 wieder in Schlesien ansiedelte. Das Städtchen Bojanowo hat von ihm den Namen. In früheren Jahren zeichnete sich diese Familie durch ein reges kirchliches Interesse aus. Sie war eine der ersten Familien, die sich vor Kaiser und Reich zur Augsburgischen Konfession bekannten.

Johann Stephan von Bojanowsky war der Sohn des polnischen Generals Bojanowsky auf Bojanowo und hatte in Gemeinschaft mit seinen beiden Brüdern die Herrschaft Bojanowo ererbt und verkaufte, um sich in der Nähe seiner Schwester, die mit dem Landrat Hans Ernst von Stenisch verheiratet war, anzusiedeln. Um sich aber in Schlesien niederzulassen und das Gut Deutschkessel kaufen zu können, mußte er von dem damaligen Könige Friedrich Wilhelm II. von Preußen die dazu erforderliche Erlaubnis für sich und alle männlichen und weiblichen Nachkommen zur Erteilung aller Rechte der Schlesischen Landmannschaft nachsuchen. Diese wurde ihm gewährt, aber nur unter der Bedingung, auf den zu erkauften Gütern sechs neue Stellen auszubauen und diese mit ausländischen Wirkten zu besetzen.

Am 20. März 1818 starb Johann Stephan von Bojanowsky im 55. Lebensjahr. Er wurde in einer besonders erbauten Gruft im "Kesselbusche" beigesetzt, wozu die Regierung die erforderliche Erlaubnis erteilte. Das Gut bekam Wilhelm Ernst Stephan, der sich mit Sophie Henriette Philippine Christine von Kleist, jüngste Tochter des preußischen Generals Friedrich von Kleist verheiratete. Die Hochzeit wurde 1827 in Deutschkessel gefeiert.

Aus dem Rechtsbrauch des Mittelalters.

Nach den Gerichtsalten: Schäfermord zu Ochelhermsdorf 1604.

Mitgeteilt von F. Koschel (Ochelhermsdorf).

[2]

Der Revers, den die Hosgerichte Scholzen und Schöffen aussetzen, bzw. unterschreiben sollen, bevor die Peitsche aus den Gerichten genommen würde, ist als Beifreihe dem Greystädter Hosgerichtsbericht beigefügt.

In ihm heißt es zum Schluss: "Doch ohne seinen Gerichten und Gerechtigkeit unschädlichen, weil den heutigen Tag der Entleibte wieder aus den Gerichten erhoben und weggenommen werden soll, als zusage ich R. v. N., daß es obgedachter Herr von Kettlichen und deme von Knobelsdorff ihm und seinen Gerichten diesfalls ihre gutwillige Ausgabe des Entleibeten Körpers seinen Gerichten und Rechten allenthalben unschädlichen und unachtig iwo und künftig sein, auch zu keinem Beiefs angeogen werden soll und sie diesfalls, wie es hanget und langet, schadlos halten und vertreten, getreulich und ungefährlich."

Der amtliche Bericht fährt, nach der Angabe der Revers-Berichterstattung, nun wie folgt fort: "... kommt Adam von Uruh neben andere ehlichen von Adel zu ihnen beim Scholzen und hören, eben solches der überwähnten Scholzes und Altesten Vorbringen mit, welches ihnen, den Hosgerichten, nicht wenig fremdlich vorkommen, daß in judicium und Verkleinerung der Ray. Maj. Obergerichte, auf welches Grund und Boden die Mordtat geschehen, sie andern Reversen und Caution folgen und erteilen sollten, welches, das sie tun sollten, ihnen zwar keineswegs verantwortlich sein wollte.

Deshalb sie ernahmen worden, sie wollten sich eines anderen bedenken, große Angelegenheit so heraus entstehen würde, zu verhüten, darauf sie zwar einen Abtritt gebeten, welcher ihnen vergönstet.

Als sie aber wiederum kommen, haben sie angemeldet, man wollte ihnen folg. ihr Vorbringen, als einfältigen Leuten nicht für böbel haben, denn sie für ihre Personen garnicht den Prozeß hinderten; sondern sie hätten diesen Befehlich von gedachter ihrer Herrschaft und wollte Gott, sie wären selbst einheimisch und gegenwärtig, daß sie hiermit nicht dürften als bekümmt sein.

Kein andres aber könnten sie ohne selber Wissen ihres Obrigkeit nicht tun.

gleich sah sie ihr Gaul die Füße, suchte mit den Hufen nach einem Halt, immer, einem ungeschriebenen Gesetz folgend, am äußersten Rande dieses grauenhaften Absturzes.

"Wie gut", sagte die Frau einmal, auf der Mitte des Weges, "daß uns hier keiner entgegenkommt kann. Wenn sich hier zwei begegnen, ist mindestens einer von ihnen rettungslos . . ."

Aber das Wort erstarb ihr auf den Lippen. Ihr scharfes Gehör vernahm ganz in der Nähe das Klappern von Pferdehufen. Und nicht die Hufe ihrer Pferde waren es — drei Sekunden später bog ein Reiter um eine sich vorschließende Felsklante, die ihn bisher den Blicken entzogen hatte. Der Reiter war — ihr Mann!

Oberst Hardy, der darauf gerechnet hatte, daß der Captain ihm als erster entgegenkommen würde — denn wer läßt eine Frau vorreiten an solcher Stelle? — zuckte zusammen und verzürzte sich. "Du?" sagte er ganz leise, mit schmerzverdunkelter Stimme.

Die Frau nickte nur. Sie vermochte nicht zu sprechen. Die Pferde berührten sich fast mit den Rüstern — sie ahnten, welche Gefahr ihnen drohte, und ihre Flanken bedekten sich mit großen, gelben Schweissflocken.

Dann ging alles sehr schnell. "Bitte" sagte der Oberst, formrecht grüßend und auf das winzige Fleckchen Weges vor sich deutend. Mit dem Pferd mit heftiger Hand hoch, stieß ihm die Sporen in die Weichen, daß es känzelnd, taumelnd auf der Hinterhand stand, dann verlor das Tier den Halt, wieherte gräßlich, schrie beinahe, und einen Augenblick später stürzten Ross und Reiter wie hūchende Schatten in den Abgrund . . .

Spat am Abend ritt eine Frau mit wirren Haaren, aerrissen Kleidern und irren Augen in Ladome ein. Sie stammelte und schluchzte, und das Pferd unter ihr leuchtete schwer. Endlich begann man halbwegs die Zusammenhänge zu ahnen, und rüstete eine kleine Expedition aus, um den Leichnam des Obersten zu bergen.

Man fand den Toten, grauenhaft vertrümmelt, noch vor Mittag des anderen Tages. Den Captain fand man nicht, und nie hat jemand erfahren, was aus ihm geworden ist. Von Elizabeth Hardy war nichts herauszubekommen. Sie lag Wochenlang im Fieber, dann brachte man sie nach England zurück. Sie soll noch heute leben, in Wales oder weiß wo . . .

Auswanderung nach Brasilien.

Skizze von Rudolf Walter Kraus (Wien).

"Ich habe uns angemeldet", sagte Rupp zu seiner jungen Frau. Sie hielt die Schürze an die Augen und weinte.

"Nicht dumum sein!" redete er ihr zu. "Der Schopp hat auch sein Glück drüber gemacht." Luise schüttelte den Kopf. Sie ließ sich von der mehr verbissenen als herzenstiefen Zuerstift ihres Mannes nicht antreden.

"Was hält uns hier?" begann er wieder. "Die paar Verwandten? Die lieben Mitmenschen? Hal! Keiner schenkt uns etwas."

"Wir haben noch Deine Abfindung", widersprach Luise. "Und wenn Du auf mich hören würdest —"

"Müsste ich einen kleinen Laden mieten und Dütten drehen bis zum seligen Ende", wottete er bitter. "Nein, so befiehden bin ich nicht. Der Mensch braucht einen Berg vor sich, den er erklimmen kann. Mit einigen Kaffeäpfeln und einer Bretterhütte sangen wir an. Wie der Schopp. Dann geht's weiter." Er sah sich schon mit der feisten Priesterschaft, die er in zehn Jahren den armen europäischen Verwandten unter die Nase halten würde.

Die Frau aber blieb nüchtern. "Du hättest das Grundstück kaufen sollen!"

"Den sterben Mistanger?"

"Warum hast Du ihn gepachtet?"

"Weil wir doch leben müssen, bis die Expedition aufsteht kommt. Wenn ich aber gewußt hätte, daß Du mir nur Schwierigkeiten machst, so . . ."

Jetzt rückte Luise hart an ihren Mann und wartete mit funkelnden Augen, womit er drohen würde.

"Deine ledige Schwester denkt anders", sagte er nur.

"Dann nehmen wir sie mit", antwortete sie rasch. "Ich möchte Dich nicht allein drüber wissen, wenn ich vielleicht an Heimweh stürze."

Er lachte trocken: "S ist noch keiner am Heimweh gestorben. Läßt uns nur erst drüber sein, dann wird sich alles finden."

Längere Zeit sprachen sie nun kein Wort mehr über die Sache. Frühestens im nächsten Winter, wenn der Ausschuss alle Vorarbeiten erledigt hätte, sollte die Auswanderung vollzogen werden. Jetzt aber war es März, und man hatte an das elende Grundstück zu denken, wie man es anbaufähig und nutzbar mache.

Zunächst zimmerte Rupp eine Hütte auf dem Nasenleder. "Borübung für die Plantage" nannte er das. Und weil Luise nicht zurückstehen wollte, saß sie an dem sonnigsten Platz des unter saurer Mühe umgestochenen Grundes einige Tomatensträucher und nannte das "Borübung für den Kaffeebau".

Diese "brasiliische" Ausdrucksweise machte ihnen Spaß, und sie wendeten sie auch an andere Verhältnisse an. Wenn der Wind von der Stadt her wehte, sagten sie "Brise von Rio", kam er vom Walde, so war es der "Atem der Selvas". Den Bach in der Nähe taufte sie "Drinoko", ihren Berg "Sierra", ihren Nachbar "Don Pedro" und ihren Ziegental "Hacienda". Und als man im Herbst roh, Rüben und Kartoffeln einheimste, während die Georginen so leidenschaftlich rot blühten, daß "Donna Micaela" (Kraut Michel, Nachbar links) um Wurzelknollen davon bat, für die sie ebenso schöne gelbe geben wollte, da weinte Luise im Stillen, daß sie das alles nun bald im Stich lassen müsse. Rupp aber rieb sich vergnügt die Hände, und stellte fest, daß sie beide ihre Probe für den Landbau herrlich bestanden hätten. Wenn nur die Wartezeit bald vorüber wäre!

Wegen erneuter Schwierigkeiten aber verschob der Ausschuss die Reise um ein halbes Jahr. Luise frohlockte, ihr Mann flüchtete, wenigstens vor ihr, und ging daran, die Breterhütte für den Winter zu verstärken. Trotzdem bis sich der Wind durch die Fingern, Luise lag einige Wochen krank, und ihr Mann tröstete sie mit dem fernsten tropischen Klima —

Was für ein Aufatmen war das heuer, als der Lentenfasten ernst machte und auf Hütte und Gemüsegelände milde lächelte.

Aufl sollte wieder die Arbeit beginnen, auch ein Stall für Kaninchen, die ihnen der "Schwiegerpadre" geschenkt hatte, erbaut werden. Rupp aber hatte keinen Sinn dafür. Er ließ Luise allein in der Erde herumkraxen, wie sie wollte, denn er nahm jetzt kurzem an einem vom Ausschuss einberufenen Kursus teil, der den Siedlern in kurzer Zeit die nötigsten Sach- und Sprachkenntnisse für die neue Heimat beibringen sollte. "Drei Wochen noch", sagte er zu seiner Frau, "dann geht's echt brasiliisch an".

Sie seufzte und pflanzte traurig Tomatensträucher, will sagen Kaffeeäpfel.

An einem der nächsten Abende brachte Donna Micaela die "Gelben Zwiebeln". Rupp kam eben heim. Als er die Knollen sah, lachte er ausgelassen und warf sie zum Fenster hinaus. "Bananan werden wir haben so lang wir Ihr Geschäft", erklärte er der entsetzten Frau Michel. Und seinem Weibe teilte er mit, daß ihm für drüber das schönste Stück Land versprochen worden wäre, weil er am meisten eingedacht hätte.

Am andern Tag, als er wieder fort war, suchte Luise die Knollen zusammen und legte sie in den Boden. Wenn die Georginen auch nicht mehr blühen sollten! Und daneben setzte sie Rüben, Gurken und Rettich. Wenn auch jemand anders ernten sollte! Unvergleichlich leicht gegen vordem stach sich die Erde, Luise aber wurde es schwer ums Herz, und plötzlich stand der Entschluß vor ihr, ihrem Mann ein letztes Mal noch zur bestürmen, die Abreise aufzuschieben. Es war keine Zeit mehr zu verlieren; gleich heute abend mußte es geschehen. Mit größter Selbstlosigkeit bat Luise sogar die "ledige Schwester", ihr beizustehen.

Ber am Abend zur gewohnten Stunde aber nicht nach Hause kam, war Rupp. Es wurde neun und zehn Uhr, der Mond schob sich über die Kordilleren heraus, in den Selvas schrie ein Amazonenpapagei seine faulhaften Klage töne in die Luft, Rupp aber war immer noch nicht da.

Luise und die Schwester rieten hin und her, was den Mann fern halten könnte, fanden jedoch keine Lösung. Die unsinnigsten Gedanken bemächtigten sich schon der Frau. Und sie schauderte noch mehr, wenn sie sich weit, weit von hier wünschte, ebenso wartend wie jetzt, einsam unter fremden Sternen . . .

Da wurden Tritte vernehmbar. Langsam schlürften sie einher. Luise stürzte zur Tür.

Ja, es war ihr Mann. Wie aber sah er aus! Bleich, schlaff gebrochen. Was war vorgefallen?

Rupp stolperte ins Zimmer. Eine Hand griff an das Herz, die andere suchte Luise. Endlich brachte er mühsam hervor: "Ein gemeiner Schwindel! — Der Schurke von Kasseler ist mit unserem Geld durchgegangen. Jetzt haben wir nichts mehr . . . nichts mehr . . .

Luise sah auf, daß es die Nacht durchgesetzt. "Nichts als unseren kleinen Berg, den wir mühselig erklimmen wollen. Dem Himmel sei Dank, daß ich schon Kaffeeäpfel gepflanzt habe."

Mordurst nach nicht bergen wollen und in E. Gn. u. Gest. göttlicher Bewahrung zu Gnaden empfehlen, den
29. Januari des 1605 Jahres

E. Gn. u. Gest.

dienstbeflissener
und gehoriamer
Ciriacus von Knobelsdorff
auf Ochelhermsdorf.

"An Kaiserliche Kammer."

"Des Doktor Krautvogells Gutachten auf des entleibten Schäfers zu Ochelhermsdorf Wittiben, Bruders und Freunde Supplizieren wegen Fortstellung des peinlichen Prozesses." vid. 26. II. 1605.

Wohlgeb. E. Gn. u. Gr. gütigste Herrn. In Sachen des entleibten Bartel Betters, gewesenen Schäfers zu Ochelhermsdorf, welcher bei Nacht auf Herrn Sebastians von Rothenburg Grund und Boden, in freiem Wege, aldar die Röm. Kan. Maj. die Obergerichte haben, ermordet und tot gefunden worden, wäre mein gehoriamer Gutachten:

Erließlich, daß des Entleibten Brüder, Betttern und Freunde nicht besugt sein, die Begräbnis der Leiche zu verhindern, mit Fürgabe, daß sie zu vorhin den Täter wissen müssten.

Diemel auf E. Gn. u. Gest. Befehl die Hofgerichte erhöht, und jeder Obrigkeit, so über dergleiche Tat zu richten hat, schuldig sein, nach genommenen Zeichen und erfolgter Begräbnis, rechtlischen Prozeß zu verstatte, darinnen gebührende inquisition (= Nachforschung) auf den Mörder, auch folgendes durch des Entleibten Freundschaft ordentliche Anklag geschehen und was alsdann Rechten ergehen mag.

Vor anders, weil aus des Hofrichters zu Grünberg Bericht zu vernehmen, daß des Entleibten Weib, welche damals, als der Mord an ihm begangen, darbei gewesen, vor Gewiß und mit Bestand aussaget, daß sie eigentlich gesehen, daß Adam von Unruhe nebenst noch einem andern, den sie nicht gesehen, ihren Mann ermordet habe, und nun zwar solche Aussage, als einer Eingelnen und Weibsperson in Kriminalachen keinen vollkommenen Beweis mache.

Wie auch ihres Söhneins von sieben Jahren gleich wenige Aussag, vor sich selbst allein wenig oder nichts gelten möchte.

Gleichwohl aber auch Rechten, daß in solchen Mord und Totschlägen, sonderlich die bei Nacht oder sonst im Verborgenen und also daß kaum einer oder wenig davon wissen und zeigen mögen, begangen werden, auch ein Zeuge, auch eine Frau, kann, wenn auch nicht mit voller Beweisfrage, ein Judicium zur Sache der peinlichen Gerichtsbarkeit machen, wie solche Meinung der Rechtslehrer vielfältig bestärkt wird, durch das, was dazu auswählt, dennoch ein Mord, begangen in der Gegenwart wenigstens zweier, auch Minderjähriger und Frauen, durch diese bewiesen werden kann, überließerte Fr. Curtiusin....

Als hielt ich dafür, es sollte dieses dem von Unruhe fürgehalten, beinebenst auch fleißige Nachforschung durch des Entleibten Freundschaft angezeigt werden, ob etwa derselbe (Unruhe) oder auch sonst jemand anders Freundschaft und aus was Ursachen gegen den Schäfer getragen, oder ihm auf Leib und Leben, längst oder kurz hiervor, gedräuet habe. Man erforsche nun etwas dergleichen oder nicht, so möchte doch daselbst oder auch ist allein dieses, was auf den Adam von Unruhe ausgelegt wird, der Kan. Appellation zu geschrieben werden, um rechtliche Informationen, was wider ihn, Unruhe, diesfalls fürzunehmen sein sollte. Welches alles des Entleibten Freundschaft auf ihre Un Kosten beförtern möchten.

Zum Dritten, als des Entleibten Freunde begehr haben, daß derselbigen Wittiben tote Leibesfrucht, welche sie drei Wochen nach des Mannes Tode auf die Welt gebracht, zu ihrem Mann in einen Sarg gelegt werde, dadurch sie als das delictum zu exaggeriren (= das Vergehen zu verzögern) vermeinen als einen gebuppelten Totschlag, darüber Herr Ciriacus von Knobelsdorff, wes er sich hierinnen zu verhalten, Bericht begehr, hielt ich dafür, daß die Leute von solchem ihrem Suchen abzuweichen wären, die weil... (es folgt die Begründung).

Dies alles zu Euer Gn. u. Gest. fernerer Erwägung und Wohlgefallen ich gehoriamer stelle und mir anvertraute Schriften hierbei wiederum abgabe.

Breslau, den 25. Februarii 1605.

Euer Gn. u. Gest.

Dienstbeflissender

Dr. Krautvogell.

Der Bericht des Freystädter Hofgerichts handelt von der Gerichtsversammlung, dem Ding, chemals thing bei germanischen Stämmen genannt. Im Mittelalter fiel die Mittelwirkung der Gemeinde weg, Schöffen traten an die Stelle der Gerichtsgemeinde. Die Dinastäte wurde Dingebank genannt.

Hier erhoben die Kläger, die Verwandten des Getöteten, die Mordklage, ein dreimaliges Wehgeschrei. Der Mörder wurde verschrien. Dieser Brauch hat sich als Formalität lange bei den hochnotpeinlichen Halsgerichten erhalten, und es entstanden die Nebensarten "ein Betergeschrei erheben" oder "Beter und Mordio schreien". In den verschiedenen Gegenden waren als Mordklage besondere Notrufe üblich, z. B. "Schreie hier über M. N., der mir meinen Bruder ermordet hat, einmal, andermal, zum dritten!" Die altertümliche Formel, die das Bacharacher Blutrecht ließerte, sagt: "Die Kläger, wenn sie vor Gericht den Mord beschreien, ziehen das Schwert aus, nach dem ersten Schrei wird der Tote fürsack getragen, nach dem dritten Schrei tuen sie die Schwerter wieder ein. Sie sollen den Mörder nennen bei Namen und schreien über den, der uns unsern Freund ermordet hat."

Der nachfolgende Bericht gibt leider keine Auskunft über den Wortlaut der Mordklage, wie sie einst in Ochelhermsdorf erschallte.

In einer Beschwerdeschrift vom 28. II. 1607 heißt es: "Beter, Ach und Wehe wollen wir ohne Unterlaß über dich, grausame Mörder, schreien."

Der von der Freystadt Relation (Bericht) wie und wann der gerichtl. Prozeß über die Leiche des entleibten Schäfers zu Ochelhermsdorf hergestellt und was dabei für-gelaufen sei." vid. 9. IV. 1605.

Der Bericht ist aus Oberamt gerichtet, auf ein oberamtliches Schreiben vom 10. III. 1605, "daß die Hofgerichte die fernere und schleunige Anstellung tun sollten und der gerichtliche Prozeß ohne ferneren Verzug ins Werk gelegt werde, haben die Gerichte am 11. III. einen Gerichtstag auf den 18. III. angesetzt und den Herrschaften zu Ochelhermsdorf dies bekannt gegeben, ebenso auch der Witwe und den Befreundeten des Ermordeten.

Ungeachtet, daß die Freunde des Ermordeten um "Zurückhaltung des angefeindeten Tages" gebeten haben, "weil einer von ihnen nach Breslau absendet, und die Zeit zu kurz sei, um ihre Freunde zu bestellen," worin die Hofgerichte ein unnötiges Aufzählen sehen, halten sie am Termin fest.

"Und nachdem die Hofgerichte den 17. Martii gegen Abend zu Ochelhermsdorf ankommen, haben sie alsbald nach dem Scholzen des Dorfes gesandt und denselben zu sich fordern lassen und ihnen mitgegeben, ihre Ankunft des Entleibten Wittib und Freunden anzumelden, denselben anzuseigen, daß sie sich mit ihre Notdurft wollten gefaßt machen, da die Hofgerichte berentlichen Meinung auf morgenden Tag, zu früher Tageszeit, der Herrn Kammer-Räte, E. Gn. u. Gest. geschaffene Anordnung nach, der gerichtliche Prozeß zu vollführen.

Darauf sie durch den Scholzen diese Antwort geben lassen, sie würden garnichts dabei zu tun, weil sie ihre Freunde nicht dabei haben könnten.

Diejen nach aber ist dem Scholzen befohlen, die Aeltesten oder Schöppen des Dorfes zu früher Tageszeit zu ihm in die Gerichte zu kommen, anzukündigen, welches auch also geschehen.

Als nun die Hofgerichte mit den Junkern des Dorfs um morgenfrühe geredet, wer die Leiche, dem gerichtlichen Prozeß nach sowohl nach gehaltenem und vollendetem Prozeß zum Grab fortzuführen oder tragen würde, haben sie miteinander Rat gehalten und der gestalt geschlossen, dieweil man Perio en, die solches um Belohnung täten, nicht wohl haben könnte, so wollte ein jeder Junker solches zu tun, einem ihrer Untertanen aufzulegen und befehlen.

Weil aber des Entleibten Gefreundete sich allen harten Dräuwoorte verlauten lassen, wie sie denen mitfahren wollten, welche etwas mit der Leiche würden zu schaffen haben, seind die Untertane, denen es abbefohlen und aufzulegen, solches zu tun, stützige worden.

Hiermit sich's bald bis auf den Mittag verzogen, endlich haben die Junkern dem Scholzen auferlegt, mit seinen Klossen die Leiche fortzuführen, welches er sich mehr als die andern Untertane geweigert, jedoch endlich auf ernste Bedrängung der Junker ein einziges Ross einspannen lassen, und die Leiche nun ließ wieder aus seinem Hause auf die Mordstelle führen lassen.

Indessen begegnen die Hofgerichte ihre ordentliche Stellen und hegen das peinliche Nothalsgericht und fahen den Prozeß an.

Wie sie nun, dem üblichen Prozeß nach, die Leiche von der Mordstelle enthoben, und mit dreyen Gerufen vor gelegte Dingebant" ordentlich bringen wollen, auch das erste Geruf bei der Mordstelle geschehen lassen, und förder bis auf Mittelweg zum andern geruf gegangen, wird ihnen angesagt, daß Fuhrmann, so die Leiche hinaus geführet, davon geflohen und wollten die ferner nicht fortführen.

Der Scholz, dessen auch durch sein Gefinde und Ross ferner zu geschehen sich zum bestigten geweigert, daß die Hofgerichte also eine gute Weile dem Volk und Pöbel, dessen in

großer Menge zugegen, zum Scherz und Spott, alda auf der Auen stehen müssen, derowegen sie endlich den Junkern, so auch zur Stelle, stetslich hart eingeredet und sie als die Obrigkeit ermahnet, daß sie den mutwilligen Leuten steuern sollten und einen mehrern Ernst beweisen, damit man mit dem angefangenen Prozeß forschreiten könnte, und ist endlichen mit großer Mühe so fern gebracht, daß den Hofgerichten die Leiche fortgeführt, die drei Geriffe vollendet und der gewöhnliche gerichtliche Prozeß gebührlichen zu Ende gebracht worden.

Unterdessen, weil der Prozeß vollführt worden, versiert sich der Fuhrmann, als des... Hansgenoh hinter der Leichen hinweg, man höret ihn wieder, der Pfarr und Schreiber fangen an zu singen. Der Fuhrmann aber will kurzauf nicht die Leiche zum Grabe führen, die Geriffe werden beunruhigt und leben den Scholzen was ernst zu.

Indessen (weil es des entleibeten Witwe berichtet, daß man mit der Leiche nicht fortkommen könnte) und daß dieselbe niemands zum Grabe führen will, findet sie sich auch dazu, ungeachtet sie kurz zuvor sich gegen ihren Junkern entschuldigen lassen, daß auf sein Erfordern zu ihm zu kommen, sie von der Stellen nicht weazugehen vermöchte, hebt ein erbärmlich und kläglich Betergeschrei an, bei der Leiche.

Hierauf das gemeins Volk und Pöbel, welches in sehr großer Menge zugegen, ergrimmert, und hat sich ein überaus groß Getümmel erhoben, daß auch etliche Personen gehört, daß geschrien worden: "Schlaget zu und werdet tot!", wie nicht weniger etliche allbereit zu Steinen sollen gegriffen haben und bei sich versteckt haben.

In solchem Tumult haben sich die Junkern und der Pfarrherr nach Hause begeben.

Die Gerichte aber, als sie solches gesehen, daß sie nichts mehr schaffen könnten, haben auch ihren Abschied genommen und sind wieder nach Hause gefahren.

Und ist also nach gehaltenem gerichtlichen Prozeß, dabei alle requisita (= Bugehörige) schon ins Werk gelegt, des

Entleibeten Körper unbegraben auf der Auen stehen bleiben, dann derselbe weder durch die Gerichte noch die Obrigkeit, wegen des Tumults zum Grabe bringen können, inmassen oben gezeigt worden.

Wann dann an, und gebietende großämstige Herrn an den Hofgerichten kein Mangel gewesen, auch der processus richtig vollzogen, außer daß niemands den Körper zu Grabe bestattet wollen, als haben E. Gn. u. Gest. wir den Verlauf derselben hiermit gehorsamlich anmelden sollen und stellen in E. Gn. u. Gest. rechtmäßiges Gutachten wir hiermit, was weiter zu tun oder was sonstigen E. Gn. u. Gest. ferneres Anordnen sich entstehen werden.

E. Gn. u. Gest. göttlich Allmacht, uns aber zu dero-selben Gnaden befehlend.

Freystadt, den 28. Martii 1605.

Bürgermeister u. Ratmann.

Am 21. März 1605 sendet Bastian von Rothenburg ein Schreiben an das Oberamt (dort eingegangen am 28. III.) des Inhalts: Nach dem gescheiterten Versuche der Freystädter Hofgerichte am 18. III., die Leiche des Ermordeten zu bestatten, stände diese tho mitten im Dorf beim Hirtenhause; er bittet an zu veranlassen, daß sie bestattet wird.

Aus einem Schreiben des vorherr genannten Freystädter Bürgermeisters und Ratmannes geht hervor, daß der Vate, der obiges Schreiben nach Breslau bringen sollte, unterwegs frank geworden ist.

Das Schreiben ist dann am 5. 4. wieder in Freystadt traf es in Breslau ein.

In dem Schreiben, das bei der zweiten Absonderung geschickt wird, heißt es: "... daß die Hofgerichte eigentlich nichts mehr in Ochelhermsdorf zu tun hätten", und die Behörde möge Sorge tragen, daß der Leichnam bestattet würde.

(Fortschreibung folgt.)

Was bedeutet Ihr Familien-Na-me?

Adam: Hebräisch = Mensch. Ein Name, der von Juden gemieden worden ist. Früher häufig als Taufname.

Adamek: Die slavische Form von Adam.

Adamski: Slavische Genitivform von Adam.

Adler: Althochdeutsch Adalhar schon im 8. Jahrhundert. Der Adler war fröhlig Wappentier und Hauszeichen. Seit dem 19. Jahrhundert auch jüdischer Familiennamen mit Beziehung auf Psalm 103,5, wo der Adler Bild der Jugend ist.

Mucha: Vom slavischen muha = Fliege. In Tirol kommen solche und ähnliche Namen häufig von Michael. In diesem Falle kommt das wohl aber kaum in Frage.

Mila, Milk: Vom althochdeutschen Personennamen Mildizo. Hängt zusammen mit dem althochdeutschen milti = mild, freiwillig. Verwandt mit dem altslavischen milu = lieb.

Opić: Schon im 11. Jahrhundert gab es den Personennamen Opiço. Ist eine Form des Namens Adalbrecht, die besonders im Osten vorkommt. Stamm Adal bedeutet so viel wie Geschlecht, Adel.

Güttler: Althochdeutscher Personennname Guatilo schon im 8. Jahrhundert. Hängt mit Gut = Landbesitz zusammen.

Tansche: Vom mittelhochdeutschen tusch = Spatz. Ein Eigennamensname, der wahrscheinlich einen besonders mit Humor begabten Menschen bezeichnete.

Anders: Von Andreas, entspricht dem deutschen "Mann". Heiliger. Sein Fest ist der 30. November.

Andersch: Von Andreas. Siehe Anders.

Wodjka: Altdeutscher Personennname Wodicho im 10. Jahrhundert. Kurzform Woto. Der Stamm "Wot" bezeichnete aber nicht das, was wir heute unter Wot verstehen, also Kampfwut, sondern die Besessenheit des Baubewirts und Sehers. (Vergl. Wutan, den Namen des Baubewirts.) Mitunter aber auch vom slavischen voda = Wasser.

Berbold: Wahrscheinlich Herkunftsname. "Ber" ist gleichbedeutend mit "zu, zum", "bold" mit "Bach". Der Name Berbold bezeichnete jemanden, der am Bach wohnte. Berbach ist also die Form, die dem heutigen Laufstande am nächsten kommt.

Mutschke: Mittelhochdeutsch muze, mutsche = Brotchen. Ein Mutscheler ist ein Bäcker. Möglicher aber auch vom wendisch muoa = Käse.

Labude: Schmer zu deuten. Vielleicht zusammenhängend mit dem althochdeutschen Namen Poterich, vom althochdeutschen

Skize von Viva Honroth-Voewe.

Der Morgen stand mit dem ersten silbernen Grau am Himmel, als Andrea del Sarto, der berühmte Maler, sein Haus verließ. Die heitere Fröhlichkeit des italienischen Morgens warf keinen Widerhall in seine verstumme Seele. Vielmehr empfand er umso tiefer und schmerzlicher die Ohnmacht, in die seine Kunst seit Wochen gebannt war. Langsam, mit gesenktem Gesicht, ging er durch die morgendlich stillen Straßen von Florenz. Plötzlich sprang er auf: Dicht vor ihm, aus einer Seitengasse herausgekommen, stand ein Mädchen

in der Tracht der toskanischen Kleinbürgerinnen, einen Balkorb auf den Schulter. Aus ihm brach überschäumende Fülle blau erblühten Blüders. Und über dies Blühen hinweg sah er unter der Fülle braungoldener, kurzer Locken ein braunes Gesicht von unbekreißlicher Schönheit.

Andrea del Sarto stand regungslos und schaute: Neben

bräunlich-schlankem Halse stieg es auf, lockend und kraftvoll, herbe geschwungene dunkle Brauen, darunter Augen voll träumender Kindlichkeit, Trost und Süße bergen, das ganze blühende Geschöpf noch zwischen der knabhaften Unaufgeschlossenheit der ersten Mädchenjahre und der Grenze zum Weib. Andrea del Sarto fühlte die Tränen geradeswegs aus seinem hoffnungsvollen Herzen bis Körperlich in seine ermüdeten Augen steigen. Ungeheueres Licht der Erkenntnis brach auf in ihm, daß in diesem fremden Geschöpf seine Zukunft als Künstler wie als Mann beschlossen lag.

Wenige Tage später stand Bianca im Atelier des Andrea del Sarto. Aber sie war nicht allein gekommen, wie er glühend gehofft. In der Ecke saß schwarz, mit wachsamen Vogelaugen unter dem Spikenkleier, Madonna Ginera, ihre Mutter. Und ohne daß es ausgesprochen wurde, mußte er: Er würde Bianca nie ganz malen, nie ganz besitzen können, es wäre dann durch die Ehe. —

Der Morgen sah zu den Fenstern des Ateliers herein. Aus allen Winkeln sprühte das Licht und sammelte sich auf dem goldfarbenen Körper Biancas, stob vom Hals über die Brust, die Arme, die Hüften, die schmal waren wie die eines schönen Knaben, ruhte zitternd und zärtlich aus auf ihren schlanken Füßen. Del Sarto stand wieder an der Staffelei. „Warum mässt Du nicht?“ fragte die junge Frau — und über ihr Gesicht ging ein Zug von Grausamkeit. Andrea antwortete nicht. Er warf heftig Pinsel und Palette hin. Schon lag er vor seinem jungen Weibe, wie er Nacht für Nacht anbetend vor dessen Schönheit gekniet, seit er es heimgeführt. „Sühe, Süße, Süße“, flüsterte er.

Ungeduldig sagte die Frau: „Du bist ein Tor, Andrea. Von der Liebe können wir nicht leben. Weißt Du, daß Du in den letzten Wochen nichts eingenommen hast? Was versprachst Du mir? Ich sollte das prächtigste Haus und den prächtigsten Schmuck unter den florentinischen Künstlerfrauen haben. Ich will benedict sein, ich will zu dem Feiste, das der Herzog gibt, einen neuen Schmuck haben. Bei Messer Umberto sah ich einen liegen, lantner grobe, leuchtende Smaragde. Arbeitet, damit Du ihn mir kaufen kannst, Andrea! Ich will Dich nicht küssen, ehe Du mir nicht diesen Wunsch erfüllt hast.“ Mit einer leichten, abwehrenden Bewegung trat sie zurück. „Male, Andrea!“ sagte sie mit leiser kalter Stimme. —

Bianca fuhr aus dem Schlafe auf. Sie hörte die fliegende Stimme ihres Mannes. „Gott! Du Geld für den Schmuck?“ fragte sie. Hinter der verholzten Tür sagte eine erfrorene Stimme: „Ich habe es.“

Bianca öffnete. Andrea del Sarto kam herein. Mit einem Lachen, das in Schluchzen hinüberstob, warf er eine Kette vor die nackten Füße Biancas. Im Licht der Kerze blieb es kalt und grün auf, ein Klirren war in der nächtlichen Stille des Schlafermachens. Mit einem gierigen Blick blickte sie die Frau, legte die Kette um, fühlte in einem wollüstigen Ershauern den kühlen Schimmer der Smaragde um den nackten Hals. „Wo hast Du das Geld hergekommen?“ wollte sie fragen. Andrea ließ sie nicht aussprechen. Mit einem irren Aufstöhnen riss er Bianca an sich...

Am nächsten Tage bereits sah Andrea del Sarto im Stadtgesängnis von Florenz. Messer Umberto hatte den ungeschickten Diebstahl schnell entdeckt und Lärm geschlagen.

Die angesehensten Künstler, unter ihnen Leonardo da Vinci selbst, verwandten sich für Andrea. Der aber lehnte alle Fürsprache ab. Sein Leben war ihm, nun er aus dem Raum erwacht, nichts mehr wert. Nur um das Eine hat er, das Bild seiner Frau fertig malen zu dürfen.

Unter den Augen der Wachsoldaten stand er und malte aus dem Gedächtnis, malte Biancas Büge. Sie selbst wiederzusehen, hatte er bestimmt verweigert. Auf seinem bleichen Gesicht lag ein fernes, sanftes Lächeln. Endlich war das Bild fertig. —

In der Nacht darauf töte sich Andrea del Sarto im Gefängnis. Das Bild des jugendlichen Johannes aber, in dem er seine Frau darstellte, dieses Bild, in dem er sich durch seine Kunst geläutert und entföhnt, es blieb ewig — und er in ihm.

Der Pah.

Skizze von Wolfgang Bederau.

In Padome, einer jener kleinen Militärstationen, die Britannien überall an den Grenzen seines ungeheuren Kolonialreiches errichtet hat, gab es wirklich außer den Militärs keine eingeflossene Bevölkerung, die irgendwie der Riedewert gewesen wäre, von der farbigen Dienerschaft abgesehen. Es gab zweihundert englische Soldaten oder beinahe so viele, es gab den grauhaarigen und schon etwas müden Oberst Hardy mit seiner schönen Gattin, ein paar andere Offiziere mit ihren Damer, gab es, ein paar frisch importierte milchhärtige Leutnants und schließlich noch den Captain Denver. Der zwanzig Jahre jünger war, als sein Oberst und höchstens zwei Jahre älter als Elizabeth Hardy.

Irgendwo im Herzen Englands wäre Captain Denver ein umschwärmter Kitter und Tänzer, eine glänzende Partie für die zweiten oder dritten Töchter verarmter Adliger gewesen. Das alles fiel hier, am Rande der Zivilisation, natürlich fort. Hier war Denver außerhalb seines Berufes weiter nichts als der häufige und regelmäßige Gast des Obersten oder besser gesagt der Gattin des Obersten. Er ritt mit ihr aus, er plauderte mit ihr, spielte mit ihr Tennis und Golf, kurz und gut, er tat alles, womit er hoffen durfte, der schönen Frau angenehm zu sein. Und wenn er mal einen Rückfall ins Moralische erlitt, brachte er es sogar fertig, sich mit dem Obersten zu einer Partie Schach zusammenzusetzen oder sich von ihm stundenlang selbsterlebte Geschichten erzählen zu lassen. Die sich in einer märchenhaft fernen Zeit abgespielt haben müssten.

Es brachte kaum gesagt zu werden, daß die häufigen Besuche Denvers im Hause des Obersten den Flaschflüchtigen

Damen so manchen Anlaß zu ihren Bemerkungen gaben. Je kleiner der Ort ist, in dem Menschen zusammenkommen, desto mehr interessiert man sich bekanntlich für die Handlungen und Unterlassungen der Mittelwelt, desto härter und unarmherziger führt man über die anderen zu Gericht. Ob Oberst selbst von diesen Gerüchten je etwas zu Ohren kam, ob er vielleicht solchen Niedereien gegenüber gleichgültig war, weil er seiner Frau grenzenlos vertraute, das hat man nie erfahren. Einer der Diener erzählte später einmal, er hätte oft gesehen, wie der Oberst, sich unbeobachtet wähnend, den Captain mit einem Blick so abgrundigen Hasses gemustert habe, daß er, der Diener, förmlich zusammengefahren sei. Vielleicht aber ist das auch nur eine geschickte erfundene Legende — die Leute verfügen über eine üppig ins Kraut schiessende Phantasie.

Tatsächlich jedenfalls geschah dies: Eines Tages erschien Denver wie üblich zu Pferde vor der Veranda des Hardyschen Hauses und lud mit lauter und jungenhafter Stimme Frau Hardy zu einem gemeinsamen Spazierritt ein. Während Elizabeth Hardy dem Stallknecht Auftrag gab, ihr Pferd zu satteln, erschien der Oberst auf der Veranda, in Hausschuhen und Interimsrock.

„Wohin soll's denn gehen?“ fragte er freundlich lächelnd. „Ach — über den Pah“, sagte der Captain, nachlässig grüßend.

„Na — dann seid nur recht vorsichtig!“ warnte der Oberst gutmütig, während Elizabeth nach ihrer Reitgerte suchte. Und er hatte halbwegs Grund zu solcher Warnung, denn dieser sogenannte Pah führte ziemlich bald hinter Padome in spiralförmigen Windungen um ein Bergmassiv, wobei sich der Weg so verengte, daß gerade Platz genug blieb für die vorsichtig tastenden Hufe der Pferde. Fäh und unvermittelt stell zur Linken ein Abgrund fast vierhundert Fuß in die Tiefe, unten in schräger Abgleitenden, mit Felsbrocken und Geröll bedeckten Hängen auslaufend, während zur Rechten eine senkrechte Steinwand in das Gewölbe des Himmels stieß. Ein Weg von schauerlicher Romantik, von erhabener Schönheit und ungeheuerem Ernst. Und trotzdem, trotz aller Gefahren, die er bot, von den Offizieren als Reitweg bevorzugt — vielleicht gerade um des nervenpeitschenden Reizes willen, der von ihm ausging.

Die Eingeborenen wagten nie, diesen Weg, den sie von Dämonen belagert wählten, zu betreten. Unter den Engländern war man seit Jahren überzeugekommen, ihn nur in einer bestimmten Richtung zu bereiten, da ein Ausweichen auf diesem zwei Fuß breiten Pfad ebenso unmöglich gewesen wäre wie ein Wenden der Tiere.

„Pah“, sagte Frau Hardy auf die Warnung ihres Mannes, „wir haben diesen Ritt schon ein Duhend Mal gemacht. Ich finde ihn herrlich!“ Sie winkte noch einmal lächelnd mit der Reitpeitsche, dann waren die beiden hinter dem nächsten Bungalow verschwunden.

Zehn Minuten später preschte der Oberst auf seinem großen, knochigen Gaul in anderer Richtung davon.

Als die beiden außer Sichtweite des Dorfes waren, legte Denver seine Hand auf den Sattelknopf der Frau. Die Pferde gingen im Schritt dicht nebeneinander, sie schienen dieses Spiel gewöhnt zu sein. Elizabeth biegte sich zur Seite, und der Captain küßte sie. Als sich seine Stelle überhängende Felswand immer näher schob, als sie schon die Stelle fanden, wo der Pfad sich bis zur Schrittbreite verengte, sah Elizabeth Hardy plötzlich, daß Denver zusammenzuckte. Ein Schauer lief ihr über den Rücken, und sein Gesicht bekam einen blässen Ton. „Was ist Dir denn, Liebster?“ fragte die Frau besorgt. „Ach, ich weiß nicht“, wußte Denver ab. „So ein merkwürdiges Frösteln, ein leises Schwindelgefühl.“ Und dann, mit einem Versuch zu scherzen. „Ich bin wahrscheinlich eben über mein Grab geritten.“

„Hör' auf mit solchen Scherzen!“ fuhr die Frau ihn an. „Ich mag so etwas nicht hören.“ Und dann: „Lag mich diesmal vorher, wenn Du Deiner nicht ganz sicher bist!“

Er sträubte sich, anstandshalber, ein wenig. Aber sie hatte schon jene Stelle hinter sich, wo eine Umkehr noch möglich gewesen wäre. Unendlich vorsichtig, aber tollkühn auf-

Derowegen wir also zu diesem Mal unverrichteter Sachen abziehen müssen.“

Zum Schluß bitten die Hosgerichte um Bescheid, was nun zu tun wäre, damit der Prozeß vollzogen werden könne.

Die Freystädter Hosgerichte hatten, bevor sie nach Ochelhermsdorf zogen, ein Schreiben der Hinterbliebenen erhalten, das in beweiten Worten die Bitte enthält, den Prozeß auszuführen.

Bemerkenswert sind darin besonders die Redewendung Gott wird sich erbarmen und ein Stein in der Erden wird herausbrechen und ein Schein von sich geben, solcher großen Gewalt, wie es auf der Stelle durch den Mörder ergangen und die furchterliche Anklage „Weil wir im Amte sein, so nehmen sie die Leiche von der Stelle und tragen sie in ein Saustall und eine gewaltige Kette um den Leib geschniedet und in die Wand geschlagen, daß ein Stein erbarmen möchte.“

Die Verwandten eines Erschlagenen pflegten den Leichnam solange nicht zu begraben, bis sie Nach oder Sühne erhalten hatten.

Somit erklärt sich die große Hartnäckigkeit, mit welcher die Freundschaft des erschlagenen Ochelhermsdorfer Schäfers eine Beerdigung hinauszuziehen bestrebt ist.

Sie war mit zu großem Misstrauen gegen die Hosgerichte erfüllt, sodass ihnen das „Selbzeichen“ zu einer erfolgreichen Durchführung ihres Prozesses nicht genügte.

Weil dann denselben Tag in einer hochwichtigen Angelegenheit vertreten müssen, habe ich meinen Gerichten anbefohlen, daß sie folchen Sachen gebührlich beiwohnen, ihnen auch anbefohlen, wie und wassergetest, sie sich wegen meiner Gerichte halten verhalten sollen.

Weil dann denselben Tag des Entleibten Brüder und Freunde nicht willigen wollen, daß er zur Erden bestattet werden sollte, sondern darwider protestiert, wie dann E. G. u. Geitr. ich eine wahrhaftige Abschrift der Protestation wie und wasserleigestalt sie darwider protestieren, beilegung übersenden tue, darin E. G. u. Geitr. sich gnädig günstig wird zu ersehen haben.

Zum andern, daß E. G. u. Geitr. im Kammerbefehl melben, daß ich mich des Entleibten, meines gewesenen Schäfers, im wenigst nicht angenommen, oder diese böse Tat, in angebührende Orte geliefert hätte, ist solches, wie auch vorgemeldt, aus diesen Ursachen verblichen, daß es auf meinen Gerichten nicht geschehen, auch den Täter, wie auch noch nicht gewußt oder erfahren können.

Zum Dritten, daß E. G. u. Geitr. von mir begehren zu wissen, wer etwa der Täter sein möchte, ist mir ganz unwillige, alleine sowiel ist mir bewußt, daß des Entleibten Brüder, einen Befehl im Königl. Amt Glogau ausbrach an die Hosgerichte zu Grünberg, welchen in dem Amtsbeispiel, soviel mir bewußt, anbefohlen worden, sie sollen nach Ochelhermsdorf ziehen, des Entleibten Weib, welche dabei gewesen, bei dieser bösen Tat, und sonst allenthalben Nachforschung tun, wie es verlaufen und wer der Täter sein möchte. Welches sie dann auf Befehl des Königl. Amtes getan.

Nach Ochelhermsdorf gekommen, mich nicht eines darum, vielfewiger meine Gerichte erfuhr, in meine Gerichte und Schäferei, hinter meinem Rücken das Weib gefragt, was sie aber für Bericht eingezogen, ist mir ganz unwillige. Habe auch nicht anders gewußt, es würden die Grünbergischen Hosgerichte, was sie für Bericht eingezogen, E. G. u. Geitr. vorläufig Bericht haben, was aber noch zur Zeit nicht geschehen können.

E. G. u. Geitr. solches bei den Grünbergischen Hosgerichten wohl erfahren, denn ich für meiner Person keinen Täter anzugeben weiß.

Zum Vierten, kann E. G. u. Geitr. ich meiner Notdurft zu berichten nicht unterlassen, daß es mit des Entleibeten Weibe also beßhaft gewesen, daß dieselbige nach ihres gewesenen Mannes Totschlag, weil sie nie gemeldet, dabei gewesen, nach Verlösung drei Wochen und zehn Tage, eine tote Leibesfrucht in meiner Schäferei zur Welt gebracht.

Weil dann des Entleibten Freundschaft solche unzeitige Frucht für einen Totschlag bei mir angeklaget und begehrte, ich sollte es aus meinen Gerichten folgen lassen, sie wollten es zu dem Entleibten in die Gerichte legen, habe ich solches zu Bedenken gehabt.

Ob ich wohl alsbald mich bei den Herrn Reg. Glogischen Verwesern S. Geitr. auch ein Schreiben mich beratfrage, wie ich mich desfalls verhalten sollte, bin von dem Herrn Berwefern S. Geitr. an E. G. u. Geitr. gewiesen worden.

Gelangt demnach an E. G. u. Geitr. mein unterdienstliches Bitten, E. G. u. Geitr. wollte mir doch gegen der Erlegung der Gebühre hochtragenden Amtes halben, zu erkennen geben, wie und wassergetest, ich mich hierin verhalten soll, ob ich des Entleibten Freundschaft zu dem Entleibten auflegen soll folgen lassen, oder ob sonst zur Erden zu bestatten lassen soll, damit es nicht mir oder meinen Gerichten zum Verfang oder Nachteil gereichen möchte.

Solches um E. G. u. Geitr. unterdienstlich zuvor dienen, bin ich äußersten Vermögens bereit, willig und gefestigt. Solches E. G. u. Geitr. ich aus derselben Befest und meiner

Französische Verstimmung in der Ausrüstungsfrage.

Man befürchtet eine amerikanisch-englische Schwenkung. — „Strikteste Aufrechterhaltung des Versailler Vertrages? Die Hauptchwierigkeit: die deutsch-französische Kontroverse.“

In der Pariser Presse zeigt sich eine starke Verstimmung über Amerika. Man sieht bereits eine Verschwörung zwischen den Amerikanern und den Engländern, dem französischen Plan seine wichtigsten Forderungen auszubreden, und man geht in seiner Verstimmung so weit, zu erklären, die Ausrüstungskonferenz werde nicht imstande sein, ihre Arbeiten fortzuführen, wenn sie nicht ernstlich den französischen Plan, so wie er heute ist, als Diskussionsgrundlage betrachten wollte. Scheiterte aber die Konferenz an einer solchen Schwenkung wichtiger Partner, so könnte nicht mehr von einer Anerkennung der Gleichberechtigung die Rede sein, sondern nur noch von der striktesten Aufrechterhaltung des Versailler Vertrages.

In den Genfer amerikanischen Kreisen wird am Vorabend der Fünf-Mächte-Begegnungen betont, die Vereinigten Staaten wollten nach wie vor den Erfolg der Ausrüstungskonferenz und wünschten, daß möglichst bald etwas konkretes aufzutragen gebracht werde. Ihre Vorschläge gingen dahin, den Entwurf für eine Art vorläufigen Vertrag auszuarbeiten, der der Welt zeigen würde, was bisher in Genf für die Ausrüstung geleistet worden ist. Die Hauptchwierigkeit bilde naturgemäß die deutsch-französische Kontroverse. Man befürwortet für die kommenden Verhandlungen

zwanglose Befreiungen bald in kleinerem, bald in größerem Kreise, die schließlich zu einem befriedigenden Ausgleich in den Fragen der Gleichberechtigung und der Sicherheit führen würden. Was die eigentliche Ausrüstungskonferenz betrifft, so bestätigt sich, daß aus amerikanischer Seite die Neigung besteht, sie durch einen kleineren, weniger schwerfälligen Gremium nach Art einer ständigen Ausrüstungskommission zu erleben.

Genf, 3. Dezember. Über eine Unterredung zwischen Macdonald und Dr. Venesch verlautet, Dr. Venesch habe den Standpunkt vertreten, daß man mit gewissen Ergänzungen der Entscheidung vom 23. Juni die 2. Phase der Ausrüstungskonferenz einwandfrei abschließen könnte. Gegebenenfalls könnte ein Protokoll aufgestellt werden, in dem für die Durchführung der 1. Etappe der Ausrüstung eine Frist von 5 oder 8 Jahren festgesetzt würde. Nachdem nunmehr auch der französische Ministerpräsident Herriot in Genf eingetroffen ist, soll heute nachmittag eine offizielle Zusammenkunft der jetzt in Genf weilenden Hauptdelegierten der Großmächte stattfinden. Es sollen vor allem Flottenfragen erörtert werden.

Bekanntmachung.

Die näheren Bestimmungen über den Eigenheimbau aus dem 20 Millionenfonds des Reichs liegen auf dem Stadtbauamt zur Einsichtnahme in der Zeit von 10—12 Uhr vormittags aus.

In der Regel sollen Eigenheime, deren Herstellungskosten zwischen 4000 und 8000 RM. liegen, berücksichtigt werden. Der Bewerber muß mindestens 30 v. H. der Bau-, Neben- und Grundstücksosten nachweisen können. Der allgemeine Durchschnitt für ein Reichsbauhauslehn beträgt 1500 RM.

Anträge auf derartige Reichsbauhäuser sind spätestens bis zum 4. 1. 1933 mit sämtlichen erforderlichen Unterlagen dem Stadtbauamt einzureichen.

Magistrat Grünberg, 2. 12. 1932.

Weinabförderung. Die noch anstehenden Anzeigen über die Füllung von Traubensaft, Most oder Wein neuer Ernte sowie früherer Jahre (§ 3 Abs. 4 des Weingesetzes vom 25. 7. 1930) sind nach vorgeschriebenem Muster spätestens bis zum 15. 12. 1932 bei der Ortspolizeibörde, Oberstraße 5, Zimmer 2, einzureichen. Desgleichen ist die Herstellung von Hausbrunnen (§ 11 des Weingesetzes vom 25. 7. 1930) anzugeben. Gleichzeitig wird nochmals auf die Füllung von Büchern und auf die Bestimmungen bei Herstellung von allen Sorten Obst-, Haagebutten-, Schlehen-, Wermut- und Rhabarberwein hingewiesen.

Ortspolizeibörde Grünberg, Sch. 30. 11. 1932.

Die Pächter der städtischen Äcker- und Wiesenparzellen werden hierdurch gemäß § 11 der Verpachtungsbedingungen aufgefordert, die Gräben auf und an den Parzellen bis spätestens 15. Februar 1933 gründlich zu räumen, die Wege zu bessern d. h. einzuebnen, die Schlaglöcher und Vertiefungen mit Sand auszufüllen und die verdammenden Sträucher zu entfernen. (§ 8 der Verpachtungsbedingungen).

Nach dem genannten Tage werden die unterlassenen Arbeiten, wie im Vorjahr, auf Kosten der Säumigen ausgeführt.

Magistrat Grünberg, 28. Novbr. 1932.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Schweinitz Band 14 Blatt Nr. 498 und Band 18 Blatt Nr. 475 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am 25. Januar 1933, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Berliner Straße Nr. 99, Zimmer Nr. 34, versteigert werden.

Lfd. Nr. 1, Gemarkung Schweinitz, Flurbuch Kartenbl. 12, Parzelle Nr. 66/12, Grundsteuermutterrolle Art. 546, Wirtschaftsort u. Lage: Wiese (der Hinterzug), Größe 49 a 70 qm, Grundsteuerertrag 1,56 Taler.

Lfd. Nr. 1, Gemarkung Schweinitz, Flurbuch Kartenbl. Nr. 5, Parzelle Nr. 610/19, Grundsteuermutterrolle Art. 526, Wirtschaftsort und Lage: Acker am Schlossvorwerk, Größe 3 ha 49 a 4 qm, Grundsteuerertrag 1,77 Taler.

Die Versteigerungsvermerke sind am 28. 2. bzw. 7. 5. 1933 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals der Schmiedemeister Reinhold Krüger eingetragen.

Grünberg Sch., den 20. 10. 1932.

Das Amtsgericht.

Umtliche Bekanntmachung der Stadt Christianstadt (Bober).

Auf Anordnung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe dürfen in diesem Jahre als geschäftsfreie Sonntage nur der 11. und 18. Dezember freigegeben werden.

Am Sonntag, dem 4. Dezember, dürfen also die Geschäfte nicht offen gehalten werden.

Christianstadt (Bober), den 1. Dez. 1932. Der Bürgermeister als Ortspolizeibörde. Dr. Dahme

Nußbäume
kauf
G. Schirmer, Sägewerk,
Bismarckstraße 5a.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir herzlichen Dank.

Schles.-Drehnow, den 2. Dezember 1932.

Ernst Ludwig
Charlotte Ludwig
geb. Fietze.

Holzaufzug!
Montag, 5. 5. M.,
10 Uhr vormittags
(100 m südlich der
Rodelbahn, Nähe
Waldbühne), ver-
kaufe ich meistbietend:

15 rm prima
Nollholz und
Reißig.
Der Verkäufer.

Zu verkaufen:

Stroh
ab Scheune
Bentler 1,20 RM.
Sicherzig,
Oderstraße 6.

Junge, frischmelke

Zugfuh
steht zum Verkauf
und Tausch
Wittgena. Nr. 22.

Junge, starke, frisch-
melke

Kuh
zu verkaufen
Zauche Nr. 35.

Tragende Kuh
verkaufen
Borsigdorf Nr. 10.

hochtragende
Zugfuh
neut zum Verkauf
Kühnau Nr. 55.

Junge starke, hoch-
zu
verkaufen
Drenckau-Hinterhauer 95.

Junge, gute

Zugfuh
steht zum Verkauf
Banspergstr. Nr. 48.

Ein halbes
Speckschweln
ob. ein viertel z. verf.
Freystädterstr. 1, II, L.

Ferkel
zu verkaufen
Lansig Nr. 88.

Ziegenzentrifuge
zu verkaufen
Januy Nr. 30a.

Flach-
Stridmaschine
billig zu verkaufen
Parkweg 1, part.

Radelofen
zum Abbruch zu ver-
kaufen.

zu erfragen in
der Expedition d. Bl.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Vermählung sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Plothow, den 3. Dezember 1932.

Nicholas Lamm und Frau Dorothea geb. Stephan.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken wir herzlichst

Grünberg, den 8. 12. 1932

Willi Weisser und Frau Margarete geb. Schref.

Trete still zu meinem Sarge,
Sägt mich nicht in meiner Ruh,
Bedenk, was ich gelitten habe,
Eh' ich ging zur ew'gen Ruh.

Nach langem, schwerem Leiden
verstarb gestern abend 9 Uhr
unsere liebe Mutter, Schwiegertochter,
Großmutter, Schwägerin und Tante, die Witwe

Anna Tietze
geb. Petras
im 63. Lebensjahr.

Sawade, den 3. Dezember 1932.

In tiefstem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Montag nachm. 3 Uhr.

Bettbezüge

erstklassige Qualitäten

1 Deckbett und 2 Rissen

Büchen . . . 6.26, 5.19, 3.95, 2.95

Vinon . . . 6.66, 6.08, 4.57, 2.67

Stangenleinen . . . 6.02, 5.05, 4.64

Damast . . . 10.98, 9.70, 8.71, 4.97

Auf diese niedrigen Preise
noch 10% Warenrabatt!

Bestückte Bezüge

1 Deckbett und 2 Rissen 4.90, 3.95

Auf diese niedrigen Preise
noch 10% Warenrabatt!

Leinenhaus E. Herrmann

Berliner Straße 57.

Herrschalt Deutschwartenberg

Brennholzverkauf.

Am Dienstag, dem 6. Dezember 1932,

von vormittags 10 Uhr an, kommen im

Gasthause des Herrn Brundke in Nittritz,

öffentlicht meistbietend zum Verkauf:

Neuer Zuschlag: Schläge Jag. 58, 56,

Durchf. Jag. 48, 50, 58, 50,

Kiefer: 112 rm Scheite, 105 rm Knüppel,

70 rm Reißig I, 15 rm Reißig III.

Das Forstamt.

Völkerbunds-Statistik über die Luftflotten.

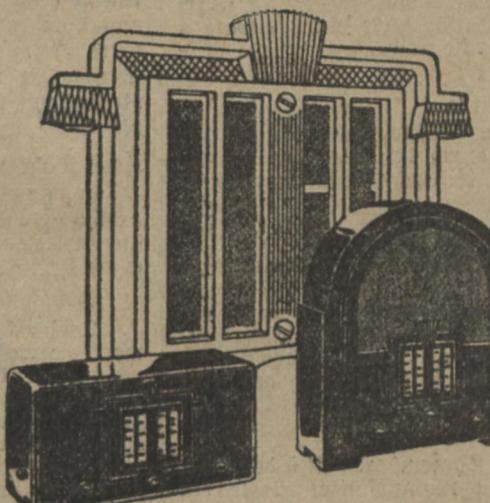
Nach den neuesten Zahlen der Völkerbunds-Statistik, die auf den eigenen Angaben der Länder beruht, besitzt sich der Gesamtbestand verwendungsbereiter Militärflugzeuge in Frankreich auf rund 4500. Frankreich steht damit an erster Stelle. Es folgen ihm die Vereinigten Staaten mit 3500 Flugzeugen. An dritter Stelle steht Sowjetrussland mit 2200. England und Japan verfügen über je 2000 Flugzeuge. Auch die Tschechoslowakei hat eine Luftflotte von 950 Flugzeugen.

Garners Antrag auf Aufhebung der Prohibition.

Washington, 2. Dezember. Die Entscheidung Garners auf Aufhebung des Prohibitionsgesetzes ist vom Rechtsausschuss des Repräsentantenhauses abgelehnt worden. Ungeachtet dieser Ablehnung kündigte Garner, der Präsident des Repräsentantenhauses ist, an, er werde seine Entscheidung dem Repräsentantenhaus am 5. Dezember zur Abstimmung unterbreiten.

Über 751 Millionen Dollar Defizit im amerikanischen Haushalt. Der Fehlbetrag im Etat beträgt für die ersten fünf Monate des gegenwärtigen Haushaltsjahres, das am 1. Juli begann, 751 311 422 Dollar.

Auf einer Goethe-Feier in Paris sprachen der französische Unterrichtsminister und der deutsche Botschafter.



AEG
Rundfunk-
Empfänger

ULTRA-GADEM
SUPER-GEADOR
sind ausgezeichnet durch

optischen
Stationsmelder
dessen Komfort
den Fernempfang erst zu
einem vollen Genuss macht

Auskünfte und Vorführung bei Ihrem Radiohändler

Gutschein über 2 Mark
Gültig nur bis Weihnachten

Wir schenken Ihnen Vertrauen, indem wir Ihnen diese elegante, gutregulierte 14 Karat vergoldete Sprungdeckeluhr, mit zwei Staubdeckeln versehen, auf Teilzahlung zum Preise von M 15.— liefern. Sie können in fünf Monatsraten bezahlen, so daß auf den Tag nur 10 Pfg. entfallen. Im Voraus braucht kein Geld eingesandt werden. Die Uhr wird sofort geliefert. Rücksendung bei Nichtgefallen gestattet. Bei sofortiger Barzahlung 10% Rabatt, also nur M 13,50 mit doppeltlanger, eleganter Kavalleriekette, 2 Jahre Garantie! Bestellen Sie noch heute und legen Sie diesen Gutschein zur Anrechnung und Ersparnis bei

Merkur Versandhaus GmbH
Uhrenversand / Berlin W 35 / B 356

ischias-, Gicht- u.
Rheumatismus-
kranken
teile ich gern geg.
12 Pf. Rückporto
sonst kostenfrei
mit, wie ich vor
5 Jahren mit
meinem schweren
Ischias- und
Rheumatiden in
ganz kurzer Zeit
befreit wurde.
J. Stelling, Karton-
päckerei, Frankfurt/Od. 54,
Hohenstraße 6.

Miele
die bekannte
Elektro-Waschmaschine,
deren günstiger Preis es gestattet, in
jedem Haushalt elektrisch zu waschen.
Jetzt schon für

RM 155.— 80 Liter Inhalt
RM 160.— 100 —

mit dem neuen

Miele Anwurf-Motor
zum Anschluß an die Lichtleitung
eines Wechselstromnetzes

lieferbar.

Stromverbrauch am Waschtag 20-30 Pfg.

Auf Wunsch Ratenzahlung.

Zu haben in den Fachgeschäften.

Tages-Nachrichten aus aller Welt.

Nener Erdstöck in Holland.

Amsterdām, 2. Dezember. Wie die Blätter berichten, wurde gestern um 23.58 Uhr in der Stadt Selmond (Provinz Nord-Brabant) wiederum ein Erdstöck verübt. Man nahm nur einen sehr kurzen, aber ziemlich heftigen Erdstöck wahr.

Einweihung der Bleiloch-Talsperre.

Schleiz, 2. Dezember. Die von der A.-G. Obersaale erbaute Bleiloch-Talsperre, die mit ihren 215 Millionen Kubikmeter Fassungsvermögen die größte Talsperre Deutschlands darstellt, ist heute mit einer schönen Feier dem Betrieb übergeben worden.

Schwerer Verkehrsunfall einer SS-Kapelle.

Schwarzenberg (Sachsen), 2. Dezember. Auf der Staatsstraße Schwarzenberg-Giebenstock verunglückte Freitag nachmittag ein Lieferkraftswagen aus Plauen, auf dem sich 25 Mann der Bleikapelle der 7. SS-Standarte Plauen befanden. Bei dem Unfall wurden 14 Insassen verletzt, davon fünf bis sechs schwer, bei einem bis zwei Personen befahl Lebensgefahr. 13 Verletzte wurden ins Auer Krankenhaus eingeliefert. Sie haben zumeist Gehirnerschütterungen und Kopfverletzungen davongetragen. Der Unfall ist nach den bisherigen Ermittelungen darauf zurückzuführen, daß auf der abschüssigen Straße plötzlich die Bremsen versagten.

Vom Briefträgermörder Reins.

Berlin, 2. Dezember. Die Anträge der Verteidiger des zum Tode verurteilten Briefträgermörders Reins, durch die eine Entscheidung über die Zulässigkeit eines etwaigen Vollzuges der erkannten Todesstrafe nachgesucht wurde, sind abgelehnt worden.

Die Tragödie in der Hedwigsmühle.

Goslar, 2. Dezember. Die Familiengeschichte auf der Hedwigsmühle bei Goslar hat durch den Tod der schwerverletzten Ehefrau des Mühlenbesitzers Kruse ein drittes Todesopfer gefordert.

Mord und Selbstmord nach Überfall auf Filiale.

Münster, 2. Dezember. Der Bürolohring Paul Kisters und die 21 Jahre alte Haustochter Anna Bobbe, beide aus Münster, wurden in der vergangenen Nacht in einem bietigen Hotel tot aufgefunden. Allem Anschein nach handelt es sich um Mord und Selbstmord. Die beiden hatten am Dienstag dieser Woche einen Raubüberfall auf eine Bäckereifiliale unternommen.

Fünf Kinder durch Einsturz verlegt.

Weidenau (Westfalen), 2. Dezember. Auf dem Gelände der im Abruch stehenden Rolandshütte stürzte ein Mauerrest der neben einem schweren Tor umstehenden Umfriedung ein. Fünf Kinder, die sich aus dem in seinen Angeln beweglichen Torflügel eine Schaukel gemacht hatten, wurden

unter dem Pfeiler begraben und trugen zum Teil schwere Verletzungen davon. Ein Kind erlitt einen doppelten Schädelbruch.

Sprengstoffunglück in Irich fordert zweites Todesopfer.

Trier, 2. Dezember. Das Steinbruchunglück in Irich hat ein zweites Todesopfer gefordert. Heute nachmittag ist der Schiebemeister Weynand seinen schweren Verletzungen erlegen. Er war Vater von 11 Kindern.

Ausklärung der Bluttat auf Schloss Waltershausen.

Würzburg, 2. Dezember. Die Bluttat auf Schloss Waltershausen hat schnell ihre Ausklärung gefunden. Die schwer verletzte Frau des Schlossbesitzers und früheren Hauptmanns Werther, der, wie bereits gemeldet, erschossen aufgefunden war, hat, nachdem sie das Bewußtsein wiedererlangt hat, ausgesagt, daß der Schlossgärtner die Bluttat begangen hat. Der Täter wurde verhaftet. Anscheinend hat er die Tat aus Rache ausgeführt, weil ihm gekündigt worden war.

Eisenbahnräuber erbettet 11 000 RM.

Regensburg, 2. Dezember. Ein maskierter Räuber schlug heute abend 8 Uhr im Nebenbahnhofzug 15 der Strecke Kehlheim-Saal a. d. Donau zwischen Bahnhof Kehlheim und Haltepunkt Aschaffenburg der Plattform des Postwagens aus das Fenster des Postwagens ein, drang in den Postwagen, räubte eine Kassette mit 11 000 RM. Postgeldein und sprang aus dem fahrenden Zug. Den diensttuenden Postbeamten hatte er mit vorgehaltenem Revolver in Schach gehalten. Der sofort mit Kraftwagen herbeigeholte Streifeid der Reichsbahn hat mit der Gendarmerie und mit Spürhunden die Suche nach dem Täter aufgenommen.

Zwei Todesunfälle beim Freiwilligen Arbeitsdienst.

Balingen (Breisgau), 2. Dezember. Bei Tunnelarbeiten in der Nähe von Zillhausen wurden zwei Arbeitsdienstwillige verschüttet. Der eine war sofort tot, der andere erlag bald darauf seinen schweren Verletzungen.

Großfeuer in Lübeck.

Lübeck, 2. Dezember. Der Holaschuppen des Hobelwerkes Krichbaum am Klug-Hafen, der mit riesigen Holzvorräten angefüllt war, wurde heute durch ein Großfeuer völlig vernichtet. Die Lübecker Feuerwehr, die mit sämtlichen Löschzügen angerückt war, mußte sich darauf beschränken, das Neubringen des Feuers auf die daneben liegenden Holz- und Sägewerke zu verhindern. Nach mehreren Stunden war es den Behren gelungen, das Feuer einzudämmen und ein Übergreifen auf die in der Nähe liegenden Gebäude und Holz- und Kohlenlager zu verhindern. Ob Personen bei dem Brände zu Schaden gekommen sind, steht noch nicht fest.

Schleie 90 Pf., Bleie 40—60 Pf., Karpfen 80 Pf., Rotfeder 20 Pf., Wels 80 Pf., Zander 90 Pf., Barsch 30—60 Pf.

Familien-Nachrichten.

Aufgebote beim Standesamt Grünberg:

Kraftwagengänger Gustav Bruno Walter Sprenger mit Erne Frida Fechner, — Kaufmann Johann Friedrich Wilhelm Kühn zu Altvorwerk (Gemeindebezirk Schlesisch-Breitnow) mit Bertha Elisabeth Kubatz zu Altvorwerk. — Maler Wilhelm Gustav Reinhold Graesse mit Anna Frida Emma Sander zu Lamvaldau. — Ziegelerarbeiter Johann Karl Altmann zu Naumburg (Bober) mit Ida Bertha Emma Kärgel zu Naumburg (Bober). — Münzler Walter Karl Max Eggert zu S-Hertogenbosch (Provinz Nordbrabant in Holland) mit Ilse Anna Emma Freiburger dafelbst.

Bermählt: Waldemar Lindner und Anna Tschirksche, Oberherzogswaldau. — Erwin Behrendt und Alma König, Glogau. — Paul Schneider und Elisabeth Standke, Nördwitz. — Hellmut Seifert und Charlotte Heinrich, Herzogswaldau.

Gestorben: Mühlbautischer Hermann Krüger, 46 Jahre, Glogau. — Rentner Gustav Schmidt, 71 Jahre, Glogau. — Zugführer i. R. Ernst Anders, 65 Jahre, Glogau. — Frau Mathilde Kuzner, geb. Grohmann, 61 Jahre, Giesmannsdorf. — Abzügler Hermann Scheider, 67 Jahre, Hirschfeldau. — Eisenbahn-Oberaufsichter Oskar Körner, 68 Jahre, Machenau. — Fräulein Auguste Laucke, Sorau. — Händler Gustav Hoffmann, 66 Jahre, Kunzendorf. — Frau Wilhelmine Jänicke, geb. Gründer, Grossen. — Fräulein Marie Kurau, Grossen.

Rundfunk-Programm für den 4. und 5. Dezember.

Sonntag:

Königswusterhausen 184 kHz / 1635 m / 60 kW
6.15: Gymnastik. — 6.35: Hamburger Hafen-Konzert. Vom Norddeutschen Rundfunk. — 8.00: Für den Landwirt: Aus der Fachpreise. — 8.30: Landwirtschaftlicher Rückblick der Woche. — 8.55: Morgen-Zeitung. — 9.30: Sonntagsglädenpiel des Postsäumer-Garnisons-Theaters. — 1. Etappe: 1. Advents-Musik. Anschließend: Gläden des Berliner Doms. — 10.05: Weitere. — 11.00: Seewetter-Bericht. — 11.30: Meine Seele ruht und preift. — 12.00: Jahn-Minuten-Oratorium. — 12.15: Jahn-Minuten. Aus dem Wintergarten. — 2.00: Eltern-Stunde. Soll der Adiunkt studieren? — 2.30: Der Lebenskampf des Ostarkt. Sprache der Burgen. — 3.05: Höörbericht vom Länder-Jahnschlampf Deutschland-Holland in Düsseldorf. — 2. Halbzeit. Vom Westdeutschen Rundfunk. — 3.45: Populäres Konzert des Deutschen Konzertorchesters. — 4.20: Würzburger Bläser. Eine halbe Stunde. Vom Bayerischen Rundfunk. — 5.25: Hölle für den Oberhartz. — 5.35: Geist der Deutschen. 5. Reich und Preußenland. — 6.00: Kommermusik, gespielt vom Brunner-Quartett. — 6.45: Junge Generation spricht. Aussprache über die Höörbriefe zu dem Gespräch "Sollen wir noch Bücher lesen?" — 7.30: Konzert am Kurpfälzischen Hof um 1750. — 8.00: Funkfahrt ins Blaue! Vom Südwürttembergischen Rundfunk. — 10.00: Weitere, Nachrichten, Sport. — 10.20: Weitere, Nachrichten, Sport. — 10.45: Seewetter-Bericht. — 11.00: Die Niedermäuse auf dem Weihnachtsmarkt. Danach Tanzmusik der Kapelle Waldemar Höf. Aus Berlin.

Breslau 928 kHz / 325 m / 75 kW
6.35: Hamburger Hafen-Konzert. Vom Norddeutschen Rundfunk. — 8.00: Für den Landwirt: Aus der Fachpreise. — 8.30: Landwirtschaftlicher Rückblick der Woche. — 8.55: Morgen-Zeitung. — 9.30: Evangelische Morgen-Zeitung aus Gleiwitz. — 11.00: Dozentisch prägt Gerhart Hauptmann. — 11.30: Meine Seele ruht und preift. — 12.00: Aus Operette. — 12.15: Dozentisch prägt Gerhart Hauptmann. — 13.30: Meine Seele ruht und preift. — 14.00: Aus Operette. — 14.30: Dozentisch prägt Gerhart Hauptmann. — 15.00: Evangelische Morgen-Zeitung aus Gleiwitz. — 15.30: Dozentisch prägt Gerhart Hauptmann. — 16.00: Dozentisch prägt Gerhart Hauptmann. — 16.30: Dozentisch prägt Gerhart Hauptmann. — 17.00: Dozentisch prägt Gerhart Hauptmann. — 17.30: Dozentisch prägt Gerhart Hauptmann. — 18.00: Unterhaltungskonzert der Breslauer Funk-Kapelle. — 18.30: Landwirtschaftliche Preise. — 19.00: Nachrichten des täglichen Lebens: Die Haushalt geht ein. — 19.30: Bericht aus dem geistlichen Leben. — 20.00: Die Kirche des modernen Zeitalters. — 20.30: Zeitdienst-Bericht. — 21.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 21.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 22.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 22.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 23.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 23.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 24.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 24.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 25.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 25.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 26.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 26.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 27.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 27.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 28.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 28.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 29.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 29.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 30.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 30.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 31.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 31.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 32.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 32.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 33.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 33.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 34.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 34.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 35.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 35.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 36.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 36.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 37.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 37.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 38.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 38.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 39.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 39.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 40.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 40.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 41.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 41.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 42.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 42.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 43.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 43.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 44.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 44.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 45.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 45.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 46.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 46.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 47.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 47.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 48.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 48.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 49.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 49.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 50.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 50.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 51.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 51.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 52.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 52.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 53.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 53.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 54.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 54.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 55.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 55.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 56.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 56.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 57.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 57.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 58.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 58.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 59.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 59.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 60.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 60.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 61.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 61.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 62.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 62.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 63.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 63.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 64.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 64.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 65.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 65.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 66.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 66.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 67.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 67.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 68.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 68.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 69.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 69.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 70.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 70.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 71.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 71.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 72.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 72.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 73.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 73.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 74.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 74.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 75.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 75.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 76.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 76.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 77.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 77.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 78.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 78.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 79.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 79.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 80.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 80.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 81.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 81.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 82.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 82.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 83.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 83.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 84.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 84.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 85.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 85.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 86.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 86.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 87.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 87.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 88.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 88.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 89.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 89.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 90.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 90.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 91.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 91.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 92.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 92.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 93.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 93.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 94.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 94.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 95.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 95.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 96.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 96.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 97.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 97.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 98.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 98.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 99.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 99.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 100.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 100.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 101.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 101.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 102.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 102.30: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 103.00: Die Wurzel des modernen Zeitdienstes. — 103.30: Die

General von Schleicher.

General der Infanterie Kurt von Schleicher ist am 7. April 1889 in Brandenburg geboren. Am 22. März 1900 wurde er nach Absolvierung des Kadettenkorps als Leutnant in das 3. Garde-Regiment zu Fuß eingestellt und am 18. Oktober 1909 zum Oberleutnant befördert.

Nach Besuch der Kriegsschule von 1910 bis 1913 wurde er am 18. Oktober 1913 Hauptmann und im März 1914 zum großen Generalstab kommandiert. Hier arbeitete er auch im Kriege. Er hatte besondere Aufgaben in der Eisenbahnoorganisation, die der damalige Oberstleutnant Groener leitete. Mit der Revolution kam er nach Kassel. Dort war er es, dessen Aufstieg am 24. Dezember 1918 die Lage für die Regierung Ebert rettete. Seitdem stand er wie schon im Kriege, in einem besonderen Vertrauensverhältnis zu General Groener.

Kurt von Schleicher wurde am 1. Januar 1924 Oberleutnant, im Februar 1926 Abteilungsleiter im Reichswehrministerium und bald darauf Oberst, 1929 Generalmajor.

Am 1. April 1929 übernahm er als Chef das neu gebildete Ministeramt im Reichswehrministerium. In dieser Stellung wurde er am 1. Oktober 1931 zum Generalleutnant befördert. Schleichers Aufgabe war es, die Reichswehr frei von parteipolitischen Einflüssen als machtpolitisches Instrument des Staates zu erhalten. Der Konflikt zwischen ihm und seinem

Minister Groener nach der Auflösung der nationalsozialistischen SA- und SS-Formationen, der schließlich zum Sturz Groeners führte, ist bekannt. Das Vertrauen des Reichspräsidenten berief dann ihn an Stelle Groeners Anfang Juni 1932 auf den Posten des Reichswehrministers im Kabinett von Papen.

Der designierte Reichskanzler ist halb hanseatischen, halb westfälischen Blutes. Sein Urgroßvater fiel als Regimentskommandeur im Jahre 1815 beim Sturm auf das Dorf Lippau. Dieser Sohn, Ludwig von Schleicher, war gleichfalls Offizier ebenso wie der Vater Kurt von Schleicher, der 1870 bei St. Privat als 17-jähriger kämpfte und frühzeitig als Oberstleutnant starb. Von mütterlicher Seite her stammt Kurt von Schleicher aus einer angesehenen Danziger Kaufmannsfamilie.

"Eriak Niobe" in Auftrag gegeben.

Hamburg, 3. Dezember. Der Bau des Marine-Segelschiffes, "Eriak Niobe", ist von der Marineleitung der Werft von Blohm und Voss in Auftrag gegeben worden.

Entlassung der kommunistischen Bundesbeamten in der Schweiz. Der Bundesrat hat einen Beschluss gefaßt, wonach alle kommunistischen Beamten, Angestellten und Arbeiter aus dem Bundesdienst ausgeschlossen werden sollen. Der Beschluss tritt sofort in Kraft.

Radio von Kurt Peter

Ring
Alle Fabrikate. Vorführung gern ohne Kaufzwang. Ein Versuch überzeugt Sie von Leistung und weigendem Entgegenkommen. Autorisierte Nora - Verkaufsstelle. Fachgeschäft seit 1925.

Grünberger Hauskalender 1933

ist erschienen und zum Preise von 55 Rpf. erhältlich in allen Buchhandlungen und in der Geschäftsstelle des Grünberger Wochenblattes

Ein praktisches Weihnachtsgeschenk

für jede Hausfrau ist und bleibt der "Konserven-Engel" - Blechdosen - Verschließ - Abschneide- und Bördelapparat. Einfach, praktisch und zuverlässig und sehr billig! Für 99er Dosen RM. 26,50, für 99er und 113er Dosen RM. 33,50. Auch Teilzahl. Dosen in kleinen Mengen billigst! Prospekt Gb verlangen vom "Konserven-Engel"-Apparatebau Ammendorf bei Halle S.

+ Magerkeit +

Schöne volle Körperform durch Steiner's "Oriental. Kraft-Pillen" In kurzer Zeit erheb. Gewichtszunahme u. blüh. Aussehen (für Damen prachtv. Büste). Gar. unschädli., ärztl. empfohl. Viele Dankeschriften. 30 Jahre weltbekannt. Preisgekrönt mit gold. Medall. u. Ehrendipl. Preis Pack (100 St. 2,75 M. Dep. für Grünberg, Drogerie W. Kühn.

Beliebt reell und billig!

Neue Gänselfedern von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp. gewäsch. u. gereinigt à Pfd. 2,50, beste Qualität 8,00, ½ Altdaunen 4,25, ¾ Daunen 8,00, la. Volldaunen 9,00, 10,00. Geriss. Federn mit Daunen, gereinigt 8,40 u. 4,75, sehr zart u. weiß 5,75, la. 7,00. Versand per Nachn., ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Rückgängig-fallenes zurück. Gran A. Bodrich, Gänsemast, Neu-Trebbin (Oderbr.) 104.

Moderne Schlafzimmer, Nussbaum, Eiche, Birke u. Kiefer. Ankleidekranz 1,60 breit mit Spiegel, 1 Tisch, 2 Stühle, 2 Bettstellen, von 154 Mf. an.

Rücheneinrichtungen Schrank 1,80 brt., 1 Tisch, 2 Stühle, Handtuchhalter, von 78 Mf. an.

Gepperts Tischerei u. Möbeltage Boyadel.

Morgen zeigen wir in unserer **Ladenausstellung außer Haus- u. Küchengeräten** viele andere nützliche Sachen, welche sich als praktische Geschenke eignen.

Otto Hoffmann
Porzellan, Glas, Edeka d. ev. Kirche

Regedewandte Persönlichkeit

in Freystadt N.-Schles. für sofort gesucht. Keine Reisetätigkeit. Bei Bewährung gute Nebeneinnahme.

Offerien mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter AW 277 an das Grünberger Wochenblatt, Grünberg/Schles., erbeten.

Prima Ferkel und Läufer aus dem Buchtgebiete West-Hannover u. Oldenburg liefern ich jeden Posten per Nachnahme ab hier. Ferkel sind breitbaudig, schlappohrig und glatthaarig, stammen von schweren Buchtauen. 18 - 20 Pfd. 6 - 7 Mf. 20 - 25 Pfd. 7 - 9 Mf. 25 - 30 Pfd. 9 - 12 - 30 - 40 Pfd. 12 - 15 - freibleibend.

Garantie für gesunde Ware noch 10 Tage nach Empfang. Auf Wunsch weiß oder schwärz-bunt, männl. und weibl. geschlitten. Verpackung wird jeder Sendung umsonst beigegeben. Für die Reclität bürgt meine Beziehung. H. Westerwaa besitzt Höfelhof 14, Paderborn-Land.

Gebrauchtes, guterhaltenes Motorrad

zu kaufen gesucht. Offerien mit Angabe des Preises u. der Marke unter B Z 278 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Für Giedler

Baulbeerystanzen, weil überzählig, billig zu verkaufen.

Pagall 9a.

Frachtbriefe finden zu haben in W. Lovysohns Buchdruckerei

Bruchleidende!

Kommen Sie zu mir, ich lege Ihnen meine Bandage an, damit Sie an sich feststellen, daß meine von unten wirkende, durch 2 Reichspatente gesch. schenfelfreie

Reform-Augelgelent-Bandage

Ihre Brücke — auch schwere — beim Bilden, Streichen, Häften, Heben usw. sicher zurückhält! Konkurrenzlos! Ohne Feder, Gummi oder Schenkel, bequem u. ungewöhnlich. Arztl. begutachtet u. empfohlen. Tägl. Danachschreiben. U. W. Probe, evtl. Teizhlg. Bruchleidende — auch für Kinder — u. Bladdarm-Operierte wenden sich kostenlos:

Grünberg: Mont., 5. Dez., Hotel Grüner Kranz, von 8½ - 11½ Uhr;

Großen: Mont., 5. Dez., Hotel drei Kronen, von 2 - 6 Uhr, an d. Exped. Paul Fleischer, Freisbach, Pfalz, Fabrik für zweckfüllende Bandagen.

Togal
unübertrifft bei Rheuma - Gicht Kopfschmerzen Ischias, Hexenschuh, Erkältungs-krankheiten. Stark harnsäurelösend, bakterientötend! Absolut unschädlich! Ein Versuch überzeugt!

Knoblauchsft

(Schoenenberger) vorzügliche Wirkung b. chronischen Leiden, glänzende Erfolge bestätigt. Für Empfängliche geschadlos.

Reformhaus Berliner Str. 8.

BETT-BEZÜGE
3.10 | 4.75
3.95 | 5.95
4.45 | 6.45
GABLER
GLÄSERSIR. 5

Beerdigungsinstitut H. Donke

Lindenberg 1/2, Telefon 426

empfiehlt sich bei allen vorkommenden Todesfällen.

Kulante Bedienung. Billige Preise.

Geld
an jed. für alle Zwecke. Sparen Sie sich unzählige Wege. Ausl. erteilt kostenlos tägl. 9 - 6 Uhr Schmidt, Berliner Str. 17, II.

Naumburg
Während meiner Krankheit werde ich vertreten.

Dr. Maskus

Bullerjahn freigesprochen.

Leipzig, 8. Dezember. Heute mittag verkündete das Reichsgericht folgendes Urteil:

Der Angeklagte Walter Bullerjahn wird unter Aufhebung des Urteils des 4. Strafgerichts des Reichsgerichtes vom 11. Dezember 1925 auf Kosten der Reichskasse freigesprochen.

Nach der Urteilsverkündung erlitt die im Zuhörerraum sitzende Mutter Bullerjahns einen Zusammenbruch; sie mußte von dem Bruder des Angeklagten hinausgeführt werden.

§ Reinhardts Salzburger "Faust". Max Reinhardts Vorschlag, während der nächstjährigen Salzburger Festspiele Goethes "Faust" erster Teil in der offenen Felsenreitschule als Freilichtaufführung heranzubringen, ist von der Salzburger Festspielhausgemeinde angenommen worden. Professor Clemens Holzmeister wird die plastischen Bauten entwerfen; die Kosten dieser Bauten — 60 000 bis 70 000 Schilling — sollen auf mehrere Jahre verteilt werden. Den Faust will Reinhardt mit Werner Krauß, das Gretchen mit Paula Wessely, den Mephisto mit Kurt Götz oder Raoul Aslan beziehen.



Statt vieler Kleinigkeiten ein wertvolles Weihnachtsgeschenk: einen Radio-Apparat

Der TELEFUNKEN 231 nimmt es mit jedem auf.

Kein Sender stört den andern — denn der TELEFUNKEN 231 hat zwei Abstimmkreise, einen Sperrkreis und den Rückkopplungsknopf. So gerüstet, nimmt er es mit dem größten auf — auch in der Auswahl der Programme!

Einschl. Röhren ... RM 189,- (bei Gleichstrom ... RM 199,-)

Ing. W. Bielefeldt,
Autorisierte Telefunken-Verkaufsstelle, Grünberg Schlo., Postplatz 16, gegenüber Hotel Grüner Kranz, Telefon 450.

Sieh mich an!
Was schenkt Du mir zu Weihnachten?
Krüppelheim,
(Schlesischer Krüppelfürsorgeverein)
Breslau X, Gärtnerweg 11,
Postscheckk. 6344, Fernspr. 46367.

Gegen
Rheumatismus
Gicht und Ischias
trinkt Apotheker P. Grundmanns
Vulnérat-Tee

Ein wunderliches Haussmittel bei Neigung zu Rheumatismus, Gicht, Ischias, Blutverderbnis, Flechten, Hautausschlägen, Arterienverkalkung, Blasen, Leber-, Gallen- und Nervenleiden, Haemorrhoiden sowie Blutandrang nach dem Kopf. Verkaufspreise: Paket zu RM 1,80 und 3,15 und Familienpackungen RM 4,50. Bestandteile auf der Packung angegeben.

Hersteller: Apotheker P. Grundmann, Berlin W 30. Geisbergstrasse 88.

Aerztliche Gutachten, glänzende Anerkennungen, viele Medaillen auf d. internationalen Ausstellungen in Niiza u. Bordeaux.

Bestimmt erhältlich in Grünberg in der Löwen-Apotheke, Ring 33, Adler-Apotheke, Ring 25, Kronen-Apotheke, Niederstr. 70. Ferner in der Apotheke in Saarow und Adler-Apotheke in Rothensee/Oder.

Edel-Politur Radikalmittel gegen Holzfäulnis, gleichzeitig zum Reinigen sämtl. Möbel, a. Flasche nur 1,20 RM. Alleverkauf für Möbelhaus H. Donke, Lindenberg.

Naumburg Während meiner Krankheit werde ich vertreten.

Dr. Maskus



Herr Schulz weiß nicht...

was er seiner Frau zu Weihnachten schenken soll. Ich rate zu einem der wundervollen modernen Kleiderstoffe, zu einem passenden Wollschal. Natürlich erfreuen stets auch Strümpfe, Handschuhe, nette Taschentücher. Viel Entzückendes, Praktisches finden Sie bei

Gustav Staub

Luisental.

Morgen, Sonntag im herrlich dekorierten Saal:

Großer Ball.

Eintritt und Tanz frei. Außerdem eine große Gratissverlosgung.
1. Preis: 1 Flasche Wein.
2. Preis: 1 Flasche Likör.
3. Preis: 1 Flasche Korn.

Außerdem noch viele andere Preise. Der Saal und Kaffeezimmer gut geheizt. Gute Kapelle. Es laden freundlich ein E. Meier und Frau.

„Die Bunten Tanzabende im

Viktoriagarten

ein voller Erfolg.“ So lautet das einmütige Urteil unserer Gäste. Darum morgen, Sonntag, wieder neues Programm. Die große artistische Schaunummer: Parterre- u. Zahnakrobatik. Außerdem: Gr. Ballonschlacht. Musik: Kapelle Schreck mit ihren 6 verschiedenen Instrumenten. Eintritt und Tanz frei!



Deutsch. Ostbund. Stimmung **Walfisch** Humor Sonntag, den 4. Dez.: Dielenbetrieb la Jazzkapelle. Bowle. / Reichhaltige Speisekarte.

Montag, den 5. Dez., abends 8½ Uhr, „Grüner Baum“. Der Vorstand.

Schweinitz. Sonntag, den 4. Dez. Einmaliges **Wellfleisch-** und **Wurstessen.** Es laden freundlich ein Lein Zeisler u. Frau.

Kunzendorf. Sonntag, d. 4. d. M.: Konzert verbunden mit Ball. Anfang 7½ Uhr. Es lädt freundl. ein.

Pürben. Sonntag, 4. Dez., lädt zur Tanzparty freundlich ein Franko. Feuerwehrkapelle Freystadt.

Mende. Radio der Begriff für höchste Qualität

1 neuer Rauchstiel, 1 wenig gebrauchter Entwurf, mittlere Figur, wenig gebrauchter Fleischwolf für Hausschlachtung, 1 neues Fernglas billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ressource Morgen, Sonntag: Dielenbetrieb Anfang 7 Uhr. — Gewählte Mittags- und Tageskarte: Gänsebraten, Rehratzen und Schinken in Burgunder. — Zum Kaffee verschiedenes Gebäck mit Schlagsahne, Ananas-Bowle. — Anstich von Kießling.

Elsner's Restaurant. Sonntag: **Diele.** Neue Kapelle!

Reichshalle. Morgen, Sonntag: **Groß. Tanzkränzchen.** Tanz und Eintritt frei.

Glotte Musik. Neueste Schlager. Für Stimmung und Humor sorgen die Humoristen. Es laden freundlich ein Heppner und Frau.

Parkettfußböden nur von Parkettkontor, Sorau N.-L. Tel. 115.

STOFFE

Die Neuesten natürlich! Und trotz der Billigkeit die wirklich Guten!

Mod. Wollstoff in sehr reicher Farbenauswahl . . .	1.05	K. Seide für Tanzkleider in hübsche Pastellfarben . . .	0.53	Fantasiestreifen für hübsche Pullover und Blusen . . .	0.65
Craquelé reine Wolle in modernen Farben . . .	1.45	Marocaine K.S. für Nachmittags- u. Abendkleider . . .	1.65	Chenille-Streifen reine Wolle, hochaparte Neuheit . . .	2.70
Crêpe Hammerschlag das modische Gewebe dieser Saison in reiner Wolle . . .	1.90	Crêpe Robur ca. 100 br., neuartiger K.S. Crêpe in ausgesuchten schönen Farben . . .	2.80	K. Seiden-Streifen in vornehm. Farbstellungen . . .	1.40
Crêpe Madagascar neuartige Bindung in reiner Wolle . . .	2.00	Flamisette mattglänzendes Gewebe für Gesellschaftskleider . . .	3.40	Reiche Auswahl in Modewaren! Pelzstoffbesätze und Spitzen.	

W. Grau

Inhaber Bruno Hoffmann

Ratskeller

Sonntag, den 4. 12. 1932
Diner zu dem bekannten Preise.

Kraftröhre mit Einlage / Pökelsunge mit Mischgemüse / Kalbsfrikadellen gespickt mit Sellerie-Salat / Wein-Cream

Spezialitäten: Rehbraten / Gänsebraten Brauhuhn.

Mittagstisch auch im Abonnement.

Restaurant Rohrbusch.

Täglich musikalische Unterhaltung. Sonntag, den 4. d. M., zum Kaffee selbstgebacken. Auchen.

Das gute Heimatbier Bergisch-hell, Schopp. 25 Pf. Schoppenwein, Glas 25 Pf.

Spez.: Hamburger Knackwurst m. Salat.

Familienlokal Waldschloß

Jeden Sonntag Kaffee - Hausgeback Es laden frdl. ein H. Matz u. Frau.

Deutsche Eiche. Voranzeige. Dienstag, den 6. d. Mts.:

Schlachtfest

Spezialausland 1. Kulmbach ein Schoppen 28 Pfennig, zwei Schoppen 55 Pfennig.

Biochemischer Verein.

Montag abend 8 Uhr: Ressource. Mattern.

Prittag.

Sonntag, 4. Dezember, Anfang 8 Uhr:

Großes Volksländisches Konzert.

Ausgeführt von der gesamten Stahlhelmkapelle Schüller. Leitung: Musikdirektor Schüller. Nach dem Konzert: Deutscher Tanz. Ergeb. laden ein Schüller. Der Stahlhelm. Frau Opitz.

Plotow. Gasthof zur Biene. Sonntag, den 4. d. Mts., laden zur

Tanzmusik

freundlich ein Otto Kolbe und Frau.

Pürben **Franks Saal.**

Der Radfahrer-Verein Pürben-Steinborn veranstaltet am 11. d. Mts. einen öffentlichen Maskenball

Anfang 7 Uhr, Masken Eintritt frei! Prämierung der 8 ulkigsten und schönsten Masken, wozu frdl. einladet Der Vorstand.

.....

Köstritzer Schwarzbier

ärztlich empfohlen und stets frisch, empfiehlt flaschenweise frei Haus

Fritz Finne,

Biergroßhandlung,

Hospitalstraße 12. Telefon 258.

Gleichzeitig empfiehlt ich folgende Biere:

Echt Dortmunder Union,

Echt Kulmbacher Köhling,

ff. Grünberger Bergschloß.

Unerreichbar billiges Angebot in

Kleider-Stoffen

80 cm breit (Haustuch) m 60 2

75 cm breit (reine Wolle) m 80 2

Alfred Weber

Niedertorstraße 1, am Ring.

Kaufmen Sie

Milchseparatoren

und Landmaschinen

vom Fachmann.

Sie kaufen bessere Maschinen

und auch billiger.

Wenn später die Maschinen nicht mehr richtig arbeiten, dann wird der Fachmann immer helfen.

Ich habe keine Reisenden.

P. Fiedler, Breite Straße 73.

Maschinen und Altergerätebau.

Nicht zögern
bei Bränden u. allen anderen Verleihungen, Insassenstich, Flechten, Pickel, Schnupfen, Hämorrhoiden, Beinschäden, Kräze. Kaufen Sie bitte jof. „Spratin“ 100 Gr. Pack. 1.50, 150 Gr. 2.— Drog. Stadler-Traeger.

Reellste Bezugsquelle

Neue Gänsfedern

von der Gans gerupft, mit Daumen, dopp. gerein., Bd.

2.—, allerbeste Qualität.

3.—, kleine Federn (Halbdämmen) 4.—,

¾ Dämmen 5.— u. 6.—,

gerein. geriss. Federn mit Daumen 8.25 u.

4.25, hochpa. 5.25,

allerf. 6.— u. 9.—

Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Versand geg. Nachnahme ab 5 Bd. portofrei.

Nichtsdestotrotz, nebbie auf meine Kosten zurück,

Willy Manteloff, Gänzemästerei, Neutrebbin 42 (Oderbr.) Alteingesessenes u. größtes Betriebs-Geschäft des Oderbruchs, gegr. 1882.

Weihnachtswünsch

Zwei gebr. Puppen zu kaufen gel. Dff. m. Preis u. BA 279 an die Exped. d. Bl.

Weinausschank

Mohr, Berlinerstr. (1930er)

Heider, Krautstr. 24 Sonntag letzter Tag

Weinausschank in Litern

Heinrich Ast, Naumburger Str. 2a.

Faustmann, Drentkau.

Letzter Einlösungstag zur 3. Klasse

Mittwoch, den 7. Dezember.

Lotterieeinnahme Bahnhofstr. 11.

.....

In meinem

Weihnachtsverkauf

finden Sie praktische Geschenke zu wirklich billigen Preisen.

Ich gebe jedem Kunden 10% Rabatt auf alle Waren.

Leinenhaus Fuß

Breite Straße 56.

.....

Kirchliche Nachrichten.

Eckenstr. 4. Stg. 9½ u. 4 Uhr: Dff. Vortrag.

Kathol. Pfarrkirche St. Wartenberg (4.—10. Dezember).

Sonntag und Donnerstag (Fest der Unbef. Empfängnis Mariä) früh 7:

Frühgottesdienst, vorm. 9: Hauptgottesdienst, nachm. 2½: Segensandacht. An

den anderen Tagen früh 7: hl. Messe. Im St. Augustinus-Stift Sonnabend früh 7: hl. Messe.

Katholische Kirche Nittrig. (4.—10. Dezember).

Sonntag und Donnerstag (Fest der Unbef. Empfängnis Mariä). Sonntag

vorm. 9: Predigt u. Hochamt, nachm. 8: Segensandacht. Dienstag, Mittwoch u.

Freitag früh 7: Vorate-Amt.

Vogelzel.

Ev. Kirche. Sonntag, den 4. Dez., um 10½ Uhr Gottesdienst Pastor Stern, Kontopp.

Kath. Pfarrkirche Neuwalde bei Naumburg.

(4.—10. 12.).

Sonntag 9 Uhr in Neuwalde Predigt

u. Hochamt, nachm. 2 Uhr Segensandacht.

Donnerstag (Feiert. Mariä Unbef. Empfängnis) 9 Uhr Predigt u. Hochamt in Neuwalde, nachm. 2 Uhr Segensandacht.

Ev.-luth. Johannisthaler Freystadt.

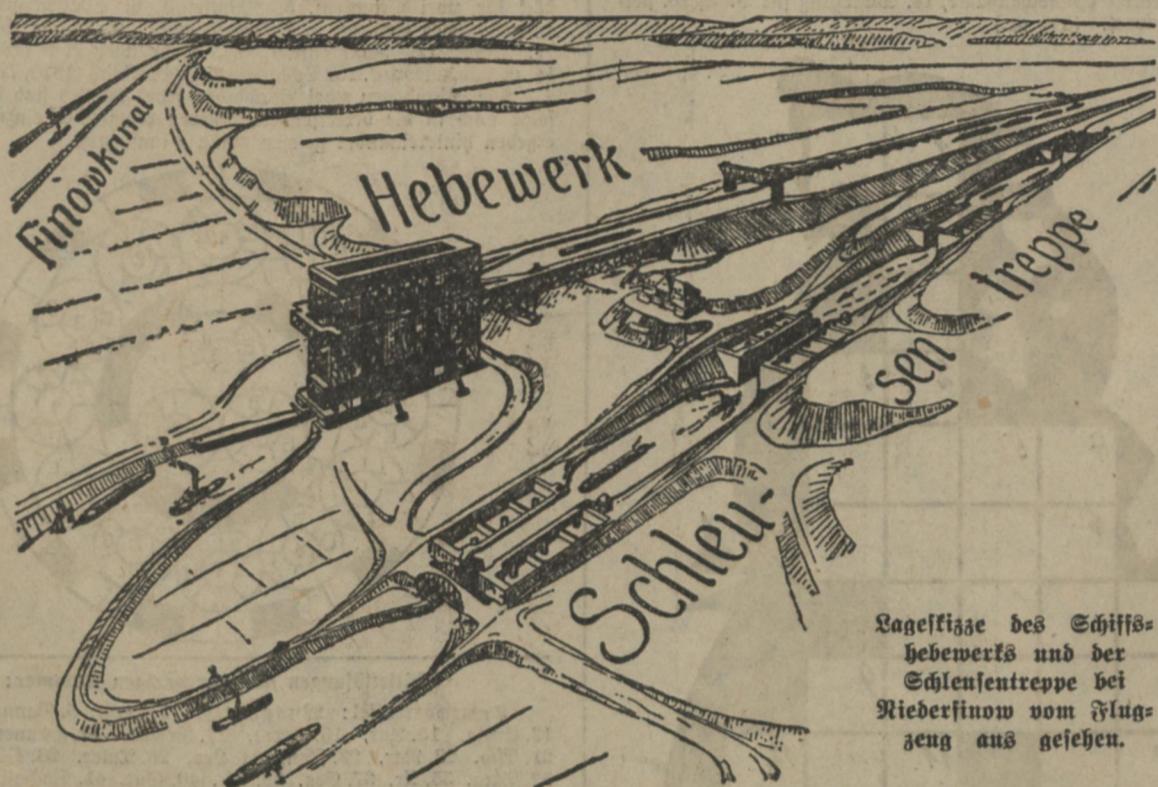
Sonntag vorm. 9 Uhr Predigt des

4. Beilage zum Grünberger Wochenblatt No. 284.

Sonnabend/Sonntag, den 3./4. Dezember 1932.

Eine Großtat deutscher Technik.

Das größte Schiffsschleusenwerk der Welt vor der Vollendung.



Lageskizze des Schiffsschleusenwerks und der Schleusentreppe bei Niederfinow vom Flugzeug aus gesehen.

Der Hohenzollernkanal, der Berlin mit Stettin verbindet, hat in seinem Laufe umfangreiche Höhenunterschiede zu überwinden. Die schwierigste Strecke beginnt hinter Eberswalde, einer märkischen Stadt nördlich von Berlin, wo sich plötzlich eine lange Talsenke, das Oderthal, öffnet. In dieser langgestreckten Schlucht liegt ein 36 Meter tiefer Abstieg des Kanals von der Scheitelhaltung zur Oderniederung. Dieser Abstieg, dicht bei dem Dertächen Niederfinow, wird durch vier Schleusen von je neun Meter Gefälle, also ein Gesamtaufschlag von 36 Metern, in kurzen Abstand überwunden. Das ist das größte Gefälle, das bisher in einem Schiffskanal auf der Erde in einer Stufe zusammengefaßt worden ist. Die ganze Schleusentreppe ist 1,4 Kilometer lang, die Durchfahrt durch die ganze Schleusentreppe nimmt etwa zwei Stunden in Anspruch.

Der Verkehr auf dem Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin, der kurz vor dem Kriege fertiggestellt wurde, ist in den Nachkriegsjahren sehr rasch gestiegen. Im Jahre 1928 erreichte die Leistungsfähigkeit der Schleusentreppe bei Niederfinow selbst bei 24stündigem Betrieb nicht aus, so daß die Fahrzeuge manchmal tagelang liegen müssten, bis die Reihe für die Durchfahrt durch die Schleusentreppe an sie kam. Dadurch traten für die Schifffahrt von Berlin nach Stettin und umgekehrt große Verzögerungen ein. Dieser Weg spielt aber für die Versorgung Groß-Berlins, insbesondere mit Kaufmannsgütern aller Art aus den Ostseeländern und dem abgetrennten Ostpreußen, eine sehr bedeutende Rolle. Jede Verzögerung bedeutet deshalb für Wirtschaft, Handel, Industrie und Schifffahrtsservice eine sehr erhebliche Einbuße.

Datum mußte trotz der Not unserer Zeit an den Bau des schon vorher vereinigten geplanten zweiten Abstieges des Hohenzollernkanals herangegangen werden. Mit dem Bau dieses zweiten Abstieges wurde im Jahre 1925 begonnen. Es wurde nicht mehr eine Schleusentreppe errichtet, sondern ein modernes Schiffsschleusenwerk, das Schiffe bis zu Tausend Tonnen innerhalb von fünf Minuten 36 Meter senkrecht hebt und senkt. Es ist dies das größte Schiffsschleusenwerk der Welt, eine Großtat deutscher Technik, die von hunderten ausländischen Besuchern täglich bewundert wird.

Das Schiffsschleusenwerk, das eine Länge von 120 Metern und eine Höhe von 36 Metern hat, umfaßt drei große Hauptteile: das Hebewerksgestell, den Trog und eine Kanalbrücke, die den Anschluß an den 36 Meter höher liegenden Kanal vermittelt. Der Trog ist ein in sich geschlossener, brückenartiger Stahlbau von rund 88 Meter Länge und 16 Meter Breite, die Wassertiefe im Trog beträgt 2,50 Meter. Das entspricht einer Wasserlast von 2600 Tonnen. Die Stahlbauteile und die auf dem Trog in Häuschen stehenden Antriebsmaschinen wiegen weitere 1600 Tonnen, so daß mit

ihm eine Last von rund 4200 Tonnen (= 84 000 Zentner) insgesamt zu heben ist. Dieses Gewicht entspricht einer Ladung von sieben Güterzügen mit je 40 Wagen von 15 000 Kilogramm Tragfähigkeit.

Der Trog ist an 256 Drahtseilen aufgehängt, 128 auf jeder Seite. Die Seile sind an den Obergurten der beiden Hauptträger des Troges befestigt und laufen über Seilscheiben, die oben auf dem Hebewerksgestell in zwei langen Reihen nebeneinander stehen. Am anderen Ende der Seile hängen Gegengewichte, deren Gesamtgewicht genau der Troglast entspricht. Solch ein Seil kann 1500 Tonnen tragen, ehe es reicht, also 256 Seile zusammen können 38 000 Tonnen oder 750 000 Zentner heben und senken. Der Trog wird mit einer Geschwindigkeit von 12 Zentimetern in der Sekunde bewegt, in fünf Minuten werden also die 36 Meter Höhenunterschied überwunden.

Aufgehängt ist der Trog im eigentlichen Hebewerksgestell, das ebenfalls ganz aus Stahl errichtet ist. Das Hebewerksgestell hat eine Länge von 112 Metern und eine Höhe von 60 Metern. Den Anschluß zwischen Trog und dem oberen Kanal vermittelt eine 150 Meter lange Kanalbrücke, die ausreichen würde, Stroms wie Oder oder Elbe zu überqueren. Diese Kanalbrücke ist gleichfalls aus Stahl. Vor der Ein- und Ausfahrt zum Hebewerk sind Vorhäfen angebracht, die eine Breite von 66 Metern aufweisen. Die Durchfahrt durch das Hebewerk einschließlich Ein- und Ausfahren der Schiffe, das eine eigene elektrische Lokomotive besitzt, dauert etwa 20 Minuten gegenüber zwei Stunden auf der Schleusentreppe.

Vom Rundfunk zum Fieberthermometer.

Wie mitgeteilt wird, verwaltet der bisherige Rundfunkkommissar, Ministerialrat Dr. Scholz, nachdem er nunmehr wieder in das Reichsinnenministerium zurückgekehrt ist, das Referat, in dem u. a. die Frage der Eichung der Fieberthermometer bearbeitet wird. Dieses Arbeitsgebiet gehört zu den unpolitischsten, die es im Reichsinnenministerium gibt. Vom Rundfunk zum Fieberthermometer ist immerhin ein beachtenswerter Schritt.

Die deutsche Presse in Polen.

In Polen sind im vergangenen Jahre in deutscher Sprache 106 periodische Schriften – Tages-, Wochen- und Monatsschriften – erschienen; davon eine in Warschau, 18 in Lódz, 39 in Posen, 37 in Schlesien, 11 in Pommern, 3 in Lemberg, eine in Stanislaw und eine in Wolhynien.

des nebenanliegenden Abstieges. Damit ist das Hebewerk im stande, unter Berücksichtigung der zur Zeit vorhandenen Schiffsräumen und der nicht zu umgehenden Verkehrsschwankungen und Schiffahrtspausen einen Kahnraum von 10 Millionen Tonnen im Jahre zu bewältigen. Zum Betrieb des Schiffsschleusenwerks sind nur zwei Mann erforderlich.

Trog, Hebewerksgestell und Kanalbrücke, die drei Hauptteile des Hebewerks, sind fertiggestellt. In den nächsten Wochen werden alle Antriebsmaschinen eingebaut und die architektonische Ausbildung der Betriebsgebäude in Angriff genommen. Nach Abschluß dieser Arbeiten, für die zwei bis drei Monate vorgesehen sind, wird der Probebetrieb aufgenommen.

Wenn man bedenkt, daß seit dem Jahre 1925, in der Zeit der siebenjährigen Bauperiode, rund 1500 000 Kubikmeter Boden bewegt, über 70 000 Kubikmeter Ton hergestellt, davon allein mehr als die Hälfte für den Hebewerksgestellbau, und beinahe 20 000 Tonnen Stahl verbraucht wurden, dann kann man sich einen Begriff machen, wie umfangreich die Bauaufgaben waren, die bewältigt werden mußten, um das Riesenwerk, dessen Kosten auf rund 27 Millionen Mark veranschlagt sind, aufzubauen. Und dann die peinliche Millimeterarbeit, die darf man wohl sagen, und es ist nichts übertrieben, die Techniker haben alles bis ins einzelne ausgetestet. Sie haben Berechnungen angefertigt, von denen der eine, auch der gebildete Vater, keinen blauen Schimmer hat. So haben sie, um nur ein Beispiel zu erwähnen, festgestellt, daß das Hebewerksgestell sich beim Aufhängen des Troges und der Gegengewichte um 17 Millimeter zusammenzieht. Wichtigkeit? Fawohl, sehr wichtig! Bei der für einen reibungslosen Betrieb erforderlichen Genauigkeit spielt ein Millimeter schon eine ausschlaggebende Rolle.

Oben, was nicht weniger wichtig ist: der obere Teil des Hebewerks dehnt sich bei Sonnenbestrahlung aus, der Punkt am Grundbau behält nahezu unverändert seine Lage bei. Und dabei muß alles, der Trog, in dem die Schiffe auf- und niedersfahren, und die einzelnen Träger, immer genau, wie gesagt, auf den Millimeter genau, aneinander anschließen. Die Technik kennt keine Kompromisse. Nicht vergessen werden sind die kleinen, leichten Bewegungen des Troges, die durch Windstöße oder Gleichgewichtsstörungen entstehen können. Das Schiffsschleusenwerk Niederfinow, das erste und größte Hebewerk, das auf der Welt gebaut wird, ist eben kein hohes Stahlbauwerk gewöhnlicher Art, sondern eine Maschine, eine Präzisionsmaschine darf man sagen, von ungeheuren Ausmaßen.

Das Schiffsschleusenwerk Niederfinow geht der Vollendung entgegen. Die wenigen Monate, die von derprobeweisen Inbetriebnahme noch trennen, sind im Verhältnis zu der siebenjährigen Bauzeit nur noch eine geringe Zeitspanne. Schon jetzt kommen Boote von Woher Hunderte von Besuchern aus allen europäischen Staaten, aus Nord- und Südamerika, aus China und Japan, aus allen Teilen der Welt, um diese Spitzenleistung deutscher Technik zu bewundern.

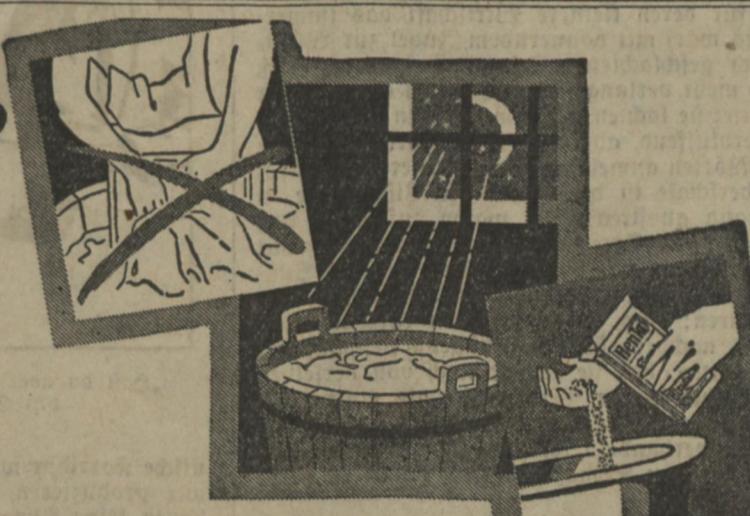
Das gewaltige Werk ist noch nicht seiner Bestimmung übergeben, und die Technik projektiert bereits die Errichtung von zwei weiteren Hebewerken am Mittellandkanal bei Magdeburg. Die Pläne für das eine Hebewerk, das Tausendtonnen-Schiffe fünfzehn Meter hoch heben soll, liegen fix und fertig beim Neubauamt Magdeburg. Wann das Projekt in Angriff genommen wird, ist jetzt noch unbestimmt.

A. Fro.

§ Geheimnisvolles Verschwinden. Der Geheimdienst der Vereinigten Staaten ist erstmals mit Nachforschungen nach dem auf geheimnisvolle Weise verschwundenen Colonel Raymond Robins beschäftigt. Robins, ein guter Freund des Präsidenten Hoover, ist seit einem Monat spurlos verschwunden. Er war ein eifriger Vertreter der Trockenlegung, und seine Jagd auf die berüchtigten Getränkeschmuggler war sprichwörtlich. Colonel Robins hat am 8. September New York verlassen, um Hoover in Washington zu besuchen. Seitdem hat man nichts mehr von ihm vernommen. Seine Frau vermutet einen Anschlag von Getränkeschmugglern, die großes Interesse an seinem Verschwinden hatten. Robins ist ein Mann in der Blüte seiner Jahre und erfreut sich bester Gesundheit. Eine Woche nach seinem Verschwinden kam die Mitteilung eines seiner Bekannten, daß er ihn in Chicago gesehen habe. Die Polizei hat diese Mitteilung jedoch mit Reserve aufgenommen.

Was ist besser? Vorwaschen oder Einweichen?

Befreien Sie sich von dem Irrtum, daß umständliches Durchwaschen der Wäsche vor dem Kochen erforderlich ist. In Henko Bleich-Soda haben Sie das Mittel, das der Wäsche allein durch Einweichen Schmutz und Flecke entzieht. Auch beim Weichmachen des Wassers wie zum Scheuern und Putzen leistet Henko ausgezeichnete Dienste.



Henko **Henko's Wasch- und Bleich-Soda**
Seit über 50 Jahren im Dienste der Hausfrau
Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henko's (IMI)



Starkes Rätsel für alle



Rösselsprung-Aufgabe.

hen	schrei	hin	stets	so	foll	von	ich
ans	an	Det	den	dir	doch	lebt	und
jetzt	wel	denn	fil	noch	trau	denk	trübt
euch	ich	un	rig	wohl	les	finb	benn
am	ich	bi	leb	und	hort	be	Glück
sieh	zu	wohl	be	Hans	hen	all	ich
men	stimmt	so	trübt	von	Die	mein	sieh
richt	be	de	ben	auch	ich	drau	ih

Der Rösselsprung ist der Gang des Rössels oder Springers über sämtliche 64 Felder des Schachbrettes. In das abgebildete Schachbrett ist ein Rösselschritt von Ferdinand Raimund genau nach den Sprüngen des Rössels eingetragen. Es gilt nun, das Lied wieder zusammenzulegen. Die Schachspieler werden das zusammenbringen. Schwerer ist die Aufgabe für jene, die noch nicht vor dem Schachbrett gespielt haben; aber wer sich genau merkt, daß das Rössel stets schräg ins dritte Feld springt, also auf dem wirklichen Schachbrett mit jedem Sprung die Farbe wechselt, der wird bei fleißiger Übung auch zum Ergebnis kommen.

Silbenrätsel.

a — at — be — by — chi — chi — da — dau — der — di — do — e — e
e — fe — ga — gal — gat — he — horn — i — i — ig — il
jord — ju — fa — kitch — fus — lan — le — le — li — lu
list — mau — me — mes — mol — nas — nah — ni — ni — nie
nin — nu — ny — o — on — os — pha — pi — ra — rach
ragd — ri — ro — ton — sau — sua — so — sos — stra — te
ter — ti — ti — u — u — um — va — wald — win — zow.

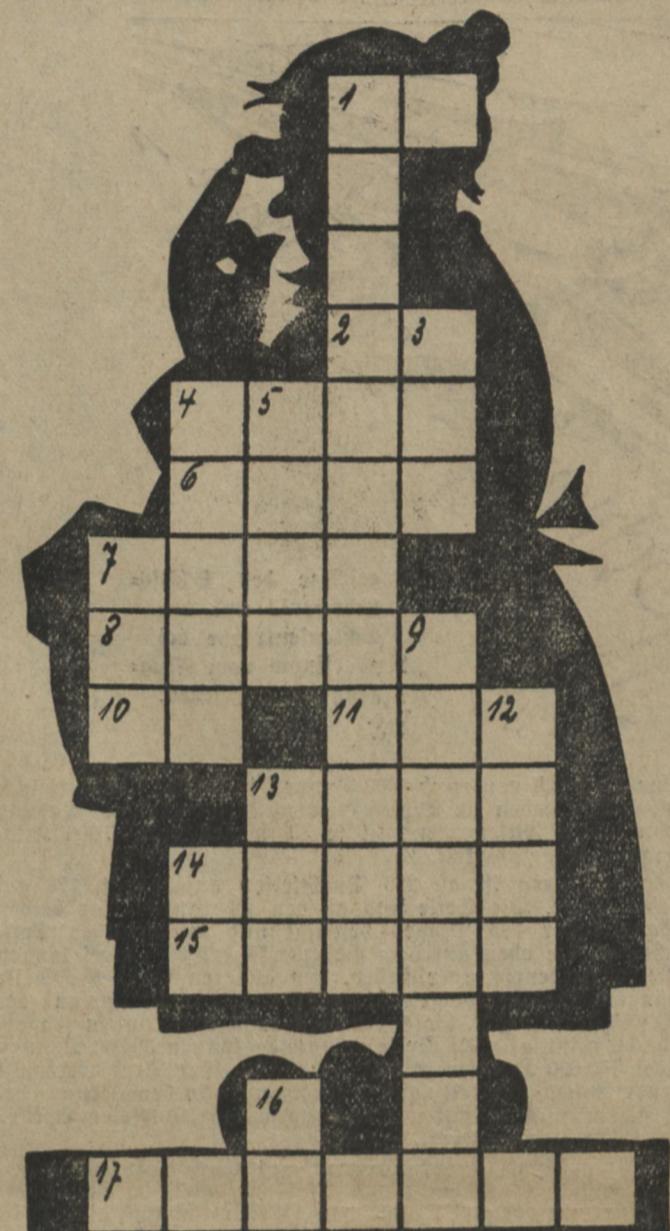
Aus vorstehenden 76 Silben sind 27 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, den Anfang eines Gedichtes von Goethe ergeben. Die einzelnen Wörter bedeuten: 1. Bilderkomus, 2. Fiebermittel, 3. Entbeden, 4. Gestalt aus der griechischen Mythologie, 5. Tier, 6. Physiter, 7. Mädchennname, 8. Grabstätte, 9. Jahreszeit, 10. Land in Mittelgriechenland, 11. Freiheitsfahrt, 12. Gott des Weines, 13. Kirchensonntag, 14. Edelstein, 15. Oper, 16. Kriegsschiff, 17. Stadt in Württemberg, 18. biblischen Name, 19. Person aus der Oper Alba, 20. Nebenfluss der Elbe, 21. Knabenname, 22. dorische Insel, 23. griechischer Geschichtsschreiber, 24. Ort in Schleswig-Holstein, 25. Buch Moses, 26. Solbat, 27. Teil des Taunus (h = ein Buchstabe, i = ein Vokal).

Kreuzworträtsel.

Aufgabe:
Kreuzworträtsel: 1. Flächenmaß, 2. Fragewort, 4. deutscher Grenzfluss, 6. bekannter Flieger, 7. Nebenfluss des Eger, 8. Art der Flüssig.

mündung, 10. Präposition, 11. deutsches Bad, 13. Mädchennname, 14. schriftliche Mitteilung, 15. Hülsenfrucht, 17. Brüder.

Senkrecht: 1. Haushelferin, 3. Himmelsrichtung, 4. griechische Götterinnen, 5. Stand, 7. Mädchennname, 9. Begnadigung, 12. Bonifiz, 13. abgekürzter Mädchennname, 14. Abkürzung für Blatt, 16. persönliches Fürwort. (ä = ae.)

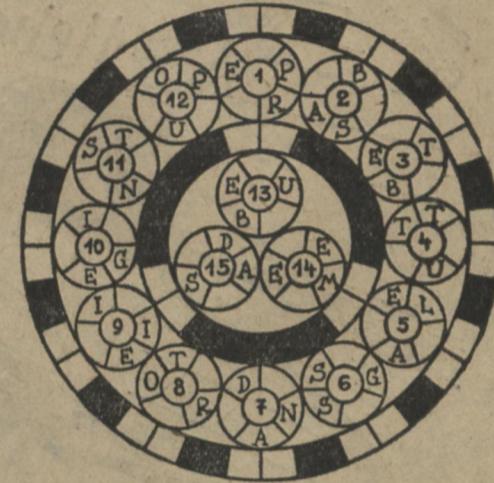


Kreisrätsel.

In den bezifferten Kreisen sind Wörter folgender Bedeutung enthalten:

1. Nebenfluss der Havel, 2. Pelzart, 3. Hochland in Asien, 4. Musifist für zwei Stimmen, 5. Nähutensil, 6. Speisewürze, 7. südamerikanisches Gebirge, 8. Urlaubsbeamter, 9. Blume, 10. Haustier, 11. Fisch, 12. Rauchmittel, 13. Nahrungsmittel (Wurzelstrucht), 14. Gesichtsausdruck, 15. Schlachttort in Frankreich (1870/71). (ü = ue.)

Die gefundenen zwei Buchstaben jedes Kreises sind der Reihenfolge nach in die betreffenden äußeren Ringfelber einzutragen; sie ergeben hintereinander gelesen einen Simmspruch.



Rätsellösungen aus der vorigen Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Balu, 5. Namur, 9. Maas, 13. Grato, 15. Arat, 16. Karre, 17. Reseba, 19. Hunnen, 20. Glas, 21. Eich, 22. Rar, 23. Inn, 24. Lee, 26. Taler, 28. Ola, 30. Lila, 32. Tara, 35. Ar, 37. Eva, 39. Du, 40. Gut, 41. Sachalin, 42. Mob, 43. Am, 44. As, 45. Ode, 47. Amos, 49. Unam, 51. Emu, 52. Adana, 53. Sem, 55. Ali, 56. Sati, 57. Uri, 59. Das, 61. Nieder, 64. Elvira, 66. Marie, 67. Bur, 69. Monat, 70. Esse, 71. Mosel, 72. Watt.

Senkrecht: 1. Berg, 2. Areal, 3. Kassel, 4. Ile, 6. Na, 7. Mot, 8. Ur, 9. Wan, 10. Arnia, 11. Arena, 12. Senn, 14. Ode, 16. Kur, 18. Alter, 19. Hart, 25. Gib, 27. Libabia, 28. Ort, 29. Sagan, 31. Lasso, 33. Ammen, 34. Guben, 36. Rum, 37. Echo, 38. Ale, 39. Dom, 44. Amu, 46. Nas, 47. Amiens, 48. Saar, 49. Nare, 50. Medina, 51. Elias, 54. Marat, 55. Amme, 56. See, 58. Uml, 60. Satt, 62. Die, 63. Mus, 65. Bom, 67. Po, 68. Re.

Borierätsel: Argus, Atius, Arché, Argo.

Silbenrätsel: 1. Bodan, 2. Edda, 3. Löffel, 4. Thilberich, 5. Esimo, 6. Jinnov, 7. Rejuktat, 8. Almanach, 9. Uri, 10. Habes, 11. Alazie, 12. Teiching, 13. Ebam, 14. Jota, 15. Runtius, 16. Eden, 17. Ruma, 18. Genbarim, 19. Unfrut, 20. Triumph, 21. Eiche, 22. Nagafati, 23. Moses, 24. Adler, 25. Narde, 26. Nimrod. Welche Frau hat einen guten Mann, der sieht man's am Gesicht wohl an.

Worträtsel: Beule, Keule, Eule.

Ergänzungsrätsel: Im Wundereinslang ist das Leben der Menschenbrust mit der Natur.

Spruch-Bahnradrätsel: Leiden und Schweigen ist die größte Kunst.

Lesen Sie das „Grünberger Wochenblatt“.

Die Saat geht auf

Roman von Curt J. Braun

(Nachdruck verboten.)

Fast überall, wo hin er kam, mußte er zunächst einen unmerklichen Widerstand überwinden und die Schranken der allzu lädierten Höflichkeit niederreissen. Die alten Freunde waren gewiß sehr nett zu ihm, — aber sie tauten erst auf, als sie merkten, daß er trotz seiner langjährigen Globetrottertätigkeit noch nicht den Hauptwert auf die einwandfreie Zusammenstellung des Vorgetragenen oder auf die korrekte Anwendung allzu glatter Umgangsformen legte.

Sie begannen sich zu freuen, als Peter sich (bei Tromms beispielweise, für deren kleinere Wirtschaft das immerhin ein Ereignis war) mit donnerndem Jubel zur Wurstsuppe des frisch geschlachteten Schweines einladen ließ und heftig noch mehr verlangte, als er seinen ersten Teller ausgelöselt hatte; sie lachten mit ihm, als ihn bei Schwedewitz ein verblüffend ahnungslos masurisches Marjelle mit den Worten anmeldete: „Da is ainer“ und dabei ratlos die Silberschale in der einen, die Visitenkarte in der anderen Hand austreckte; sie waren zufrieden, daß er trotz Kulmhotel und Erzelsior Palace immer noch mit Vergnügen den Notsporn aus Wassergläsern und den Süßwein aus Römnern trank, wenn alle anderen Gläser zufällig kaputt waren; kurz, sie wurden in kürzester Zeit wieder Freunde, nachdem sie sich genügend beschuppert und festgestellt hatten, daß sie immer noch von derselben Nasse waren. Dabei mußte Peter mehr als einmal an das gute Wort seiner Heimat denken: „Wenn einer mit einem Ostpreußen verhandeln will, müssen sie erst einmal zusammen einen großen Schnaps trinken, damit sie beide gleichziehen.“

Nachdem auf diese Weise die alten Freundschaftsbande mühelos wieder geflügelt waren, begann er auch in vielen anderen Dingen klarer zu sehen.

Sie sahen lange Abende zusammen, manchmal in der Stadt, manchmal bei dem Schönauer oder bei Lohmanns. „Warum haben so viele Besitzer hier verkauft?“ fragte Peter mehr als einmal.

Man ging um die Antworten vorsichtig herum.

Einmal brach es los.

„Weil man Ihnen die Kehle abgeschnürt hat!“ schrie Steinorth, „weil den armen Kerlen nichts anderes übrigblieb! Hast du noch nicht gemerkt, daß wir hier alle schon den Strick an der Gurgel haben?“

Peter schwieg.

Steinorth goß das ganze Glas in den Hals, dann legte er los, und die Erbitterung von zehn düsteren Jahren brach sich heimungslos Bahnh.

„Was stellt man sich im Reich eigentlich vor? Wir sitzen hier auf einer Insel wie in der Südsee! Der pol-



„Hast du noch nicht gemerkt, daß wir hier alle schon den Strick an der Gurgel haben?“

nische Korridor würgt uns ab! Wir erstickten in dem, was wir produzieren, weil uns das Hinterland fehlt! Wir haben keine Abnehmer mehr! Sollen wir unsere Sachen durch Polen hindurch ins Reich schicken und uns an den Frachtkosten totmachen? Wir zahlen glatt zu bei jedem Stück, das wir ins Reich schaffen! Es wird ja hier alles systematisch ruiniert! Die Leute können nur noch das produzieren, was sie selber zum Fressen brauchen, denn bei jedem Stück mehr sagen sie noch ihr bisher Geld zu! Das ist ja der ganze Trick mit dem Korridor, daß sie uns hier in eine Schlinge gelegt haben, die von Tag zu Tag enger wird!“

Peter wollte etwas sagen, aber der Steinorth schlug mit der Hand durch die Luft. Er war in Fahrt gekommen, vielleicht zum erstenmal seit zehn Jahren:

„Als man uns Anno zwanzig sagte, daß Ostpreußen vielleicht einmal polnisch wird, hat man hier gelacht, daß der Himmel gedrohnt hat! Und heute? Frag mal heute nach! Keiner wird es dir zugeben, aber wenn du aufpaßt, wirst du's merken. Wir haben Anno zwanzig gerettet, und wir haben es Anno zwanzig gerettet, als hier bei der Abstimmung die Tausende und Tausende aufstanden wie ein Mann! Aber wie lange sollen wir bluten, wenn sich keiner um uns kümmert? Da reden sie große Töne von der Ostthilfe! Wir können uns selber helfen, wir wollen keine Almosen, wir wollen Gerechtigkeit!“

Will sich hier mal ein Besitzer modernisieren, ent-schließt er sich endlich mal, das Genick voll Hypothesen zu laden, um konkurrenzfähig zu werden, um endlich mal wieder flott zu werden und vielleicht doch wieder frei wirtschaften zu können, wer gibt das Geld? Die deutschen Banken? Denen hat man ja die Angst in die Direktorenseßel gejagt! Wenn sie schon Geld hierhergeben, verlangen sie Bucherzinsen . . . von wegen Risiko bei uns! Im deutschen Ostpreußen! Wer gibt das Geld? Die polnischen Banken also . . . die sind froh, wenn man es nur nimmt. Die wissen warum. Ist es dann ein Wunder, wenn so ein Besitzer, dem das Wasser schon an der Schnauze steht, das Geld von den Polen für die billigsten Bedingungen nimmt, die er überhaupt bekommt? Nachher merkt er die Nehrseite von der Medaille, aber dann ist es natürlich zu spät. Wenn sie ihn erst einmal in den Händen haben, drehen sie ihm mit Hilfe der kleinen gedruckten Paragraphen, die kein Schwein liest, und mit Hilfe der, ach, so freundlichen preußischen Gerichte den Hals um. Dann ist er seinen Besitz los, kann sein Bündel nehmen und losziehen.“

Peter war etwas blasser geworden. Seine Kinnbacken schoben sich steil heraus. Der Schönauer hatte sich weit zurückgelehnt, paffte dicke Rauchwolken und blickte nur aus den Augenwinkeln auf den Neffen. Steinorth trank, um den wilden Zorn hinunterzuspülen.

„Aber die Siedlungskommission“, sagte Peter endlich. „Ich denke, die Domänen sollen aufgeteilt werden, man will doch hier einen Gürtel von deutschen Bauern ha-

(Fortsetzung folgt)